Königsteiner

Burgfest

26. bis 29. August 2011

Möbel Wohnaccessoires Geschenke Dekorationen Textilien Licht Inneneinrichtung

WOHNKULTUR

Elke Klautke

LAMBERT

MO - FR 10 - 13 und 15 - 18.30 Uhr SA 10 - 14 Uhr Mittwoch Nachmittag geschlossen

61462 Königstein ▪ Hauptstraße 25a ▪ 06174 - 99 80 961

Suchen Sie das Besondere?

Erleben Sie kompetente und freundliche Beratung in gemütlicher Atmosphäre.
In unserem Hauptgeschäft erwarten Sie ausgewählte Romane und Sachbücher.

Sie finden uns

im Albrecht Hof in der Fußgängerzone
Hauptstraße 25d Tel.: 06174-25 77 944

Entdecken Sie auch unsere weiteren Filialen:

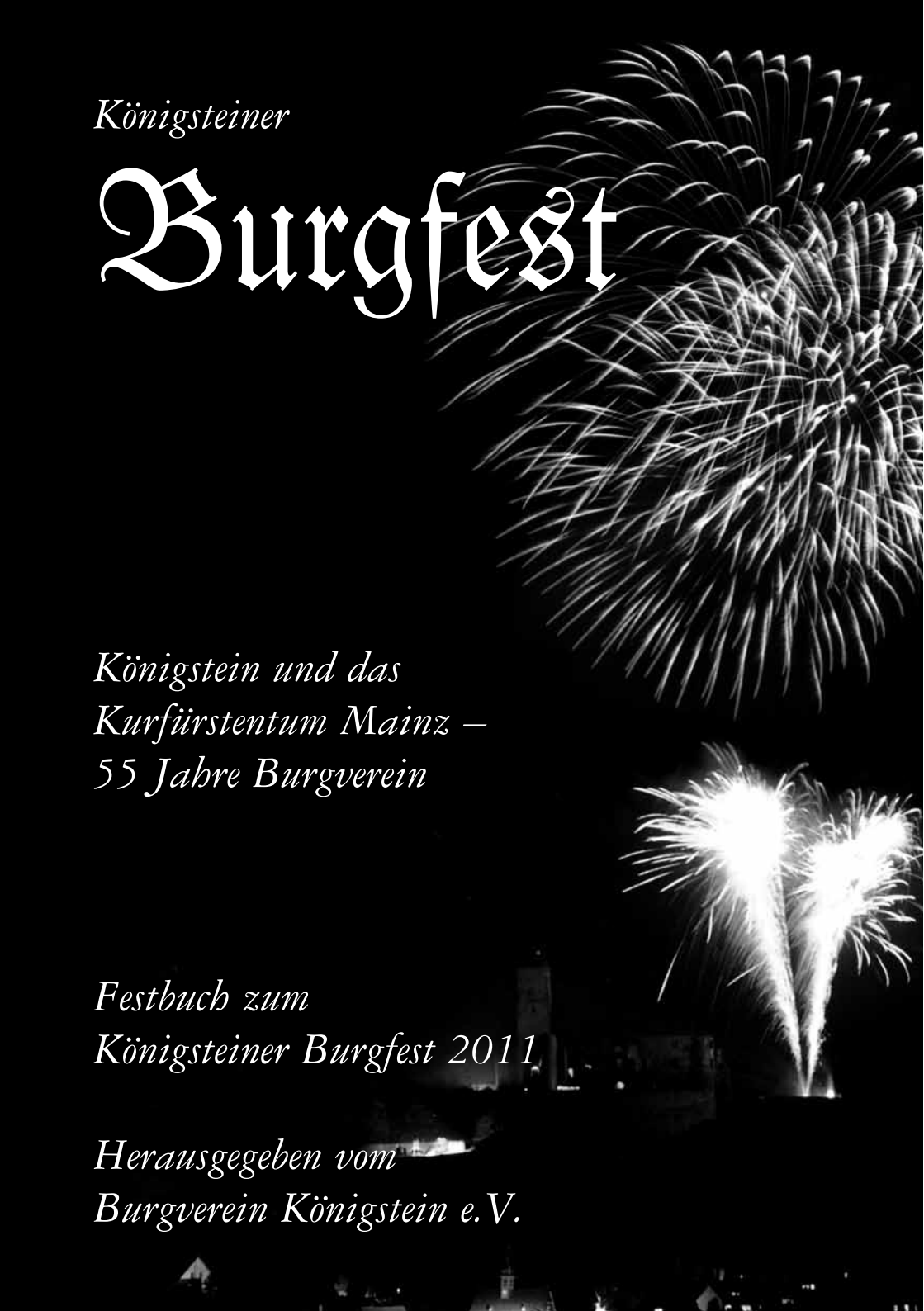
Bücher Bruckmann
„Schöner Schenken"
Kirchstraße 9
Tel.: 06174-29 39 580

Bücher Bruckmann
„Reisen, hören und mehr..."
Kirchstraße 6
Tel.: 06174-25 77 780

BÜCHER BRUCKMANN
in Königstein

Königsteiner

Burgfest



Königstein und das Kurfürstentum Mainz – 55 Jahre Burgverein

Festbuch zum Königsteiner Burgfest 2011

Herausgegeben vom Burgverein Königstein e.V.

Wer regierte vor dem Burgverein auf der Königsteiner Burg?

… da müsste ich mal in einem Buch nachschlagen!

Im **MillenniuM** gibt es neben informativer **Sachliteratur** auch fesselnde **Romane,** auch zum Thema Mittelalter. Natürlich finden Sie bei uns aber auch zeitgenössische Literatur in neuen und alten Medien. Schauen Sie doch einfach mal vorbei.

MillenniuM

Buchhandlung
Thomas Schwenk
Hauptstraße 14
61462 Königstein
fon (06174) 92 37 37
fax (06174) 92 37 38

Inhalt

Grußworte 4
Von Bürgermeister Leonhard Helm, Schirmherr Alexander Fürst zu Stolberg-Roßla und Präsidentin Birgit Becker

Programm 11

Herzlichen Dank an alle Unterstützer und Helfer 13

Eintrittspreise, Kassen/Neue Zugangsregelung, Alkoholbändchen, Hinweise, Nachtbusse, Burgfestöffnungszeiten 14

Kinderprogramm auf der Burg 17

Festzug 2011 19

Der Übergang der Grafschaft Königstein an das Kurfürstentum Mainz 23

Hexenprozesse im Oberamt Königstein 31

Der Orden der Kapuziner 39

Residenz – Oberamt – Amtsvogtei Ein Blick in die Königsteiner Verwaltungsgeschichte 47

Die Sprengung der Festung Königstein im Jahre 1796 53

Burgfest 1956 61

Besuch des Frankfurter Karnevalszugs 1956 67

Ein Blick auf Königstein im Jahr 1911 69

Vom „Religionsfrieden“ zur eigenen Kirche – Die Bemühungen der Evangelischen Gemeinde Falkenstein um Eigenständigkeit 79

820 Jahre Mammolshain (1191 bis 2011) – Königsteins Fenster nach Süden 87

Tradition hat einen Namen! 91

Das Rad dreht sich weiter – Was macht der Burgverein während des Jahres zwischen den Festen? 93

Impressionen vom Burgfest 2010 99

Fotografen gesucht 103

Die Seiten für kleine Burgfräulein und junge Ritter 105

Herzlichen Glückwunsch! 107

Erlebnisse der Hohen Burgfrauen von Königstein 109

Die Burgfräulein des Burgvereins 113

In memoriam, Dankeschön, Burgfest 2012 115

Burgfest 2011, Impressum 117

Aufnahmeantrag 119

Liebe Königsteinerinnen und Königsteiner, liebe Gäste des Burgfests und unserer Stadt,

alljährlich richtet der Bürgermeister ein Grußwort an die Leser des Festbuches, und diese schöne Tradition setze ich auch in diesem Jahr gerne fort. Tatsächlich haben alle, die mit ihrer Arbeit oder ihrer finanziellen Unterstützung das schönste Traditionsfest im Hochtaunus aufrechterhalten, den Dank unserer Stadt verdient, allen voran das neu gewählte Burgfräulein Franziska, Vorgängerin Fiona, der Schirmherr Fürst Alexander zu Stolberg-Roßla, und natürlich der Burgverein mit seiner Präsidentin Birgit Becker, dem Präsidium, der Nähstube und den aktiven Mitgliedern. Ebenso gilt dieser Dank auch allen anderen, die sich einbringen, damit unser schönes Heimatfest noch ein Stück schöner, gemütlicher, bunter, sicherer, gastfreundlicher oder in anderer Weise besser wird. Er gilt all jenen, die Gäste aus dem In- und Ausland bei sich aufnehmen, er gilt allen Teilnehmern am Festprogramm, und nicht zuletzt den Gästen, die diesem Programm den festlichen Rahmen geben.

55 Jahre Burgverein, dieser Teil des Mottos legt auch Gedanken nahe, die sich auch mit der Zukunft unseres Festes auseinandersetzen.

Besonders erfreulich ist, dass der Verein im vergangenen Jahr nach wirtschaftlich schwierigeren Zeiten auch wieder seinen ursprünglichen Zweck erfüllen konnte: Mit einer Spende von 5.000 € hat der Verein den Erlös des Festes in die Burgruine Königstein investiert und dabei die Tätigkeit der Stadt unterstützt, die trotz schwierigster Haushaltslage immer wieder Mittel für die Erhaltung und Verbesserung unserer Burg bereitstellt. Gerade die neue, hygienische Toilettenanlage kann den Besuch der Burg während des ganzen Jahres für alle Besucher angenehmer gestalten – ein Thema, über das man nicht gerne spricht, das aber besonders wichtig ist. So können wir in diesem Jahr gemeinsam mit der neuen Fluchttreppe zwei der wichtigsten Aufgaben zur Verbesserung der Infrastruktur auf unserer Burg lösen.

Aber auch ein kritischer Aspekt beschäftigt mich: Immer wieder spreche ich mit Bürgern und Aktiven unserer Vereine über die Zukunft des Burgfestes. Wohin soll die Entwicklung in den kommenden Jahren gehen? Hin zur schönsten Partymeile der Region für unsere Jugend oder zum beschaulichen, traditionellen Heimatfest, mit dem Schwerpunkt auf Familien und der älteren Generation? Für beides besteht unverkennbar Bedarf, aber wie lässt sich das unter einen Hut bringen?

Für die einen wäre es eine Veranstaltung mit aktueller Live- und Disco-Musik in den Kellern und auf der Festwiese in der Fortentwicklung von Rock auf der Burg die „kultige" Atmosphäre bieten, die besonders die Jugend der Region anspricht.

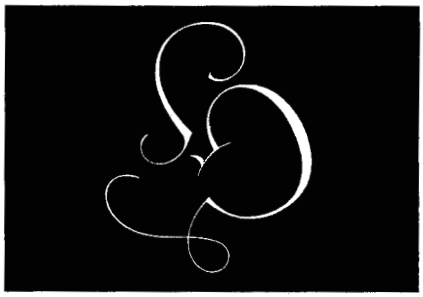
Das Traditions-Burgfest mit seinen historischen Bezügen und dem traditionellen Festzug könnte wiederum mit einem großen Festzelt sowie Kellern und Höfen der Burg in der Art von Straußwirtschaften besondere Anziehungskraft für die andere Besuchergruppe ausstrahlen, die in den vergangenen Jahren zahlenmäßig abgenommen hat. Aber auch wenn eine solche Spezialisierung hinsichtlich Organisation und Sicherheit Vorteile böte, riskierte sie nicht, das Bewährte zugunsten einer unsicheren Zukunft aufzugeben? Diese Diskussion ist in den kommenden Jahren zu führen, und ich bin sicher, der Burgverein wird gemeinsam mit den Vereinen und der Stadt eine gute Antwort für die Zukunft unseres geliebten Burgfestes finden.

In diesem Jahr werden wir das Burgfest aber in jedem Falle wie gewohnt feiern und dafür wünsche ich allen, die das Fest vorbereiten und begleiten, viel Erfolg. Allen Gästen wünsche ich viel Freude und unvergessliche Stunden auf unserem Burgfest 2011.

Leonhard Helm
Bürgermeister
Stadt Königstein im Taunus

Helmuth Halbach · Claudia Viel
Buchbindermeister BDB

61462 Königstein
Ölmühlweg 2 a



Tel. 06174/1665
Fax 12 34

Bucheinbände
Graphikausstattung
Restaurieren

Liebe Königsteiner, sehr verehrte Gäste und Freunde des Burgfests,

in diesem Jahr bietet das Burgfest Anlass, Ihre Aufmerksamkeit auf zwei Themen zur Geschichte Königsteins zu richten: Den historische Rückblick in die Zeit Königsteins als ein Bestandteil des Kurfürstentums Mainz und das 55-jährige Bestehen des Burgvereins Königstein.

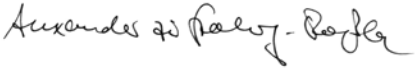
Die jüngere Geschichte beginnt 1956 mit der Gründung des Burgvereins. Mit dem Ziel, an die Burg- und Stadtgeschichte mit einer regelmäßigen Festlichkeit zu erinnern, wurde der Burgverein aktiv und zugleich Ausrichter des jährlichen Burgfests. Heute gehören Burgverein und Burgfest untrennbar zusammen. Dass dies zu einer Tradition geworden ist, ist eine Erfolgsgeschichte für den Burgverein und seine Mitglieder. Ohne deren beharrliches und ehrenamtliches Engagement, wären die selbst gestellten Ziele und die übernommenen Aufgaben in den Jahrzehnten nicht zu erfüllen gewesen. Die wachsende Anforderung und Verantwortung, die gerade in unserer Zeit mit der Durchführung des Burgfests verbunden sind, stellt die Verantwortlichen des Burgvereins vor große Herausforderungen. Für die gilt es praktikable und auch kostengünstige Lösungen zu finden. Ich wünsche dem Burgverein, dass er weiter so erfolgreich und zielstrebig seine Ziele umsetzen kann und hoffe sehr, dass ihm dabei auch in Zukunft die wichtige Unterstützung seitens der Stadt und der Bevölkerung zu Gute kommt.

Die ältere Geschichte, an die das Burgfest erinnert, beginnt dort, wo die Geschichte der Stolberger in Königstein aufhört: Ende des 16. Jh. reißt der Kurfürst von Mainz die Grafschaft Königstein mit Gewalt an sich. Die Grafen zu Stolberg haben der Übermacht wenig entgegenzusetzen. Noch bevor Graf Christoph unter der Erde ist, wird die Burg belagert und seine Brüder und Neffen müssen kapitulieren. So kommt es nach dem Tod des Grafen Christoph zu Stolberg-Königstein zur Übernahme der alten Grafschaft durch Kurmainz. Damit einher geht auch das Ende der alten Grafschaft mit den zentralen Burgen Epstein und Königstein und der Verlust der Unabhängigkeit Königsteins vor den angrenzenden Landesherrn. Einziger Lichtblick für die Stolberger Grafen bleiben deren Gebiete in der Wetterau, welche zu Königstein gehören und in denen sie ihre Unabhängigkeit halten können.

Natürlich ging für Königstein die Entwicklung auch unter dem neuen Landesherrn weiter. Besonders interessant ist, dass unter Graf Ludwig Stolberg die Grafschaft Königstein zur Mitte des 16. Jh. erst zum evangelischen Glauben reformiert wurde. Der Bischof und Kurfürst von Mainz hatte wohl ein besonderes Interesse daran, die Reformation in seinen neuen Territorien wieder rückgängig zu machen.

Wie sich Königstein unter dem Kurfürstentum Mainz entwickelt hat, wird uns im Rahmen dieses Festbuchs näher gebracht. Wir dürfen gespannt sein, welche Geschichten es auf den kommenden Seiten zu berichten gibt.

Ich wünsche Ihnen allen ein schönes und erfolgreiches Burgfest 2011.



Alexander Fürst zu Stolberg-Roßla

KINDER . JUGEND
KUNST
WERK
STATT
KÖNIGSTEIN

das neue PROGRAMM ist da

Malerei, Bildhauerei, Tanz, Theater, Fotografie
Seminare, Fortbildungen

für Kinder, Jugendliche, Erwachsene

www.kunstwerkstatt-koenigstein.de

Falkensteiner Str. 6a, Tel. 06174-22353
info@kunstwerkstatt-koenigstein.de

Restaurant
Ratsstuben
Inh.: Toutziarakis – Georgopoulos
Hauptstraße 44 · Königstein
Tel. 06174 / 52 50 · Fax 2 50 58

Öffnungszeiten:
11.30 – 14.30 Uhr
und 17.30 – 24.00 Uhr
Montag Ruhetag

Liebe Königsteinerinnen, liebe Königsteiner, liebe Gäste des Burgfestes,

am Burgfest-Freitag, dem 26. August 2011, wird Ihre Lieblichkeit Franziska I. im Königsteiner Kurpark inthronisiert. Damit beginnt das 61. Königsteiner Burgfest, das unter dem Doppelmotto „Königstein und das Kurfürstentum Mainz – 55 Jahre Burgverein" steht.

55, 100, 215, 230, 365, 430, 820 sind Jubiläumszahlen, die Königstein mit seinen Stadtteilen betreffen und die im Burgfest-Buch ebenfalls behandelt werden.

So reicht das Themenspektrum unseres Festbuchs von Mammolshain, das 1191 (vor 820 Jahren) erstmalig urkundlich erwähnt wurde, über den Übergang der Grafschaft Königstein an das Kurfürstentum Mainz und die Bedeutung Königsteins als Oberamt 1581 (vor 430 Jahren) bis zu den Kapuzinern, die 1646 (vor 365 Jahren) nach Königstein kamen. Interessante Beiträge berichten außerdem von der Verwaltungsreform 1781 (vor 230 Jahren), bei der das Oberamt Königstein mit dem Oberamt Höchst-Hofheim zusammengelegt wurde, und von der Burgsprengung durch die Franzosen 1796 (vor 215 Jahren).

Erinnert wird außerdem an Ereignisse aus dem Königsteiner Stadtleben von 1911 und aus Falkenstein, wo vor 100 Jahren der Beschluss gefasst wurde, eine evangelische Kirche zu bauen. Den Abschluss unserer Zeitreise bildet das jüngste Jubiläum, 1956 (vor 55 Jahren) wurde der Burgverein gegründet.

Nachdem das 1. Burgfest 1951 von der Segelfliegergruppe Königstein anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Kur in Königstein" veranstaltet wurde, übernahm die Organisation der folgenden vier Burgfeste der Festausschuss des Kur- und Verkehrsvereins Königstein. 1956 ging daraus der neu gegründete „Burgfestverein Königstein im Taunus e.V." hervor. Präsident war Dr. Heinz Roth und das erste Burgfräulein des Burgfestvereins Frau Ingeborg Israel, geb. Pappon.

Nur kleine Veränderungen für den Verein bedeuteten die beiden Namensänderungen: 1962 wurde aus dem „Burgfestverein Königstein im Taunus e.V." der „Burgverein e.V. Königstein"; und 2004 erfolgte die Umbenennung zu „Burgverein Königstein e.V."

Als große Veränderungen kann man die Steigerung von Aufwand und Kosten bei Planung und Durchführung des Burgfestes im Vergleich mit der Anfangszeit des Burgvereins bezeichnen. Ohne die tatkräftige und große finanzielle Unterstützung durch Königsteiner, Königsteiner Unternehmen, Königsteiner Vereine, die Stadt Königstein, die Feuerwehr, das Rote Kreuz, die Polizei und die Deutsche Verkehrswacht wäre es in heutiger Zeit nicht möglich, ein Burgfest zu organisieren und durchzuführen und das dazugehörige Burgfest-Buch zu erstellen. Unbedingt ist hier auch die Nähstube unseres Vereines zu erwähnen. Allen, die direkt oder indirekt beteiligt sind, sei herzlich gedankt. Unser Vereinszweck, nämlich die Förderung

des Denkmalschutzes und die Mithilfe bei der Erhaltung der Burganlage, sind seit 1956 im Wesentlichen unverändert geblieben. Es lohnt sich nach wie vor, sich dafür engagiert einzusetzen. So sind wir sehr froh, dass es uns in diesem Jahr möglich war, eine Spende an die Stadt Königstein zu übergeben, die dazu beitragen soll, unsere Burg für kleine und große Besucher attraktiv zu erhalten.

Auch dieses Jahr soll ein buntes Programm in der Stadt und auf der Burg möglichst vielen Menschen unterschiedlichster Altersstufen aus Königstein und Umgebung Freude bereiten. Dazu gehört, neben Inthronisation des neuen Burgfräuleins am Kurhaus, Schlüsselübergabe beim Alten Rathaus, Festzug durch die Stadt, Feuerwerk, Kellerbetrieb auf der Burg, aber auch mit ruhigeren Ecken auf der kleinen Festwiese und Frühschoppen am Montag, das umfangreiche Kinderprogramm am Sonntag, das Kinder und ihre Eltern anregen soll, einen schönen Nachmittag auf der Burg zu erleben.

Wir wünschen allen viel Freude beim Burgfest 2011.

Im Namen des Präsidiums

Ihre Birgit Becker

Birgit Becker
Präsidentin des Burgverein Königstein e.V.

Mit freundlicher Unterstützung von:

mainova

COMMERZBANK

Holen Sie sich jetzt Ihr Stück vom Glück.

Die Immobilienfinanzierung der Commerzbank.

Lassen Sie sich jetzt von einem unserer erfahrenen Immobilienspezialisten individuell beraten:

Commerzbank Filiale Königstein
Hauptstraße 15
Telefon: 06174 9252-0

Gemeinsam mehr erreichen

Programm

Freitag, 26. August 2011

■ *18.00 Uhr*
Ökumenischer Gottesdienst in der Immanuelkirche am Burgweg
■ *18.45 Uhr*
Das Burgfräulein zieht mit Gefolge zur Villa Borgnis, Kurhaus im Park
■ *19.00 Uhr*
Verabschiedung des amtierenden Burgfräuleins Fiona I. und feierliche Aufnahme in den Kreis der Hohen Burgfrauen, Inthronisation des neuen Burgfräuleins Franziska I. in der Villa Borgnis
■ *abends auf der Burg*
Programm in den Vereinskellern
■ *21.00 Uhr Große Festwiese*
Großes Musikprogramm
■ *22.00 Uhr*
Großes Feuerwerk
■ *2.00 Uhr*
Ausklang
■ *3.00 Uhr*
Sperrstunde

Samstag, 27. August 2011

■ *15.00 Uhr*
Empfang des Bürgermeisters für das Burgfräulein Franziska I. im Rathaus
■ *15.45 Uhr*
Das Burgfräulein zieht mit Gefolge vom Rathaus durch Kurpark und Hauptstraße zum Alten Rathaus
■ *16.00 Uhr*
Schlüsselübergabe des Bürgermeisters an das Burgfräulein Franziska I.
■ *16.45 Uhr*
Das Burgfräulein zieht mit Gefolge zum St. Josef-Krankenhaus und anschließend auf die Burg
■ *17.30 Uhr auf der Burg*
Empfang des Burgvereins bei den Rittern von Königstein e.V. im Zwinger
■ *abends auf der Burg*
Programm in den Vereinskellern
■ *21.00 Uhr Große Festwiese*
Großes Musikprogramm
■ *2.00 Uhr*
Ausklang
■ *3.00 Uhr*
Sperrstunde

Sonntag, 28. August 2011

■ *14.00 Uhr*
Großer Festzug vom Tal zur Burg, Aufspielen der Musikzüge auf der Großen Festwiese
■ *16.00 Uhr auf der Burg*
Buntes Kinderprogramm auf der Großen Festwiese
■ *19.00 Uhr*
Ausklang
■ *20.00 Uhr*
Schließung der Burg

Montag, 29. August 2011

■ *11.00 Uhr auf der Burg*
Frühschoppen des Burgvereins auf der Großen Festwiese
■ *abends auf der Burg*
Programm in den Vereinskellern
■ *1.00 Uhr*
Ausklang
■ *2.00 Uhr*
Sperrstunde

Änderungen vorbehalten

Wer die Region liebt, fördert sie.

Wir fördern Jahr für Jahr 700 Vereine, Projekte und Institutionen aus Kultur, Kunst, Sport und Umwelt im und am Taunus. So tragen wir einen guten Teil zum Wohlstand dieser Region bei. Viele Einrichtungen und Veranstaltungen begleiten wir seit Jahren und haben mit unserer nachhaltigen und partnerschaftlichen Unterstützung geholfen, sie groß und erfolgreich zu machen. Das Wohl der Menschen in dieser Region liegt uns eben am Herzen.

Einfach Gut.

Taunus Sparkasse

www.taunussparkasse.de
Servicetelefon
0800 512 500 00

Herzlichen Dank an alle Unterstützer und Helfer

Von Alexander Freiherr von Bethmann

Im vergangenen Jahr konnten wir, nicht zuletzt dank der vielfältigen Hilfe und Unterstützung, beim Burgfest wieder einen Überschuss erwirtschaften und so mit einer Spende auch einem besonders wichtigen unserer satzungsgemäßen Vereinszwecke nachkommen, die Erhaltung der Burg zu unterstützen.

Auch dieses Jahr hat das Burgfest wieder ein doppeltes Ziel. Zum einen soll es als wichtigstes Heimatfest möglichst vielen Menschen aus Königstein und Umgebung Freude machen. Zum andern würden wir uns freuen, wenn wir auch nach dem diesjährigen Burgfest wieder Arbeiten zum Erhalt der Burg und zur Verbesserung ihrer Ausstattung fördern könnten.

Daher sind wir sehr dankbar für die vielfältige Unterstützung, die wir auch dieses Jahr erfahren durften. Der Schatzmeister freut sich besonders über unmittelbare finanzielle Hilfen durch Sponsoren und private Spender, denen an dieser Stelle herzlichst gedankt sei. Dieser Dank gebührt insbesondere auch unseren treuen langjährigen Sponsoren, wie z.B. der Mainova AG und der Frankfurter Volksbank, die uns auch dieses Jahr wieder großzügige Spenden zukommen ließen. Selbstverständlich gilt dieser Dank auch den Inserenten in unserem Festbuch, die damit nicht nur ermöglichen, dass auch dieses Jahr wieder ein Festbuch erscheinen kann, sondern halfen, dass dieses auch voll durchfinanziert ist. Zum Gesamterfolg tragen schließlich auch all diejenigen bei, die uns als Autoren oder bei den technischen Arbeiten der Festbuchherstellung oder durch ihre Bereitschaft in ihren Geschäftsräumen das Festbuch zur Verteilung auszulegen und unsere Sparschweinchen aufzustellen, unterstützt haben.

Bei der Vorbereitung und Durchführung des Burgfestes selbst war und ist auch die Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter der Stadtverwaltung, anderer Behörden, sowie von Polizei, Feuerwehr, DRK, Verkehrswacht und zahlreicher freiwilliger, ehrenamtlicher Helfer z. B. bei der Verteilung der Alkoholbändchen von unschätzbarem Wert. Nicht nur, dass dadurch manche Geldausgabe reduziert oder vermieden werden konnte, die Mitwirkung stärkt auch die Verbundenheit mit unserem gemeinsamen Burgfest. Neben vielen Helfern aus allen Kreisen der Bevölkerung sei auch den helfenden Mitgliedern des Burgvereins, insbesondere den Damen der Nähstube, für ihren Einsatz gedankt.

All diese Unterstützungen und Hilfen sind zugleich ein schöner Beweis für die Sinnhaftigkeit der Arbeit des Präsidiums, das allen Helfern herzlichst dankt und hofft, viele von ihnen bei den zahlreichen Einzelveranstaltungen des Burgfestes zu sehen.

Eintrittspreise

Freitag: € 5,–
Samstag: € 5,–
Sonntag: Eintritt frei
Montag: Zum Frühschoppen
Eintritt frei, ab 15.00 Uhr € 3,–

Kinder haben bis zu ihrem 12. Geburtstag freien Eintritt.

Kassen/Neue Zugangsregelung

Eintrittskarten können bei den Vorverkaufsstellen Kur- und Stadtinformation, Hauptstr. 13a, „Pusteblume“, Wiesbadener Str. 7 und „Tabakbörse“ J. Glässer, Hauptstr. 35 in Königstein erworben werden.

Tageskassen befinden sich auf dem Parkplatz Milchhof, auf dem Rathausplatz und am Burgaufgang unterhalb des Burgtores.

An den Tageskassen können die im Vorverkauf erworbenen Karten gegen die Alkoholbändchen getauscht werden, die am Burgtor als Eintrittsausweis gelten. Besucher, die den Eintritt an der Tageskasse bezahlen, erhalten dort keine Eintrittskarte, sondern gleich das Alkoholbändchen, das sie dann zum Eintritt auf der Burg berechtigt.

Beim Verlassen der Burg werden die Bändchen entfernt. Ein Wiedereintritt ist nur nach erneuter Zahlung des Eintrittspreises möglich.

Alkoholbändchen

Um den Alkoholkonsum von Jugendlichen besser kontrollieren zu können, wird es drei verschiedenfarbige Bändchen geben, eine Farbe für die Altersgruppe bis 16 Jahre, eine Farbe für die Altersgruppe von 16 bis 18 Jahre und eine Farbe für die Altersgruppe ab 18 Jahre. Jeder Besucher muss ein Bändchen tragen. Sichtbar Alkoholisierten ist der Eintritt auf die Burg nicht gestattet.

Hinweise

Kindern ist bis zu ihrem 12. Geburtstag der Eintritt nur in Begleitung von Erziehungsberechtigten gestattet.

Im Übrigen weisen wir auf die Jugendschutzbestimmungen im Zusammenhang mit dem Besuch von Festveranstaltungen in den Abendstunden hin.

Eltern haften für ihre Kinder.

Betreten des Burggeländes auf eigene Gefahr.

Hunde müssen leider draußen bleiben.

Hessisches Nichtraucherschutzgesetz-HessNRSG vom 6. 9. 2007: Gemäß dem HessNRSG §1 Abs. 10 ist das Rauchen in Gaststätten verboten. Nach Rückfrage des Ordnungsamtes beim Hessischen Sozialministerium sind die beim Burgfest bewirtschafteten Kellerräume ebenfalls als Gaststättenräume anzusehen. Aus diesem Grund ist das

Rauchen in den Kellern untersagt. Wer sich nicht an dieses Verbot hält, begeht eine Ordnungswidrigkeit nach §5 des HessNRSG, soweit nicht im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten Ausnahmeregelungen gelten.

Nachtbusse

Ab Busparkplatz
Freitag und Samstag
1.30, 2.30, 3.30 Uhr

Buslinien
253 (Bad Soden, Bahnhof über Mammolshain),
805 (Schloßborn, Gemeindezentrum, bei Bedarf über Eppenhain und Glashütten),
263 (Kelkheim, Dieselstraße über Schneidhain)
261 (Oberursel, Bahnhof über Falkenstein)

Burgfest-öffnungszeiten

Während des Burgfestes ist die Burg am Fr., 26.8.11 von 18 bis 3 Uhr*, am Sa., 27.8.11 von 17 bis 3 Uhr*, am So., 28.8.11 von 15.30 bis 20 Uhr und am Mo., 29.8.11 von 10.30 Uhr bis 2 Uhr* geöffnet.

* Eintrittskartenverkauf und Einlass ist bis 1.00 Uhr, Mo. bis 0.00 Uhr.

www.frankfurter-volksbank.de Frankfurter Volksbank
Frankfurter Volksbank www.frankfurter-volksbank.de
Starker Auftritt.
Frankfurter Straße 4-6
61462 Königstein im Taunus
Tel. 06174 207-0
Fax 06174 207-25329
info@frankfurter-volksbank.de
www.frankfurter-volksbank.de
Frankfurter Volksbank

seit 1986
Norbert Hees Immobilien Königstein i. Ts.

Unser Burgfestbrot 2011
HEES
HAUS DER QUALITÄT
SEIT 1750

V eranstaltungsräume bis 120 Personen
I mmer saisonale Angebote
L ebendige Gastronomie für Jeden
L eckere Speisen und gepflegte Getränke
A usblick auf die Burg.

BORGNIS

Königsteiner

Burgfest

26. bis 29. August 2011

Kinderprogramm auf der Burg

Sonntag, 28. August 2011 von 16.00 bis 19.00 Uhr

Auf der Großen Festwiese:

- *Autogrammstunde mit Burgfräulein Franziska I.*
- *Barfußpfad (Waldkindergarten Trullige Trolle e.V.)*
- *Glücksrad des Burgverein Königstein e.V. (Musik & Szene Königstein)*
- *Himmelsleitern für Kinderrechte (Kunstwerkstatt Königstein e.V.)*
- *Hörmemory (Burgverein Königstein e.V., DPSG-Pfadfinder)*
- *Märchenzelt (Hohe Burgfrauen des Burgverein Königstein e.V.)*
- *Mal- und Basteltisch (Aktion Kinderspielplätze e.V.)*
- *Nagelklotz für Kinder (Bruderschaft)*
- *Wettmelken (Pusteblume Susanne Müller, Spielwaren, Wiesbadener Str. 7, Königstein)*
- *Geschichten, Musik aus alter Ritterzeit, Zaubertrunk aus dem magischen Horn, Tischsitten bei Gelagen, mit Cuno von Königstein und seinen Spielleut: 17.00 Uhr Treffpunkt an der Bühne*

(Auch in diesem Jahr gibt es für alle Kinder eine kleine Leckerei von der Bruderschaft)

Auf der Burg:

- *Kinderkino (Bruderschaft) in der Alten Münze*
- *Ritterhelme-Werfen im Dunklen Bogen (Ritter von Königstein e.V.)*

Der Eintritt von Kindern bis zu 12 Jahren ist nur in Begleitung ihrer Erziehungsberechtigten gestattet. Eltern haften für ihre Kinder. Betreten des Burggeländes auf eigene Gefahr. Hunde müssen leider draußen bleiben.

Schwergewichte der Region:

Schöner Baden im neuen Zuhause!

Wunder der Elefanten. Wussten Sie, dass Elefanten ihren Rüssel beim Baden als Schnorchel benutzen?

Erfahren Sie mehr über die faszinierenden Dickhäuter, denen wir ein neues Zuhause geben. Artgerecht und respektvoll in Ihrem Opel-Zoo!

Unterstützen auch Sie unser Projekt „Neubau Elefantenanlage". Herzlich Willkommen. www.opelzoo.de

OPEL-ZOO

Georg von Opel · Freigehege für Tierforschung

Gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts

Festzug 2011

Sonntag, 28. August 2011

Motto: Königstein und das Kurfürstentum Mainz – 55 Jahre Burgverein

Aufstellung:
Um 13.30 Uhr in der Schneidhainer Straße und in der Kurmainzer Straße

Weg:
Wiesbadener Str., Friedrich-Ebert-Str., Frankfurter Str., Hauptstr., Fußgängerzone, Gerichtstr., Herzog-Adolph-Str., Theresenstr., Limburger Str., Kirchstr.

Danach:
Fußgruppen und Musikgruppen zur Burg, Wagen und Kutschen zur Auflösung in die Frankfurter Straße, Gäste haben freien Eintritt in die Burg

Festzugfolge:

Nr. 1 Musik
Musik und Showband
Fanfarencorps Königstein 1966 mit Showtanzgruppe Charisma

Nr. 2 Reitergruppe
Herolde zu Pferde
Reiterhof Kliem, Petterweil

Nr. 3 Fußgruppe
Ortenberger Schützenverein e.V.

Nr. 4 Kutsche
Schirmherr Alexander Fürst zu Stolberg-Roßla und Caroline Fürstin zu Stolberg-Roßla mit Stadtverordnetenvorsteher Robert Rohr
Reiterhof Steinmetz, Heftrich

Nr. 5 Fußgruppe
Edelleute ziehen aus der Burg. Das Ende der reichsgräflichen Herrschaft ist angebrochen.
Taunus Sparkasse, Königstein

Nr. 6 Reitergruppe
Eine kaiserliche Kommission fordert die Stolberger Grafen auf, das Schloss zu räumen.
Ilse Schmitt-Hochstadt und Freunde, Schneidhain

Nr. 7 Wagen
Graf Christoph von Stolberg ist ohne Nachkommen verstorben. Kaiser Rudolf hat die Herrschaft Königstein als Lehen an den Fürstbischof von Mainz vergeben. Der Bischof triumphiert.
Mandolinenclub Falkenstein e.V.

Nr. 8 Fußgruppe
Belagerungstruppen der Mainzer in Königstein
Burgapotheke Königstein

Nr. 9 Musik
Jugendbrassband
Fanfarencorps Königstein 1966

Nr. 10 Kutsche
Die Mainzer Herrschaft festigt sich. Ein Stadtschultheiß wird berufen. An einem Rathaus wird gebaut.
Bürgermeister Leonhard Helm und Bürgermeister Jerzy Lechnerowski, Kórnik/Polen, Generalkonsulin der Republik Polen Elzbieta Sobótka, Landrat Ulrich Krebs, Reiterhof Kliem, Petterweil

Nr. 11 Fußgruppe
Rathausangestellte, Schreiber, Dienstboten
Frankfurter Volksbank, Königstein

Nr.12 Fußgruppe
Königsteiner Ackerbürger, Bauern, Handwerker und Kaufleute arrangieren sich mit den Mainzer Herren.
DPSG Pfadfinder, Königstein

Nr. 13 Kuhgespann
Bauer Schmitt, Schneidhain

Nr. 14 Fußgruppe
Die katholische Gegenreformation fasst Fuß im protestantisch orientierten Königstein.
Städtepartnerschaft Le Cannet-Rocheville-Königstein im Taunus

Nr. 15 Fußgruppe
Bürger bringen ihre Kinder zur neu erbauten Schule.
Grundschule Falkenstein

Nr. 16 Fußgruppe
Reichsgräfliches Intermezzo, Schwedenkönig Gustav gibt den Stolbergern die Burg zurück.
Denkmalpflege Königstein e.V.

Nr. 17 Wagen
Im Zuge des 30-jährigen Krieges ziehen Soldaten plündernd durch Königstein und machen die Einwohner zu Bettlern.
Die Bruderschaft

Nr. 18 Wagen
Das Kapuzinerkloster in der heutigen Stadtmitte wird gegründet.
1. FC Königstein

Nr. 19 Musik

Nr. 20 Wagen
Ruhe und Ordnung kehren zurück. Unter dem Mainzer Fürstbischof von Ingelheim wird das Amtshaus gebaut.
Millennium Buchhandlung, Königstein

Nr. 21 Fußgruppe
Bürger und Bauern bringen im Amtshaus ihre Belange vor.
Königsteiner Kur GmbH

Nr. 22 Fußgruppe
Die Geschäfte blühen auf.
Musketiere aus Bad Vilbel

Nr. 23 Fußgruppe
Die Festungsgarde bewacht die Burg.
Königsteiner Narrenklub 71/79 e.V. „Die Plasterschisser“

Nr. 24 Wagen
Die Burg dient als Gefängnis. Auch Anhänger der Französischen Revolution, sogenannte Klubisten, werden hier gefangen gehalten.
Musik & Szene, Königstein

Nr. 25 Fußgruppe
Fahrendes Volk und Gaukler ziehen durch die Stadt.
Laienbühne Schlossborn e.V.

Nr. 26 Fußgruppe
Königstein erlebt unter der Herrschaft des nassauischen Herzogpaares Adolph und Adelheid einen Aufschwung als Sommerresidenz des europäischen Hochadels.
Grundschule Schneidhain

Nr. 27 Fußgruppe
Sachsenhäuser Berjersleut zu Gast in Königstein
Brunnen- und Kerbegesellschaft Sachsenhausen 1953 e.V.

Nr. 28 Fußgruppe
Ein Fest am Schloss
Freundeskreis der Städte Königstein e.V.

Nr. 29 Fußgruppe
Gärtner schmücken den Garten.
Interessengemeinschaft „Die Landfrauen“

Nr. 30 Fußgruppe
Schützenverein Kórnik/Polen

Nr. 31 Musik
Chor Tutti Sancti aus Kórnik/Polen

Nr. 32 Kutsche
Gäste besuchen die aufstrebende Kurstadt.
Die Weiße Dame aus Kórnik/Polen, Partnerschaftsverein der Städte Königstein und Kórnik, Kutschfahrten Schuth, Eltville

Nr. 33 Fußgruppe
Im 20. Jahrhundert besinnt man sich auf die Tradition der reichsgräflichen Zeit. Der Burgverein wird ins Leben gerufen.
Präsidium des Burgverein Königstein e.V. und Freunde

Nr. 34 Fußgruppe
Kronberger Ritter
Kronberger Rittergarde

Nr. 35 a, 35 b und 35 c Wagen
Hohe Burgfrauen des
Burgverein Königstein e.V.
Simone Monthuley (1981)
Ursula Althaus-Byrne (1982)
Ulrike Pfaff (1985)
Bettina Becker (1986)
Christine Matthies (1987)
Sabine Wieland (1989)
Sibylle Lane (1992)
Nina Keutner (1994)
Claudia Bommersheim (1995)
Katrin Hecht (1997)
Susanne Hecht (1998)
Monika Wochner (1999)
Nina-Cathrin Deak (2000)
Katja Friedewald (2001)
Nadine Rätz (2002)
Anja Halberstadt (2003)
Svenja Halberstadt (2004)
Annika Metz (2006)
Bettina Gerlowski (2007)
Bianca Kluck (2008)
Verena Hees (2009)
Fiona Byrne (2010)

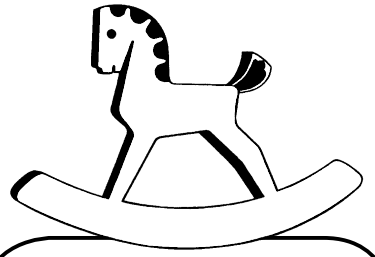
Nr. 36 Wagen
Musikanten kündigen das
Burgfräulein an.
Minnesänger der Chorgemeinschaft Königstein

Nr. 37 Fußgruppe
Die Ritter von Königstein schreiten
dem Burgfräulein beschützend voran.
Ritter von Königstein e.V.

Nr. 38 Fußgruppe
Familie und Freunde des Burgfräuleins

Nr. 39 Wagen
Burgfräulein Franziska I.
mit Hofdamen Lisa Naumann und
Julia Kraft und Junker Daniel Georgi

Änderungen vorbehalten



Das Schaukelpferd
Qualitätsspielzeug

seit 1982

Für mobile Ritter

Gute Pferde wissen wo Ritter absteigen müssen.

Kronberg: Wo sonst.

Katharinenstr. 8
Tel. (06173) 7 98 58
Parkplätze vor der Tür.
60 m vom Parkhaus Berliner Platz.

EFFIZIENT WERBEN MIT DIETER **SCHWARZ**

www.DSP-Werbeagentur.com

Der Übergang der Grafschaft Königstein an das Kurfürstentum Mainz

Von Ellengard Jung

Als Graf Ludwig von Stolberg-Königstein am 1. September 1574 auf seinem Schlosse in Wertheim starb, war das Testament seines Vorgängers und Onkels, Graf Eberhard IV. von Eppstein-Königstein in Bezug auf seine Nachfolge noch ausschlaggebend. Der hatte 1527 in seinem Testament verfügt, dass nach dem Ableben Graf Ludwigs und im Falle ohne männlichen Erben, dessen jüngster Bruder Christoph die Herrschaft Königsteins übernehmen soll. Graf Christoph, am 10. Januar 1524 im Harz geboren, war schon sehr früh mit kirchlichen Pfründen abgefunden worden. Er war 1574, als sein Bruder Ludwig starb, Domprobst zu Halberstadt und gleichzeitig auch Stiftsprobst an St. Peter in Mainz. Verbunden mit diesen Ämtern war die Subdiakonatsweihe, kirchenrechtlich dem Zölibat verpflichtet, die er auch noch 1574 vertrat. Obwohl er unter dem Erhaltungsdruck der Grafschaft stand und um eine Aufhebung des Zölibats bemüht war, hat er nicht mehr geheiratet. Er zögerte seit dem Tode des Bruders mit der Übernahme der Grafschaft. Erst im Februar 1575 erklärte er sich in Aschaffenburg dazu bereit unter der Bedingung, nur die Erbschaft seines Onkels, Graf Eberhard IV. von Eppstein-Königstein anzutreten, aber nicht für die Schulden seines Bruders Ludwig aufzukommen. Diese wurden dem Hause Stolberg aufgebürdet.

Ebenfalls anwesend war am 18. Februar 1575 der Mainzer Kurfürst, Daniel Brendel von Homburg, der inzwischen die innerfamiliären Auseinandersetzungen der Stolberger um das Erbe kannte. Da auch das mit Verpfändungen belastete Reichsgut betroffen war, erwirkte er schnell zwei Wochen später (1. März 1575) eine geheime kaiserliche Anwartschaft auf die Reichslehensstücke für den Fall, dass der Graf ohne leibliche Erben sterben sollte. Als Gegenleistung wollte er zur vorstehenden Kaiserwahl dem Sohn des Kaisers, Rudolf (II.), seine Stimme geben.

Daniel Brendel von Homburg

In Anbetracht seiner labilen Gesundheit verfasste Graf Christoph am 30. Mai 1581 sein Testament, wie es ihm sein Rat Dr. Hans Keller, Schultheiß zu Frankfurt im Konzept entworfen hatte. Darin überging er seinen Bruder Albrecht Georg und setzte seinen Neffen, den 14-jährigen Grafen Christoph von Stolberg als Universalerben ein.

Das Testament war am 2. Juni beim Rat der Stadt Frankfurt in einem versiegelten Kasten hinterlegt worden, wovon der Kaiser eine Kopie erhalten

hatte. Eine Klausel aber bestimmte, dass nur mit Genehmigung des Kaisers das Testament eröffnet werden durfte.

Graf Albrecht Georg war mit zwei Neffen nach Königstein gereist, als er von der schweren Erkrankung seines Bruders benachrichtigt wurde. Am Nachmittag des 8. August 1581 verstarb Graf Christoph auf dem Schlosse. Nun bestand erneut die Befürchtung wie beim Tode Graf Ludwigs 1574, dass die Grafschaft bei Abwesenheit des Nachfolgers von dem Kurfürsten Daniel Brendel besetzt würde. Sofort ließ der Graf den Frankfurter Juristen, Dr. Keller auf das Schloss kommen, um sich über die Rechtslage informieren zu lassen. Am 10. August rief er die Beamten und Gesinde auf der Burg zusammen, sowie auf dem Marktplatz die Königsteiner Bürger und ließ sie auf sich verpflichten.

Doch Kurmainz war schon auf diesen Umstand vorbereitet und sandte am 12. August eine kurfürstliche Delegation nach Königstein zur Überbringung einer Vollmacht des Kurfürsten *„als des Orts nächstgesessener"* Reichsfürst und damit als Kommissar der heimgefallenen Lehensstücke. Graf Albrecht Georg wies die Forderung zurück, obwohl die Lage für ihn schwieriger war. Er konnte nur mit einem Erbrecht als nächster Verwandter des Erblassers rechnen und versetzte das Schloss sofort in einen Verteidigungszustand. Er war von der Rechtmäßigkeit seines Anspruchs überzeugt und konnte sich nicht vorstellen, dass der Erzbischof mit Waffengewalt gegen ihn vorgehen würde. Die angereisten Mainzer Beamten wurden vor dem Schlosstor abgewiesen und berichteten dem Erzbischof von der Verweigerung des kaiserlichen Befehls.

Sofort schickte Mainz 140 bewaffnete Bürger, Bauern und Reiter nach Königstein. Sie kappten die Wasserleitung und sperrten den Zugangsverkehr zum Schloss. Um dem Ereignis näher beizuwohnen, verlegte der Erzbischof seinen Hof nach Höchst. Nach zwei Tagen wurde das Aufgebot durch Söldner ersetzt, die auch Geschütze auffuhren. Mit dem Versprechen, das Schloss wieder zu verlassen, empfing der Graf doch eine Kommission mit einem Schreiben des Erzbischofs.

An diesem Abend wandte sich Graf Albrecht Georg um Rat und Hilfe an den Wetterauer Grafenverein, der sog. Grafenkorrespondenz. Der Verein war ein Zusammenschluss kleiner Grafschaften und Herrschaften, die auf politische Entwicklungen Einfluss nehmen konnten. Diesem Bündnis gehörten schon Graf Eberhard IV. sowie Bruder Ludwig an.

In der 2. Hälfte des 16. Jh. oblag die Führung des Vereins dem Grafen Johann VI. von Nassau-Dillenburg, dem Sohn seiner Schwester Juliana von Stolberg. Auf Grund bestehender verwandtschaftlicher Spannungen wandte sich der Graf nicht direkt an Johann VI., sondern an dessen Vertreter, Graf Konrad von Solms. Dieser Hilferuf wirkte alarmierend, denn es drohte dem Grafenverein der Verlust einer großen, wohlhabenden Grafschaft als Mitglied. Graf Johann begab sich daraufhin am 19. August 1581 in Begleitung von sechs Grafen zum Erzbischof, um über die Überlassung der Grafschaft an den Bruder des

verstorbenen Grafen Christoph zu verhandeln. Sie verließen den Kurfürsten ohne Zusage.

Johann VI. von Nassau-Dillenburg

Am 6. Tag der Belagerung kapitulierte Graf Albrecht Georg, durch rohe Gewalt gezwungen und um Blutvergießen zu vermeiden. Er verließ nach einigen Tagen das Schloss. Die beiden Neffen blieben zurück, aber auf Grund von Schikanen der Bediensteten reisten auch sie ab.

In Gleiberg traf sich Graf Albrecht Georg mit dem Vorsitzenden Graf Johann VI., um die Schwierigkeiten zu erwägen, verschoben aber eine Entscheidung auf den einzuberufenden Grafentag. Die Stolberger Juristen stimmten in der Zwischenzeit der Beweisführung über die Rechtmäßigkeit der Ansprüche zu, denn nach dem Testament der Mutter, Gräfin Anna von Stolberg, sollten alle Söhne dem Grafen Ludwig nachfolgen können, wenn er und die ihm folgenden Brüder keine legitimen Söhne hinterließen. An dieser dem Reichsgesetz entsprechender Erbfolge ändere auch die testamentarische Bestimmung Graf Ludwigs nichts, dass er nur Wolf (gang) und Christoph als seine Erben bezeichnet hatte.

Der Kurfürst behauptete demgegenüber im Rechte zu sein, da im Indult die Erbfrage nicht geregelt sei und keiner der Nachfolger Karls V. es bestätigt habe. Christoph sei nie als Erbe genannt, noch habe er seine Ansprüche angemeldet. Er verschwieg hierbei, dass ein Hinterlegungsschein über Graf Christophs Testament, in dem ein Neffe als Erbe benannt war, von der Mainzer Kommission beseitigt und der einzige, der davon wusste, der Rat des Grafen, mundtot gemacht worden war.

Am 12. und 13. November 1581 sollte ein Grafentag in Butzbach abgehalten werden. Da aber Graf Johann VI. verhindert war, schrieb er seine Meinung an den Gehilfen: Die Rechte des bedrohten Grafenstandes müssten unbedingt wahrgenommen und von drei Wegen der rechte gewählt werden, dem der Güte, des rechtlichen Verfahrens und der Gewalt. So sei aber der Erste zu beschreiten, aber so, dass die beiden anderen nicht außer acht gelassen würden. Ohne Schärfe und Anmaßung geführte Unterhandlungen mit dem Erzbischof würden wohl zum Ziele führen, da dieser sich dem Grafenstand gegenüber stets wohlwollend gezeigt habe. Man müsse ermitteln, welche Absicht hinter dem Vorgehen stecke; und durch einen den Grafen ergebenen Vermittler am kurfürstlichen Hofe müsse dem Kurfürsten die Beschwerung des Grafenstandes zu Gemüt geführt werden. Wenn man nichts erreiche, erfahre man wenigstens des Kurfürsten Absichten. Auch müsse man die Domherren und Untertanen

informieren sowie mit einem ausführlichen Schreiben den Landgrafen von Hessen ermahnen, sich der Sache des Grafenstandes anzunehmen. Der Kaiser müsse, wenn möglich durch den Feldmarschall von Schwendi, der Gönner des Grafenstandes sei, sowie den Rat von Donner, beeinflusst werden. Da *„geschmierte Wagen"* besser fahren, sollten diese am Hofe zu Prag sowie in Mainz, Dresden und Berlin fahrbereit gemacht werden. Ob der Weg rechtens zu beschreiten sei, müsse mit erfahrenen Juristen eingehend besprochen werden, da man es mit *„großen und geschwinden Köpfen"* zu tun habe und *„wegen Reineke Fuchs"* bedürfe man *„guter Brillen"*. Ferner sei zu bedenken, ob man dem Gegner nicht andere Leute *„auf den Hals hängen"* und solche Unruhe innerhalb und außerhalb der Grafschaft stiften solle, dass Kurmainz nachgeben müsse. Schließlich müsse der Grafenverein, wenn er um der Erben willen etwas tun wolle, dieser so sicher sein, dass er durch sie nicht ohne Not in Schimpf und Schande gebracht werde.

Auf dem Grafentag wurde beschlossen, sich des Streits um Königstein als einer gerechten Sache mit allem Ernst anzunehmen und den Stolbergern die hilfreiche Hand zu bieten.

Von einer Hilfe mit dem Schwert war allerdings nicht die Rede, da viele der Verbündeten Lehensleute von Kurmainz waren und gegen den Lehensherrn nicht zu Felde ziehen durften. Sie wünschten deshalb eine friedliche Lösung. Möglichst viele Fürsten sollten gewonnen werden, um sich mit Fürschriften beim Kaiser und Erzbischof für die Bedrängten zu verwenden.

So sollte Graf Hermann von Solms mit einer Delegation dem Kaiser das Anliegen vortragen; Graf Otto von Solms sollte sich bei den Kurfürsten in Berlin und Dresden für die Interessen der Stolberger einsetzen. Graf Albrecht von Nassau-Saarbrücken sollte dem pfälzischen Hof und den Bischof von Straßburg dazu bewegen, sich beim Mainzer Erzbischof für die Stolberger zu verwenden. Der Erzbischof von Trier und der Bischof von Würzburg sollten um Hilfe gebeten werden. Auch die Grafenvereine, den Fränkischen und Schwäbischen, wollte man um Unterstützung bitten. Nachdem es einige Zeit gedauert hatte, beim Grafentag diese Maßnahmen zu beschließen, hatte man es auch nicht sehr eilig, sie auszuführen. Noch bevor die in Aussicht genommene Deputation an den Kaiser zusammengestellt war, bat der Vorsitzende, Graf Johann VI. seine Vertreter, das mit allen Stimmen beschlossene Unternehmen zu unterlassen. Man werde nur Schimpf und Spott beim Erscheinen der Gesandtschaft am kaiserlichen Hofe ernten. Sein Rat Dr. Schwarz hatte beim Landgrafen in Marburg erfahren, dass Rudolf II. die Bitte der Grafen Stolberg, Graf Albrecht Georg als nächsten Erben zu belehnen, abgeschlagen hat, mit der Begründung, das Reichslehen sei bereits dem Erzbischof übertragen und diese Einsetzung könne nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Der Schwäbische und Fränkische Grafenbund beschloss auf seiner Tagung, das Vorgehen der Wetterauer zu unterstützen; das Gleiche wollten die Landgrafen von Kassel und Marburg, ebenfalls der pfälzische Kurfürst, der

Lehensherr fast sämtlicher Wetterauer Grafen war. Auch der Erzbischof von Bremen war bereit, eine Abordnung zu senden. Im April besuchte Graf Albrecht Georg Braunschweig und Berlin, die ihm ihre Hilfe zusagten und eine Abschrift der an den Kaiser gerichteten Eingabe mitgaben. Das Original blieb allerdings in Berlin liegen!

Inzwischen war Kurfürst und Erzbischof Daniel Brendel von Homburg verstorben (22. März 1582) und die Wetterauer Grafen brachten erneut ihre Forderungen dem neuen Erzbischof Wolfgang von Dalberg (1582 – 1601) vor. Doch ihre Enttäuschung war sehr groß, als sich herausstellte, dass der neue Herr an ein Entgegenkommen gar nicht dachte. Auch der Reichstag brachte keine Wende und der Mainzer Kurfürst blieb auch weiterhin im Besitz des Königsteiner Lehens. Es wurde wieder angeordnet, dass die Benutzung des Archivs den Stolbergern offen stehe und zwei Vertrauenspersonen wurden ernannt, um die Benutzung zu ermöglichen.

Wolfgang von Dalberg

Als Graf Albrecht Georg im Spätherbst 1582 nach Ortenberg kam, wollte er mit den Vertretern des Grafenvereins zusammenkommen, aber alle sagten bei Anfrage ab. Auch der für den 11. Dezember 1582 angesetzte Grafentag wurde abgesagt. So berichtete er dem Verein schriftlich, was er unternommen hatte.

Er hatte den Kurfürsten um Rückgabe der Allode (Eigenbesitz) gebeten, aber keine Antwort erhalten. Darauf habe er Graf Heinrich von Isenburg an den Erzbischof abgesandt, der habe aber auch keine Antwort zurückgebracht. Darauf habe er den Vorschlag gemacht, wenn der Kurfürst auf Rat seiner Räte hin sich für befugt halte, die Herausgabe der Allode zu verweigern, dann solle der Juristenfakultät einer oder mehrerer Universitäten die Frage vorgelegt werden, welche Partei den Nachweis über das Eigentumsrecht an den nicht im Reichslehensbrief genannten Städten und Dörfern erbringen müsse. Weiter solle die Frage gestellt werden, ob der Kurfürst nicht gemäß dem Vertrag von 1565 und darauf erfolgter Belehnung schuldig sei, den ganzen Stamm Stolberg zu belehnen, und ob es dem vorigen Kurfürsten gebührt habe, gegen diesen Vertrag zu handeln. Er wolle, obwohl ihm eine Antwort mehrere Male verweigert sei, nochmals den Weg der Güte gehen. Auf dieses drohende Schreiben äußerte sich der Kurfürst sofort, dass ein Entscheid nicht getroffen werden könnte, da seine Räte mit Arbeit überlastet seien. Zudem trage das Schreiben *„allerhand scharfe Anziehungen"*.

Doch die Wetterauer Grafen konnten sich nicht weiter um den Streit um Königstein kümmern, bedingt durch den kurkölnischen Krieg (1583 – 1588). Hier hatte ihre Einigung *„einen Stoß“* erlitten durch den vereitelten Versuch, das Erzbistum Köln in ein erbliches, protestantisches Herzogtum zu verwandeln. Sie waren zerfallen und zu politischen Unternehmungen nicht mehr fähig. Zwar hatte der Kaiser den Landgrafen Wilhelm von Hessen und den Bischof Julius von Würzburg zu Schiedsrichtern ernannt, um einen Ausgleich zwischen den Parteien herbeizuführen, aber sie waren nicht zu einigen. So zog sich der Prozess hin, ohne dass die Richter sich entschließen konnten, ein Urteil zu fällen. Graf Albrecht Georg starb 1587 und wurde in der Katharinenkirche zu Frankfurt beigesetzt.

Nach kaiserlich-kurfürstlicher Verwaltung und der anschließenden Besetzung durch schwedische Truppen war Graf Heinrich Volrad zu Stolberg von 1632 – 1634, der Enkel des Grafen Heinrich, Bruder der ehemals regierenden Grafen Ludwig und Christoph, der letzte Stolberger auf Königstein. Nach der Niederlage der Schweden bei Nördlingen und der wachsenden Kriegsgefahr floh er 1634 nach Frankfurt zu der befreundeten Patrizierfamilie von Glauburg. Er kehrte nie mehr nach Königstein zurück und starb am 4. Oktober 1641. Auch er wurde in der Katharinenkirche neben seinen beiden früh verstorbenen Töchtern unter großer Anteilname des Adels der Wetterau, Taunus und Frankfurter Patriziates beigesetzt. Sein Epitaph als letzter Stolberger auf Königstein steht an der Außenwand der Kirche.

Graf Heinrich Volrad zu Stolberg

Als 1729 das bis dahin unbekannte Testament des Grafen Christoph zufällig gefunden wurde, gab dieser Fund den Anlass, dass die Stolberger einen neuen Prozess vor dem Reichsgericht begannen, der aber dasselbe Schicksal erfuhr wie der erste.

Erst als 1803 die Mainzer Besitzungen am rechtsseitigen Main an das Herzogtum Nassau fielen, fand der Streit von 1581 ein Ende. Der Herzog erklärte sich bereit, jährlich 20.000 Gulden an das Haus Stolberg zu zahlen.

Der Grafenverein scheint beabsichtigt zu haben, durch ein Flugblatt den Streit an die Öffentlichkeit zu bringen. In Versform wurde eine Warnung an den Erzbischof verfasst:

Ein alter pfaff mit einem aug,
hat begonnen, welches nit taug,
Justitiam zu betrüben sehr,
Gleich Ir nit unterworffen wehr.
Der That gibt er ein groszen schein,
Der adler musz der deckel sein.
Esz ist dem reich ein groszе schandt,
Wach uff du edler mittelstand !

Den hoen und spott nit länger leydt,
Handhab die gerechtigkheidt;
Weitlich das spiel nehr dapffer war.
Ernstlich den hunt vorm lewen schlag.
Darnach wann dies nit helffen will,
Haest du noch rath und mittel vill,
Ernstlich nehm die dann vor die handt
Zu ehr und heyl dem vatterlandt. Usw.

© Ellengard Jung

Literatur: Stolberg 1210 – 2010
Verlag Janos Stekovics,
Ursula Braasch: Der Wetterauer Grafenverein
Karl Wolf: Die Besitzergreifung der Grafschaft Königstein durch Kurmainz i. J. 1581 und der Wetterauer Grafenverein

Ganzheitliche
Massage & Kommunikation

- Ganzheitliche Massage
- Einfühlsame Fußmassage
- Wertschätzende Kommunikation
- Klärende Einzelgespräche
- Lebendige Übungsgruppen

Gabriele Krause-Hisgen
Hainerbergweg 13
61462 Königstein
Tel. 06174-932782
www.krause-hisgen.de

Lösungsagentur

HEIDI EHNISS

SERVICE MIT KOMPETENZ

Ich wünsche den Veranstaltern und Besuchern viel Freude beim Burgfest 2011. Herzlichen Glückwunsch zu 55 Jahre Burgverein Königstein!

Ihre Lösungsagentur Heidi Ehniss
Limburger Straße 46 C - 61462 Königstein im Taunus
Telefon: 06174 - 24 86 42 - Mobil: 0173 - 65 41 237
E-Mail:Heidi.Ehniss@t-online.de - www.heidi-ehniss.de

Hexenprozesse im Oberamt Königstein

Von Ellengard Jung

Das strafrechtliche Vorgehen aller Prozesse regelte seit 1532 *„Die peinliche Halsgerichtsordnung"* Karls V., die Constitutio Criminalis Carolina (CCC) kurz genannt, Carolina. Sie besaß im gesamten Reich bis zum Ende des Mainzer Kurstaates (1803) Gültigkeit. Ihre Einführung schuf die Voraussetzung für die massenhafte Durchführung von Hexenprozessen zwischen 1580 und 1680 in Deutschland. Nur mit der Folter als Mittel der Wahrheitsfindung ließen sich die absurden Hexengeständnisse erreichen. Meist waren es Erwachsene, mehrheitlich Frauen, die im Verdacht standen, sich der Hexenkünste zu bedienen. Sie waren die Sündenböcke für Naturkatastrophen, Krankheiten oder Seuchen.

„Peinlich Halsgericht"
Druck Frankfurt am Mayn, 1577

Die Strafen waren grausam: gerädert, gevierteilt, ertränkt, lebendig begraben und nach dem Vorbild der Inquisition, der Scheiterhaufen.

Hexenprozesse hat es im Oberamt Königstein schon vor 1596 gegeben: 1542 hatte ein Kirdorfer eine Frau *„ein Zauberissen"* gescholten und musste 7 ½ Gulden als Strafe zahlen. 1553 wurde ein Mann aus Kelkheim, namens Melcherg, in Königstein verbrannt. Vor 1596 war auch *„Ludwigs Mergen von Königstein … Zauberei halber darselbsten"* hingerichtet worden und *„die Mutter Ludwigs Wentzen, damalß Jost Posterts frawen vor ein Zauberin"* angezeigt worden.

Als 1581 das Reichslehen der Stolberger Grafen an Kurmainz fiel, wurde Königstein Oberamt für die Stadt und die Ortschaften Mammolshain, Oberhöchstadt, Schönberg und Schwalbach mit ihren Gemarkungen (Kirchspiel). Schlossborn (Born, ehemals Herrschaft Nassau-Idstein) war 1577 durch Tausch eines anderen Ortes zum Königsteiner Kirchspiel hinzugekommen. Ende des 15. Jh. verkauften die Herren von Eppstein Teile der Herrschaft, so dass die Dörfer Liederbach und Lorsbach an den Landgrafen von Hessen, aber Gimbach und Retters an den Mainzer Kurfürsten kamen. Dadurch gab es gelegentlich Überschneidungen der landgräflichen und kurfürstlichen Rechte, die von den Schöffen Königsteins und Eppsteins noch nach 1581 zu beachten waren. Für die zu den Kirchspielen Königstein und Eppstein gehörigen Orte bestand bereits bevor die Grafschaft Königstein an Kurmainz gelangte ein Hochgericht, dessen Gerichtsstätte

beim landgräflich-hessischen Hof Häusel, außerhalb Eppsteins lag.

Den Vorsitz hatte der Schultheiß von Eppstein inne, dem mehr als 12 Schöffen aus den Orten Eppstein und Königstein zur Seite standen. Der Hinrichtungsplatz befand sich nicht weit entfernt auf dem Gebrannten Gescheid.[1] Von seiner Kompetenz aber waren Königstein und die dem Königsteiner Stadtgericht zugeteilten Ortschaften ausgenommen. Dazu gibt es im September 1596 eine Anfrage an den mainzischen Oberamtmann von Königstein, Gernand von Schwalbach, *„was es mit einer wegen Hexerei verhafteten Frau aus Born auf sich habe, die dem Hörensagen nach zu Königstein im Gefängnis liege. Born gehöre nämlich nicht zum Sprengel (Verwaltung) des Königsteiner Stadtgerichts, sondern des Hochgerichts Häusel."*

Die Entscheidung, ob und wann bei Zauberverdacht Ermittlungen eingeleitet wurden, lag weder bei den Kurfürstlichen Beamten noch dem Amtmann, sondern bei dem Mainzer Weltlichen Rate, der 1522 von Kurfürst Albrecht von Brandenburg als Kurfürstlicher Hofrat eingesetzt wurde. Es war ein 13-köpfiges Rats-Kollegium, dem Juristen, Hofkanzler, Großhofmeister, Marschall, Stiftsadlige und Domherren angehörten. Sie trafen ihre Entscheidungen nur auf Grund der übermittelten Verhörprotokolle und dem Bericht des örtlichen Beamten (Kellers), der damit negativen als auch positiven Einfluss auf das Urteil hatte. Die Wahrheitsfindung vollzog sich im Hexenprozess nicht während der öffentlichen Gerichtssitzung, sondern vorher im geheimen, außergerichtlichem Verfahren. Die verwandtschaftlichen Beziehungen der Opfer bezeugen, dass man die Vorstellung über Generationen hatte, dass Zauberei übertragbar war, besonders von der Mutter auf die Tochter. Die Haftbedingungen waren in der Carolina festgelegt: *„dass die gefengknuß zu behaltung und nit zu generlicher peinigung der gefangenen sollen gemacht und zugericht sein"*. Man unterschied zwischen Untersuchungshaft und Gefängnisstrafe; der Königsteiner Gefängnisturm wird 1486 in einer Urkunde genannt. Die Haftbedingungen zermürbten die Gefangenen und die hygienischen Verhältnisse schwächten jede Person. Bei anhaltender Kälte und Frost tauschte man die Unterbringung auch gegen eine Stube im Rathaus. So am Neujahrstag 1601, als von einer Bäckersfrau aus Mammolshain berichtet wird, *„die etliche Kinder vergiftet und mit Hilfe teuflischer Materie zu Gift verarbeitet habe"*. Als man sie wegen der großen Kälte auf eine Stube des Königsteiner Rathauses legte, habe sie diesen Umstand genutzt, das Falleisen an der Stubentür abgerissen und sei geflohen. Sie soll nach Roth an der Ems zu ihrem Bruder geflohen sein. Die Anfrage des Königsteiner Oberamtmanns Gernand von Schwalbach erging auf Auslieferung.

Die Verpflegung der Gefangenen erfolgte zunächst auf Kosten der zuständigen Gemeinde, was später von den Erben zurückgefordert wurde; oftmals ging man aber auch leer aus. Auf Grund einer landesherrlichen Verordnung von 1612, die für das gesamte Erzstift galt, wurde verfügt:
„am Tage der Verhaftung erhält der Gefangene Brot für nicht mehr als 12 Pfennig und einen Krug Wasser.
Bis zum Dritten Tag sind täglich Brot und

Wasser in der genannten Menge sowie eine warme Brühe und Fleisch für nicht mehr als einen Batzen zu reichen, darüber hinaus ein achtel Maß Wein.
Nach Ablegung des Geständnisses wird die Person in eine andere Unterkunft verlegt, die Art der Verpflegung bleibt die gleiche wie bisher.
Sobald der Geständige beim Pfarrer gebeichtet und kommuniziert hat, darf ihm täglich ein halber Liter Wein, Brot im genannten Wert und ein oder zwei warme Mahlzeiten gereicht werden. Zusammen dürfen diese Mahlzeiten aber nicht den Wert von zwei Batzen überschreiten.
Am Tag des peinlichen Gerichts erhält der Gefangene frühmorgens um 7.00 Uhr einen kleinen Imbiß, wobei aber jeder Überfluß zu vermeiden ist".

Je nach Art der Anzeige, gestaltete man die Verhöre unterschiedlich, es gab keine genauen Vorschriften. Doch konnte der Bezichtigte nach Eröffnung der Befragung seine Unschuld darlegen. Daran erfolgte die Gegenüberstellung mit dem Denunzianten. Dann stellte der Scharfrichter die Folterinstrumente und deren Wirkungsweise vor. Falls bis dahin kein Geständnis erzielt wurde, begann man mit der Entkleidung und Rasur aller Haare des Gefangenen und Bekleidung *„mit dem gewönlichen Folter Hembt".* Mit der Rasur bezweckte man das Auffinden von *„Kainsmalen",* alte Narben, Verwachsungen, Muttermale etc., die als Besitzsiegel des Teufels gewertet wurden, dem *„Stigma Diaboli".*

Ein besonderes Anzeichen, die Tränenlosigkeit während der Verhöre, – man glaubte, Hexen waren unfähig zu weinen – als auch der Hexenschlaf, die Ohnmacht des Gefolterten, wurden auf die Macht des Teufels und die Schuld des Befragten zurückgeführt; *„mit ganz truckenen augen, mit harter rede und strackhenen augen sich gestelt als wan sie kein wehklagen hett".*

Man glaubte auch, Hexen müssten ungewöhnlich leicht sein, um fliegen zu können oder auch im Wasser nicht zu ertrinken. Man wog so manche Hexe gegen die dicke Bibel der Pfarrkirche auf, schlug die Waage zugunsten der Person aus, betrachtete man sie als unschuldig. Auf die Foltermethoden geht die Carolina nicht einzeln ein. Der Scharfrichtereid im Kurfürstentum Mainz enthielt die allgemeine Verpflichtung: *„uff Erfordern der obrigkeit Einen Peinlich fragen sollte In demselben sich bescheidenlich Vnt nit tierannisch sich verhaltwten, Vnt indemselbigen nit mehrtun oder lassen, dan Ihme allerwegen angesagt vndt befohlen".*

Neben der Vorstellung der Folterinstrumente, wie z. B. dem sog. Storch als Fesselung des Gefangenen, dem spanischen Stiefel zum Zerquetschen der Waden und Beinknochen etc., gab es als zweite Abstufung die Elevation, die Aufhängung des Delinquenten an den auf dem Rücken gebundenen Händen mittels eines Seils. Sie ist in Königstein für 1596 belegt: eine Frau *„zu Königstein hefftig gestreckt worden ist".*
Nach 1593 wird noch zusätzlich das *„Schnellen"* erwähnt, indem man das Seil noch mit Steingewichten beschwerte und ruckartig den Verhörten fallen ließ und über dem Boden wieder auffing.

Über die Länge der Folterung gibt es keine einheitlichen Berichte. So maß man es am *„Vater Unser",* zwei bis drei, längstens aber eine halbe Stunde.

Das Halsgericht, das die an Leib und Leben gehenden Strafen verhängte, wurde mit Glockengeläut angekündigt und *„so oft ein gemein, Land od hoch peinlich gericht gepotten und mit den glocken beleutet wurde“,* kamen die Schöffen im Rathaus zusammen, um nach dem Vortrag des Kellers und den Anweisungen der Weltlichen Räte über das Urteil zu beraten. Auf Zauberei stand üblicherweise die Todesstrafe.

Im Dezember 1596 war eine in Eppstein gebürtige und in Königstein wohnhafte Frau, die *„Khuehirtin“,* wegen Zauberei verhaftet worden. Zwar gelang ihr die Flucht, sie wurde aber in Eppenhain wieder eingeholt und zurückgebracht. Ende Januar 1597 wurde eine Frau aus Weilbach nach Königstein in die Haft geliefert. Sie soll ihre Stiefkinder vergiftet haben. Mit Hilfe von Freunden oder durch die Unaufmerksamkeit der Wächter konnte sie fliehen, wurde aber im hessischen Liederbach wieder gefangen genommen.

Der *„peinliche“* oder *„endliche Gerichtstag“,* der drei Tage vorher festgelegt wurde, setzte mit der Verlesung des Geständnisses, dem Urteilsspruch und anschließender Vollstreckung den öffentlichen Schlusspunkt. Es kam oft vor, dass Gefangene vor und nach dem Folterverhör oder vor der Hinrichtung Selbstmord begingen. Danach sollte der Scharfrichter die Verurteilten *„annemmen vnd sie vf Kayserlicher freier Strassen Zum Hohenn halßgericht hinauß füren … (wo sie) also Lebendigk … Zu äschen verbrendt werden solle“.*
Es herrschte der Glaube vor, dass der Körper der Hexe nach Möglichkeit vollständig vernichtet werden musste, um weiteres Unheil zu verhindern. Neben der Methode, den Verurteilten bei lebendigem Leibe am Brandpfahl gekettet oder gebunden zu verbrennen, gab es auch die Möglichkeit, ihn zuvor auf dem Scheiterhaufen zu erwürgen. Von 1597 ist aus Dieburg ein sogenannter Gnadenzettel bekannt, wo vor der Verbrennung einem jungen Mädchen eine Strangulation zugestanden wurde.

Eine andere Art des Gnadenzettels war, dass dem Verurteilten ein Säckchen mit Schwarzpulver um den Hals gehängt wurde, was beim Erreichen der Flammen explodierte. Auch verwendete man frisches, feuchtes Holz, so dass der Verurteilte am Rauch erstickte, bevor sein Körper verbrannte.

Eine detaillierte Auflistung der Requisiten gibt es von einer Verbrennung von 1594: Stroh, Reisig, Holz und Kohlen sowie Ketten, Feuerhaken, Bandeisen, ein Beil und ein Hammer.

Während der Hinrichtung waren die Verurteilten den Blicken der Bürger entzogen. 1587 wurde in Mainz eine Frau hingerichtet, die *„in ein Faß geschlagen"* und verbrannt wurde. Denselben Zweck erfüllten kleine Hütten, die man auf dem Scheiterhaufen errichtete. Anna Melchior aus Mammolshain wurde am 5. August 1600 in Königstein inhaftiert. Am 7., 11. August und 4. September fanden die Vernehmungen statt, zu welchen auch neben dem Schultheis und Gerichtsschreiber der Scharfrichter und sein Knecht anwesend waren. Aus der Rechnungsliste geht hervor, *„dass am 12. Oktober der Nachrichter selbdritt mit dem pferdt ankomenn die hutten zu machen und andre hierzu gehörige notturfft verschaffen zu lassen"*. Die Hinrichtung fand am 13. Oktober statt. Die Kosten des Verfahrens beliefen sich auf 76 Gulden, 7 Batzen und 8 Pfennige.

Für den 22. März 1647 gibt es eine Eintragung im Pfarrmatrikel[2], dass eine *„gewisse Person mit Namen Margaretha aus Almershausen, aus dem Stifft Hirschfeld, auff der Leyenkautten bey Königstein, enthauptet und von einem Amtsdiener bestattet"* wurde.[3]

Gewöhnliche Verbrechen waren mit dem Tod gesühnt und durften auf dem Kirchhof begraben werden, die der Hexerei angeklagten und enthaupteten Personen wurden vor der Stadt begraben. Ihren abgeschlagenen Kopf bestattete man als Zeichen der Enthauptung zwischen den Beinen.

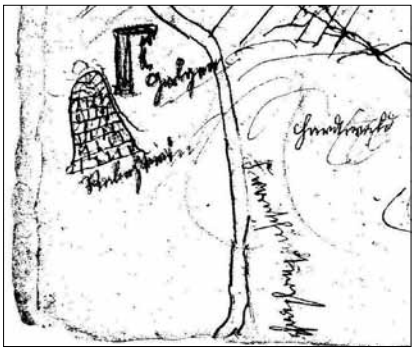
Allgemein gebräuchlich wurde die Enthauptung oder das Erwürgen erst durch eine Verfügung Kurfürst Johann Schweikards von Kronberg (ca. 1611), welcher der Lebendverbrennung ein Ende setzte. So in einer *„Informatio"* (zum) Maintzischen Proceß wieder die Vnholden vom Jahre 1612: *„die Malefikante würden, sofern sie sich willig in ihr Schicksal ergäben und um Gnade bäten, was immer sie auch begangen hätten, mit dem Schwert hingerichtet, damit über den Leib hinaus nicht auch die Seele gefährdet werde, und weil ja auch Gott das Urteil über diese Tollheit anheimzustellen besser sei, als Unbarmherzigkeit"*.

Nach der Hinrichtung des Täters erfolgte als nächster Schritt die amtliche Schätzung des gesamten vereinnahmten Gutes auf seinen Zeitwert. Danach erfolgte die Trennung des Eigentums des Hingerichteten vom dem seiner Angehörigen oder auch Dritter. Die Entlohnung der Prozess-

beteiligten erfolgte nach unterschiedlichen Kriterien. In bar wurden die Bewacher oder Botendienste abgegolten, die kurfürstlichen Beamten, Zentgraf, Keller, Stadtschreiber und Knechte. Der Scharfrichter wurde nach seinen Diensten bezahlt, neben Folterung und Hinrichtung gehörte auch die Reinigung des Gefängnisses dazu. Der *„Imbiß“* spielte bei den Examina und den Peinlichen Halsgerichtstagen eine bedeutende Rolle. Es handelte sich hierbei um die Mahlzeit, die Beamte und Schöffen nach den Verhören und Gerichtssitzungen einnahmen, eine gewisse Entlohnung in Naturalien, die erst nach 1612 abgeschafft wurde. Anfang des Jahres 1597 war die Mutter Hans Hartts von Weilbach in Königstein inhaftiert. Nach 32 Wochen wurde sie im Herbst schließlich hingerichtet. Durch diese lange Haft klagte Hartts dem Kurfürsten, seien ihm beträchtliche Kosten entstanden, die aber weniger auf den Unterhalt der Mutter, sondern auf die Zehrung der Schöffen zurückzuführen war. Ein Maß Wein kostete um 1600 in Königstein 3 Batzen, ein Frühstück, Mittag- oder Abendessen im Wirtshaus eingenommen 6 Batzen.

Während der Regierungszeit des Kurfürsten Johann Schweikard von Kronberg gab es nur noch vereinzelte Hexenprozesse, die aber nach seinem Tod (1626) sprunghaft wieder anstiegen. *In einem Ausschnitt der Karte von Sebastian Wolff aus dem Jahre 1592 zeigt die Abbildung in der Mitte die Burg Königstein.*

Auf der rechten Seite oben erkennen wir zwei Galgen (**X X**) *auf dem Hardtberg, Flurstück „Am Rabenstein“. Der Leichnam wurde den Raben nach der Hinrichtung überlassen.*



Im Königsteiner Gerichtsbuch von 1437 wird über *„eins stuck ackers wegen, genant das galgen stuck uff dem schuchhus,“* berichtet. Unterhalb der Galgen war der sog. *Blutacker.*
In diesem Bildausschnitt führt die „Frankfurter Straß“ nach Mammolshain. Rechts davon ist der „Hardwald“. Ein steinerner Turm auf der Höhe des Berges ist als „Rabenstein“ abgebildet. Über dem Turm, Richtung heutiger Sodener Strasse, ist der Galgen gezeichnet. Der Bildausschnitt entstand ca. 1780 – 90.[4] *Auch in Oberursel gab es die Bezeichnung „Am Galgen“ und „Am Blutacker“ für die Hinrichtungsstätte.*

Erst Kurfürst Johann Philipp von Schönborn (1647 – 1673) verbot 1669 die Hexenprozesse; nach 1771 wurde die Tötung am Galgen aufgehoben.

©Ellengard Jung

[1] Heute noch Flurnamen im Eppsteiner Wald
[2] Dr. F. Stöhlker, Archiv
[3] Almershausen, Stifft Hirschfeld = Stift (Bad)Hersfeld; „auff der Leyenkautten" war ein Flurstück „auf der Lehmkaut" unterhalb des Seilerbahnwegs; im Königsteiner Gerichtsbuch von 1437 heißt es: „und stußet uff die leyenkit…. „ Verf.
[4] Privat, Verf.

Literatur: Herbert Pohl: Zauberglaube und Hexenangst im Kurfürstentum Mainz, 1998 Stuttgart,
Stadtverwaltung Eppstein

Hotel
»Zum Hirsch«
- GARNI -
Ellen Müller-Haug

Seit über 40 Jahren im Dienst der Gastlichkeit.
Für Erholung und guten Schlaf sorgen neuzeitlich eingerichtete Zimmer. Frühstücksbuffet.

Burgweg 2
61462 Königstein im Taunus
Telefon: 0 61 74 / 50 34 + 50 35
Telefax: 0 61 74 / 50 19
info@hirsch-koenigstein.de
www.hirsch-koenigstein.de

Sofortreinigung
mit Hemdenservice u. Mangelstube

Gudrun Dallmann

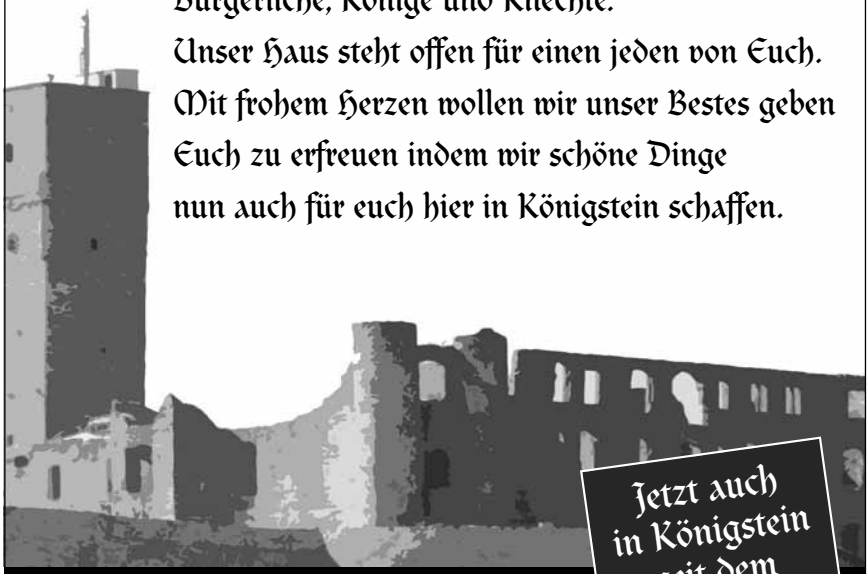
Wiesbadener Straße 4
61462 Königstein
Tel.: 0 61 74 - 2 14 77

Öffnungszeiten:
Mo–Fr: 8 – 18 Uhr,
Sa: 9 – 13 Uhr

COPY-COMPANY Königstein

Niederlassung der Copy Company Kelkheim GmbH · Gestalten · Kopieren · Drucken · Verarbeiten

Seid gegrüßt, ihr Herren und Damen
aus Königstein und den umliegenden Landen,
scheut Euch nicht, näher zu treten
und unser fleissig Handwerk zu begutachten.
Ihr alle seid uns willkommen: Meister der Zünfte,
Bürgerliche, Könige und Knechte.
Unser Haus steht offen für einen jeden von Euch.
Mit frohem Herzen wollen wir unser Bestes geben
Euch zu erfreuen indem wir schöne Dinge
nun auch für euch hier in Königstein schaffen.



Jetzt auch
in Königstein
seit dem
17. April 2010

Copy Company GmbH
Niederlassung Königstein
Gerichtstraße 1
61462 Königstein/Ts.

Telefon 0 61 74 - 24 89 15
Telefax 0 61 74 - 24 89 10
koe@copy-company.com
www.copy.company.com

Der Orden der Kapuziner

Vom Verein für Heimatkunde e.V. Königstein

Der Kapuzinerorden war als strengere Richtung des Franziskanerordens nach 1517 in Italien entstanden. Die neue Ordensfamilie errang sich durch ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Volksmission und im Dienste der Kranken schnell die Liebe des Volkes. Zur Zeit der Pest- und Blatternepidemien, die auch in den vierziger und sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts im Taunus und in der Maingegend fürchterlich grassierten, leisteten die Mönche unter Einsatz ihres Lebens wertvolle Hilfe. Diese uneigennützige Einstellung führte den Orden zu ungeahnter Blüte. Das charakteristischste Merkmal des Ordens war die äußerste Armut. Weder der Einzelne noch die Klosterfamilie konnten Eigentum besitzen. Die Kapuziner durften nur einfache Kirchen und Klöster bauen. Ihre Ordensregel verlangte eine besondere Lebensstrenge, wie das Chorgebet um Mitternacht, viel Fasten und Abstinenz, das Reisen nur zu Fuß. Sie trugen einen Bart, kastanienbraunen Habit mit langer spitzer Kapuze, die ihnen wegen der charakteristischen Form auch den Namen gab. Ein Gürtel mit Rosenkranz und ein kurzer Rundmantel vervollständigten ihre Tracht. Die Kapuziner erwarben sich neben den Jesuiten im 17. und 18. Jahrhundert die größten Verdienste in der Erneuerung des katholischen Lebens.

Das alte Kloster

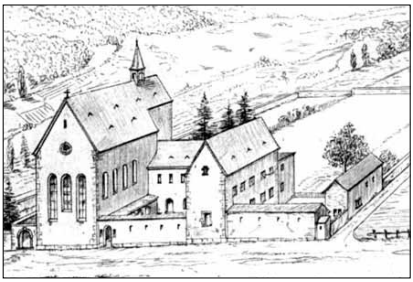
Initiator der Berufung der Kapuziner nach Königstein war der Oberamtmann Johann Dietrich von Rosenbach (1636 bis 56). Die durch den dreißigjährigen Krieg verursachte trostlose Lage der heimischen Bevölkerung veranlaßte ihn, seinem Landesherrn die Errichtung eines Klosters in der Altstadt vorzuschlagen. Am 6. März 1646 hielten die Kapuziner ihren Einzug in Königstein. Sie ließen sich in den alten, in sehr schlechtem Zustand befindlichen Stiftsräumen der Kugelherrn nieder. Diese hatten das Haus im August 1540 aufgegeben. Da das Gebäude baufällig geworden war, zogen die Kapuziner nach zwei Jahren in das „Burghäuslein" am Ende der Kugelherrnstraße um. Aber auch dort klagten sie über den schlechten Zustand der Behausung, die sehr dem Wind und Unwetter ausgesetzt sei und weder Brunnen noch Garten habe. Daher überlegten sie, Königstein wieder zu verlassen und nach Oberursel überzusiedeln. Der Erzbischof verlangte jedoch, daß sie weiterhin in Königstein verbleiben sollten. Daraufhin wurde den Kapuzinern 1681 von dem Mainzer Erzbischof Anselm Franz Freiherr von Ingelheim ein Gelände, genannt „der Stechgarten", zur Erbauung eines Klosters angewiesen. Am 11. September 1681 fand die Übereignung des Grundstückes statt, dessen Ausmaße in der Breite 106,85 und in der Tiefe 107,5 m betrugen. Dieses 11.486 m^2 große Gelände lag am Obertor und wurde umgrenzt vorn von der Hauptstraße, oben von der Stadtmauer, hinten von der Mauer, von der heute in den Anlagen noch ein Stück zu sehen ist, und unten von der hinteren Front der jetzigen Häuser der Georg-Pingler-Straße. Die Lage dieses Grundstückes entsprach den Bestimmungen der Ordensregel des Kapuzinerordens, wonach die Klöster

nicht allzuweit von den Städten entfernt gebaut werden sollten.
Zur Anordnung der zu erstellenden Gebäude wurden die üblichen Bestimmungen für Kapuzinerklöster zu Grunde gelegt, wofür die alten Ordensregel genaue Vorschriften ent-hielten. Es bestanden Baupläne, nach denen man sich richten konnte. Die Kapuziner sollten *„in bescheidenen Wohnungen und einfachen Häusern leben"*. Die Kirchen sollten *„einfach, jedoch würdig und recht sauber sein"*. Die Kapuzinerklöster erreichten in ihrem Ausdruck neben einem hohen Grad der Selbständigkeit eine künstlerische Reife im Hinblick auf die Einordnung in das Landschaftsbild. Diese Merkmale waren auch bestimmend für den Neubau des Klosters in Königstein und seine charakteristische Einordnung in die Landschaft.

Die Baupläne wurden von Kapuzinerbruder Leonhard angefertigt. Hinzugezogen wurden noch als „Baumeister" Pater Barnabas, Pater Leopold und Pater Faustinus, sowie der Maurermeister Gerhard von Mainz. Die örtliche Bauleitung hatte Kapuzinerpater Reinerus, der schon mehrere Jahre in Königstein tätig war. Als erste Arbeit nahm man die Umfriedung des ganzen Komplexes mit einer etwa zwei Meter hohen Mauer vor. Im Falkensteiner Hain wurde von Oberamtmann von Bettendorf ein Steinbruch angewiesen. Die Königsteiner Fuhrleute lieferten das Material zur Baustelle. Pulvermüller Kling von Königstein stellte das Pulver zur Sprengung der Felsen zur Verfügung.

Am 3. September 1681 war der erste Spatenstich. Die Kapuziner gingen von ihrer alten Behausung zu dem Stechgarten. Kniend beteten sie den Hymnus zum Heiligen Geist und errichteten in der Mitte des Gartens das von Pater Guardian gesegnete Kreuz. Dieses wurde von Mädchen und Jungmännern unter Beifall des Volkes der Stadt geschmückt. Die Kapuziner begannen nun, Sand an das Kreuz anzufahren. Am 23. April 1682 steckten die vom Provinzialkapitel als Baumeister bestimmten Pater Barnabas, Pater Leopold, Pater Faustinus und Bruder Leonhard den Bauplatz ab nach dem von Bruder Leonhard angefertigten Plan. Am 27. Mai begannen sie mit Grabarbeiten für die Fundamente. Sie zogen den Maurermeister Gerhard von Mainz hinzu. Am 13. Juni, dem Fest des Hl. Antonius, legte der Dekan des Bartholomäusstiftes in Frankfurt, Busäus, den Grundstein. Zu dieser Feier zog der Pfarrer Gerstenmayer mit dem Stadtrat und der Pfarrgemeinde mit 4 Fahnen und Begleitung einer Musikkapelle von der alten Kugelkirche zu dem Neubau. Nach Fertigstellung der Einfriedigungsmauer wurde mit dem Kirchen- und Klosterbau begonnen, dessen Mauern sämtlich aus unbehauenen Felsstücken geschichtet wurden. Mit der weitgehenden Verwendung von rotem Sandstein an Fenstern, Türen und Mauerecken wurde die Angleichung an die örtlich-ländliche Bauweise erstrebt, wobei die Schlichtheit in der allgemeinen Haltung und in der Gestaltung der Einzelheiten zum Ausdruck gebracht werden sollte. Die Kapuziner bauten mit vier, zuweilen mit sieben Maurern und anderen Helfern. Mit drei Pferden und zwei Eseln fuhren sie Steine, Sand und Kalk an bis zum 22. Oktober. Sie brachen

dabei das Kugelhaus und die alte Kirche ab und übertrugen das Material zu dem Neubau. Die Fuhrleute von Königstein und den umliegenden Ortschaften schafften unentgeltlich das Material herbei. Am 3. September 1685 wurde die Kirche zu Ehren des Hl. Antonius von Padua durch den Mainzer Weihbischof Stark feierlich eingeweiht.

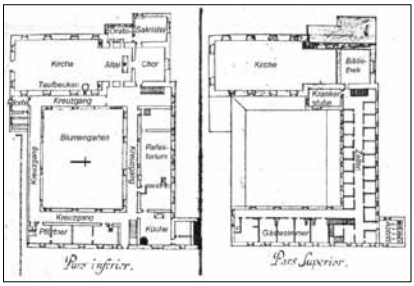


Rekonstruktion nach Carl Söhngen (Ausschnitt)

Für die Anlage des Klosters wurde gemäß der Bautradition des Ordens die Geviertanlage des römischen Hofes festgehalten, wobei den 4. Flügel die Kirche stellte. Kirche und Kloster sollten ihre Tore in die Stadt öffnen, die Gesamtanlage aber nach innen gerichtet sein. Der Binnenhof war als Blumengarten angelegt. An der Innenseite der vier Flügel zog sich der Kreuzweg hin, eine sparrengedeckte niedrige Halle. Zur Rechten der Kirche öffnete sich die Hauptpforte. Gleich daneben befand sich der Speiseraum für die Armen. Nach der Hauptstraße zu, an der gerade hier vor dem Obertor viel Betrieb war, wurden keine Zimmer vorgesehen. Durch den Kreuzgang nach rechts gelangte man zu dem Sprechzimmer und der Zelle des Pförtners. Alle Räumlichkeiten für die übrigen Klosterinsassen waren nach hinten angeordnet. In Erdgleiche war das Refektorium, der Speisesaal, etwa 14 auf 5 m groß. Darin war bis zur Höhe der Fensterbänke eine Täfelung aus Holz angebracht. Darüber waren die Wände einfach getüncht und mit Bildern der Heiligen des Ordens versehen. An das Refektorium schloß sich nach rechts die Küche an, von der durch einen Schalter die Speisen hereingereicht werden konnten. In der Küche befand sich ein Brunnen. In der Nordostecke war die Waschküche angeordnet. Zwei Treppenaufgänge führten in das obere Stockwerk. Dort befanden sich die 17 bescheidenen etwa 3 auf 3 m großen Zellen mit Fenstern zum Teil nach dem Kreuzgarten bzw. nach dem hinteren Klostergarten zu. Neben der Kirche befand sich die Krankenstube und über dem Chorraum die Bibliothek. In dem Flügel nach der Stadtmauer befanden sich drei Fremdenzimmer.

Als 4. Flügel war links die Kirche angegliedert. Sie war im einfachen Barockstil ausgeführt und mit Rundbogenfenstern und Quaderecken mit rotem Sandstein versehen. Die Länge der Kirche betrug bis zum Chor im Lichten 23 m, die Breite 10 m. Die Kanzel befand sich an der rechten Längswand, zu beiden Seiten waren insgesamt sieben Beichtstühle angeordnet. An den einfachen Wandflächen waren Heiligenfiguren aufgestellt. Zwischen Schiff und Chor wölbte sich der Triumphbogen, dessen Funktion darin bestand, die Schwere des Baues auf das Mauerwerk der beiden Seiten zu übertragen. Hinter dem Chor befand sich, wie bei allen Kapuzinerklöstern der Konvents-Chor

mit einem Kreuzgewölbe. In ihr verrichtete der Konvent das Chorgebet und alle geistlichen Übungen und nahm von dort aus an dem Gottesdienst teil. Durch ein kleines Fenster hatten sie von hier einen Blick auf den Altar. Unter dem Chor befand sich die gewölbte Gruft, die man vom Klostergarten aus betreten konnte. Links von dem Konvents-Chor war die Sakristei, rechts und links des Chores je noch ein kleines Oratorium mit Fenstern zum Hochaltar.



Erd- und Obergeschoss in Delineationes, Bauaufnahme des Bestandes 1724/28 nach Ahrens

Rechts an das Kloster schloß sich der Wirtschaftshof an, in dem sich ein Brauhaus, eine Stallung und ein Schuppen befanden. Hinter dem Klostergebäude lag von der Mauer umschlossen der Klostergarten, der zum großen Teil aus einer Wiese mit Obstbäumen bestand. An der Einfriedigungsmauer entlang zog sich ein Wandelgang mit Ruhebänken. Durch das Gartengelände führte eine Wasserleitung zu der Küche und zu einem Wasserbehälter im unteren Garten hinter der Kirche. Ein Holzzaun trennte den Klostergarten vom Klosteracker.

Das Wirken der Kapuziner in Königstein und Umgebung

In der Stadt Königstein lag die Seelsorge an sich in Händen des Pfarrers. Aber die Kapuziner hatten doch einen gewissen Einfluß auf die Seelsorge in der Stadt. Sie halfen in der Pfarrkirche aus, und die Leute besuchten den Gottesdienst in der Kapuzinerkirche. 1656 wurden sie vom Mainzer Vikariat sogar ermahnt, als Inhaber der Kaplanei an den Sonn- und Feiertagen für eine Frühmesse zu sorgen *„wegen der Fuhrleute und Durchwandernden"*.

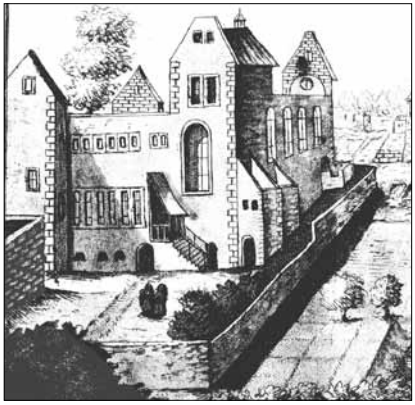
Der Einfluß der Königsteiner Kapuziner auf die ganze Umgebung war so groß, daß in vielen Orten wieder reges religiöses Leben aufblühte und neue Kirchen errichtet wurden. In Neuenhain, das 1650 durch Tausch an Kurmainz gefallen war, wurde neben der reformierten noch eine katholische Pfarrei gegründet. In Oberjosbach, Filiale von Schloßborn, wurde 1682 eine neue Kirche gebaut, die 1728 zur Pfarrkirche erhoben wurde. 1634 waren die Verhältnisse in Oberreifenberg durch die Kapuziner so gut geregelt, daß ein Pfarrer dort Anstellung fand. In Hornau, damals eine Filiale von Münster, wurde 1695 ein Kaplan eingeführt. In Kronberg, in dem früher die Jesuiten tätig waren, und das nach Aussterben der Kronberger Linie 1704 an Kurmainz gefallen war, versahen die Königsteiner Kapuziner den Gottesdienst, bis 1709 der erste Pfarrer angestellt wurde. 1710 wurde die alte verfallene Wallfahrtskapelle Gimbach bei Fischbach wieder aufgebaut und eine bald blühende Wallfahrt wieder eingeführt. 1711 erstand in dem 1696

neuerrichteten Dorf Seelenberg eine Kapelle an Stelle des seit langem verfallenen Heiligtums. 1713 wurde die Pfarrkirche in Schloßborn neu gebaut, 1722 die Pfarrkirche in Oberhöchstadt, 1725 die Kirche in Falkenstein, 1730 die simultane Kirche in Schneidhain, 1732 die Kirche in Ehlhalten, 1743 die Kirche in Hofheim, 1745/47 die erweiterte Kirche in Königstein, 1754 die Kirche in Schwalbach, 1766 die Kirche in Schönberg, 1778 die Kirche in Fischbach und 1783 die Kirche in Mammolshain. Dieser große Aufschwung ging mehr oder weniger auf die Tätigkeit der Königsteiner Kapuziner zurück. Sowohl in Richtung Falkenstein als auch in Richtung Mammolshain erinnert heute noch der Name Kapuzinerpfad an das Pilgern der Patres zu den Nachbarkirchen.

Brand und Aufhebung des Klosters

Bei der am 8. Dezember 1792 erfolgten Beschießung der auf der Festung Königstein eingeschlossenen Franzosen durch die Preußen, wobei 47 Wohnhäuser, 31 Scheunen und 60 Stallungen der Stadt durch Brand zerstört wurden, wurde auch das Kloster zu einem großen Teil eingeäschert. Der Provinzial Pater Rembert Hofmann besichtigte das Kloster am 13. März 1793 und berichtete, daß er nur die bloßen Mauern des Klosters und der Kirche angetroffen habe, nur der Chor mit dem Gewölbe sei ganz erhalten.

Im Sommer 1793 wurde zunächst eine provisorische Wohnung für die Kapuziner wiederhergestellt, wozu auch die Regierung Holz und anderes Material stiftete. Dabei wird ausdrücklich betont, daß die Kapuziner wegen der Aushilfe in der Nachbarschaft unentbehrlich seien. 1793/94 wurde dann das Kloster notdürftig wiederhergestellt, wozu die Regierung 1.000 Gulden beisteuerte. In der wiederhergestellten Kirche wurde in der Nacht vom 26. auf den 27. September 1794 der heilige Rock von Trier aufbewahrt, als er von Ehrenbreitstein nach Bamberg gebracht wurde.



Das teilweise wieder aufgebaute Kloster von der Rückseite (nach 1792) auf dem Kupferstich „Burgveste und Sädtgen Königstein" von J. G. Petsch (Ausschnitt)

Am 28. Juli 1796 eroberten die Franzosen abermals die Festung Königstein. General Marceau quartierte sich mit seinem Stab bei den Kapuzinern ein und verließ das Kloster erst am 9. September.

Nach 1800 sollte die Todesstunde des Kapuzinerklosters schlagen. Zwar wurden bei der allgemeinen Säkularisation der Klöster 1803 zunächst die Klöster der Bettelorden nicht aufgehoben. Aber es wurde den Kapuzinern in Königstein 1804 durch den Fürsten von Nassau die Auflage gemacht,

keine Novizen und keine Geistlichen aus einem anderen Kapuzinerkloster aufzunehmen. Damals waren noch elf Patres und vier Laienbrüder im Kloster. Vier jüngere Patres traten von sich aus aus dem Kloster aus und gingen in die Pfarrseelsorge.

Am 29. Januar 1813 erließ Herzog Friedrich August von Nassau das Aufhebungsdekret. Dieses wurde mit einem langen Instruktionsschreiben an den Amtmann, Justizrat Cramer, nach Königstein geschickt. Am 27. Februar abends um 6.30 Uhr begab sich dieser in das Kapuzinerkloster, wo alle Konventualen im Refektorium beim Nachtessen saßen. Im Bericht darüber heißt es: *„Als man denselben das höchste Reskript bekannt gemacht, so bezeigten sie die tiefste Ehrfurcht mit der Erklärung, daß sie als Priester alles getreulich auf ihre geistlichen Pflichten angeben und nicht das Mindeste verheimlichen wollen"*. Danach hat man die wertvollsten Kirchengeräte und die Briefschaften in das Wohnzimmer des Paters Guardian gebracht und dieses, den Speicher, den Keller und die übrigen unbewohnten Zimmer verschlossen und mit dem Amtssiegel versiegelt. Am nächsten Morgen um 8 Uhr übernahm eine Amtskommission die ganzen Abwicklungsgeschäfte. Sie begann mit der Feststellung der Personalien der sieben Patres, der zwei Laienbrüder und der beiden Hausknechte. In den nächsten Tagen wurde alles inventarisiert und taxiert. Zuerst wurde am 28. Februar das Brennholz versteigert sowie das Sauerkraut und die eingemachten Bohnen und das Grüngartengemüse, dann am 4. März das übrige Holz und die Äpfel. Am 18. und 20. März wurde das Kircheninventar an die Nachbarpfarreien kostenlos abgegeben. Vom 30. März bis 2. April wurden das gesamte Mobiliar versteigert und schließlich am 7. April die Gebäude und die Grundstücke. Im gesamten gingen 8.000 fl. ein, so daß nach Abzug der 1.600 fl. Unkosten der Staatskasse noch 6.400 fl. verblieben. Justizrat Cramer sandte am 20. August unter dem Betreff *„Aufhebung des Kapuzinerklosters"* die Rechnung mit allen Belegen an die Regierung ein und berichtete, *„gemeldtes Geschäft"* sei in der Zeit von 23 Tagen vollendet worden. Das nassauische Staatsministerium erteilte ihm am 11. November 1813 die Entlastung.

Den alten, kranken Pater Guardian Servaz Therbu nahm in Königstein Familie Zehe aus der Hauptstraße auf. Dieser starb vier Wochen später und wurde auf dem Pfarrkirchhof beerdigt. Dort ist heute noch sein Grabdenkmal. Der 59-jährige Pater Maxentius Wieger blieb als Kaplan in Königstein und starb hier 1824. Pater Hieroteus Eberis zog als Frühmesser in das Templerhaus in Kronberg und starb dort 1828. Die vier anderen Patres fanden sonstwo in der Seelsorge Verwendung.

© *Verein für Heimatkunde e.V. Königstein*

Schreinermeister Fachgeprüfter Bestatter

Joseph Fischer Söhne

Seit 1878

61462 Königstein, Hauptstr. 32, Tel. 06174 - 1345

Die Hohen Burgfrauen aus dem Hause Fischer
Margarete, Gabriele, Ursula und Fiona
wünschen allen Königsteinern und Besuchern
ein schönes Burgfest 2011 !

Coole Klamotten für die Kids zu unschlagbaren Preisen!
Jetzt auch Baby- und Kleinkindmode!
Kundenkartei mit 10% Preisvorteil gegenüber der Herstellerempfehlung!
61462 Königstein, Mammolshainer Weg 1, direkt am Kreisel !!!
Tel. 06174 / 259550

Melken Sie mit uns um die Wette!

Herzliche Einladung zum Kinderprogramm auf der Burg Königstein am 28. August 2011 unter Mitwirkung von Ihrem Fachgeschäft

Pusteblume – Hochwertige Spielwaren und Kinderliteratur

Inh. Susanne Müller
61462 Königstein

Wiesbadener Straße 7
Tel. 0 61 74 / 93 15 19

Hier Kartenvorverkaufsstelle für das Burgfest 2011

HAUB
Dacheindeckungen
SEIT 1902

Viel Spaß beim Burgfest!

Haub GmbH + Co.
Wiesbadener Str. 60
61462 Königstein/Ts.
Fon 0 61 74 / 2 12 13
Fax 0 61 74 / 2 16 79
e-mail: Haub.Dacheindeckungen@t-online.de

Königstein im Taunus
SPD

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Fraktion in der
Stadtverordnetenversammlung Königstein

Wir wünschen allen Königsteinern und ihren Gästen ein schönes Burgfest!

Residenz – Oberamt – Amtsvogtei
Ein Blick in die Königsteiner Verwaltungsgeschichte

Von Beate Großmann-Hofmann

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts hatte Königstein seine frühere Bedeutung als Residenz und Rastort verloren. Die kleine Stadt galt als besonders arm. Dafür gab es mehrere Gründe. Zu ihnen gehörten die jahrzehntelangen Kriege, denen Königstein in Folge der Französischen Revolution für zwei Jahrzehnte ausgesetzt war. Durch den Beschuss der Preußen brannte im Dezember 1792 der überwiegende Teil der Stadt ab. Vier Jahre später, 1796, wurde die Festung durch französische Truppen gesprengt. Das bedeutete das Ende der imposanten Festung des Kurfürstentums Mainz, das schließlich wie die anderen geistlichen Fürstentümer in Deutschland 1803 durch den Reichsdeputationshauptschluss seine Auflösung erfuhr.

Aber auch Königsteins verkehrsgünstige Lage an der Straße Frankfurt – Köln hatte durch Schifffahrt und das Aufkommen des Eisenbahnverkehrs nicht mehr die Bedeutung früherer Jahrhunderte. Erst durch die Versetzung des Arztes Dr. Georg Pingler nach Königstein und dessen Initiative der Eröffnung einer Wasserheilanstalt im Billtal im Jahr 1851 setzte eine erneute Aufwärtsentwicklung ein. Diese wurde durch den Ankauf (1858) und den späteren Ausbau des ehemaligen Kurmainzer Amtshauses zur Sommerresidenz durch das nassauische

Die berühmte Ansicht von Königstein des Mathäus Merian von 1647.

Herzogspaar Adolph und Adelheid Marie noch verstärkt.

Doch bereits vor 230 Jahren hatte Königstein an Bedeutung als „Verwaltungszentrum“ eingebüßt. Dies war die Folge der 1781 durchgeführten Verwaltungsreform des Mainzer Kurfürsten Friedrich Karl von Erthal. Doch zunächst ein Blick weiter zurück.

Die Verwaltung unter dem Kurfürstentum Mainz

Am 27. Oktober 1581 fiel durch einen Lehensakt des Kaisers die Grafschaft Königstein an das Kurfürstentum Mainz.[1] Damit verlor Königstein seine Funktion als Residenzort, zu dem es unter den Herren von Eppstein (1418 – 1535) wurde. Auch unter den Grafen von Stolberg blieb es Residenz. Das (Residenz-)Schloss erfuhr unter Kurmainz einen Ausbau zur Festung und zum Staatsgefängnis. Das Gebiet der ehemaligen Grafschaft Königstein wurde ein „Oberamt“ und Königstein in Folge dessen eine „Oberamtsstadt“. Königstein war zunächst der einzige Bezirk im Kurfürstentum, der den Titel „Oberamt“ führte. Im Laufe des 17. Jahrhunderts wurden jedoch weitere Ämter zu „Oberämtern“ erhoben.[2] An der Spitze des Oberamtes Königstein, das in mehrere Kellereien

unterteilt war, stand der Oberamtmann mit Amtssitz in Königstein.

In seinem Amtsbereich war der Oberamtmann der Repräsentant des Landesherrn, also des Kurfürsten von Mainz. Der Amtsbereich Königstein bestand aus den fünf Kellereien Königstein, Eppstein, Kransberg, Münzenberg und Vilbel. Der Rentmeister, der die landesherrliche Finanzverwaltung leitete, unterstützte den Oberamtmann, indem er die fünf Amtskellereien beaufsichtigte. Für die Kellerei Königstein stand dem Rentmeister dabei ein so genannter „Keller“ zur Verfügung, bis dieses Amt 1635 abgeschafft wurde.[3] Das Rentamt in Königstein befand sich in der Gerichtstraße, die in alten Zeiten auch

Blick in die Langgasse/Rentgasse, heute Gerichtstraße. Rechts ist das von Kurmainz 1727 errichtete Rentgebäude zu erkennen. Heute gehört es zum Amtsgericht Königstein. (Original Krönke Historia/Repro Stadtarchiv Königstein)

als Langgasse oder Rentgasse bekannt war. Nach Baufälligkeit wurde an gleicher Stelle 1727 ein neues Rentgebäude errichtet, es handelt sich dabei um das heutige Amtsgerichtsgebäude Gerichtstraße 2.

Zu der Behörde des Oberamtmanns gehörte ferner eine Kanzlei, die von einem Amtsschreiber geleitet wurde. Von ihm wurden auch juristische Kenntnisse erwartet.

Der Landhauptmann war für die öffentliche Ruhe und Ordnung zuständig. Unterstützung erhielt er durch den „Bereiter“, dessen Amt von den Stadtschultheißen versehen wurde. Aus dem neunköpfigen Kreis der auf Lebenszeit gewählten Schöffen des Stadtgerichtes wurde der Schultheiß gewählt und vom Oberamtmann bestätigt.

Von den weiteren Verwaltungsämtern soll an dieser Stelle noch der Festungskommandant erwähnt werden, der der Festung und Garnison vorstand. Auch er gehörte dem Adel an. Gegenüber dem Oberamtmann war er selbstständig, unterstand aber dem kurfürstlichen Hofkriegsrat in Mainz.

Die Oberamtmänner

Der erste der erwähnten zwölf Oberamtmänner in Königstein war Gernand von Schwalbach, der dieses Amt von 1591 bis 1601 ausübte. Gernand von Schwalbach hatte bereits im August 1581 seine Tätigkeit in Königstein aufgenommen, also noch vor der offiziellen Besitzergreifung der Grafschaft Königstein durch Kurmainz. Zu den wichtigsten Aufgaben, die er hier vorfand, gehörte die Rückzahlung

von Schulden und die Einlösung von Verpfändungen, die teilweise sogar noch aus der Eppsteiner Zeit stammten. Gernand von Schwalbach musste die protestantische Bevölkerung an die katholische Obrigkeit gewöhnen. Unter dem zweiten Oberamtmann Johann Reichard Brömser von Rüdesheim (1601 – 1605) erfolgte ab 1603 die Rekatholisierung Königsteins.[4]

Von 1682 bis 1773 wurde das Oberamt Königstein von drei Generationen der Familie von Bettendorf geleitet. Seit 1680 befand sich bereits das nassauische Lehen Falkenstein in der Hand des Adolf Johann Karl von Bettendorf, der von 1682 bis zu seinem Tode 1705 Oberamtmann in Königstein war. Zusätzlich bekleidete er als kurfürstlicher Rat in Mainz verschiedene Ämter, so dass, wie Friedrich Stöhlker schreibt, die Königsteiner Tätigkeit in den Hintergrund rückte. Sein Sohn, Lothar Johann Karl von Bettendorf, übte das Amt bis 1745 aus. Ihm folgte der älteste Sohn Johann Philipp, der 1773 kinderlos verstarb.

Der Amtssitz

Von Anfang an befand sich der Amtssitz des Oberamtmannes in einem noch aus der Stolberger Zeit stammenden Gebäude unterhalb des Schlosses (der heutigen Burgruine). Nach starken Schäden und Zerstörungen im dreißigjährigen Krieg wurde es unter dem Mainzer Kurfürsten Anselm Franz von Ingelheim zum Kurmainzer Amtshaus umgebaut. Diese Arbeiten wurden 1687 beendet.

Das neue Amtshaus war aber nicht nur der Sitz des kurfürstlichen Vertreters in Königstein. Hierher kamen die

Das Amtsgericht in der Gerichtstraße von der Hofseite aus. Das Foto wurde von Wilhelm Gemmer 1955 nach Abbruch der Zehntscheuer, die sich im Vordergrund befand, aufgenommen. (Stadtarchiv Königstein)

Mainzer Kurfürsten sehr gerne zum mehrwöchigen Sommeraufenthalt. So umwehte ein „Hauch von Residenz" zumindest in der schönen Jahreszeit die Stadt. Der umgebende Garten des Hauses wurde wegen seiner Schönheit gepriesen. Um zum Amtshaus zu gelangen, nahmen die Kurfürsten nicht den Weg durch die engen Straßen Königsteins. Es wurde eigens eine Allee angelegt, die hinter dem Haus Hauptstraße 3 von der Straßenführung abzweigte und direkt durch den heutigen Kurpark zum Amtshaus führte.[5]

Um 1630 wurde unterhalb der Festung ein Haus aus Stein errichtet, das den Oberamtmännern als Wohnhaus zur Verfügung gestellt wurde. Dieses Haus wurde als das „Steinerne Haus" bezeichnet. Damals waren die meisten der Häuser in Königstein Fachwerkhäuser. Es ist auch als „Haus Bettendorf" bekannt, lebten doch drei Generationen der Bettendorfer (s.o.) hier. Ebenfalls durch den Beschuss der Preußen und den Brand beschädigt, sind heute nur noch die Mauerreste

Die katholische Pfarrkirche St. Marien wurde von 1744 bis 1758 umgebaut und neu ausgestattet. Mainzer Kurfürst war damals Johann Friedrich Karl von Ostein (1743 – 1763). (Original Krönke Historia /Repro Stadtarchiv Königstein)

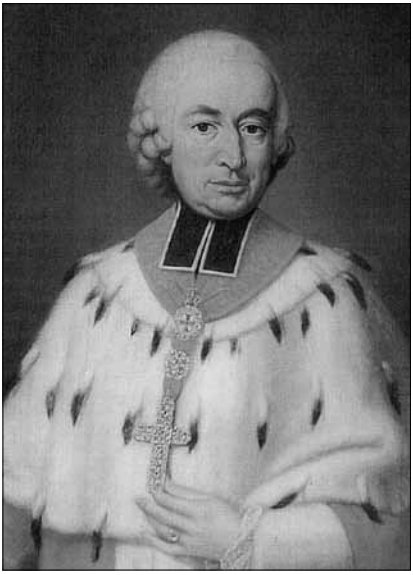
vorhanden. Sie befinden sich links des Eingangs der 1888 erbauten evangelischen Kirche.[6]

Auswirkungen der Verwaltungsreform des Mainzer Kurfürsten von Erthal auf Königstein

Nach dem Aussterben der Bettendorfer wurde 1773 Franz Karl Philipp Reichsgraf zu Ingelheim gen. Echter von und zu Mespelbrunn als Oberamtmann in Königstein eingesetzt. Zu seiner Stellung als „Oberstsilberkämmerer, Hof- und Kammermusikintendant" am kurfürstlichen Hof zu Mainz kam nun die Bestallung als Oberamtmann in Königstein. Friedrich Stöhlker schreibt in „Die Stadt Königstein unter dem Kurfürstentum Mainz", dass der Oberamtmann *„in seiner Königsteiner Bestallung nur eine Sinekure erblickt haben (dürfte), d.h. eine Pfründe mit guten Einkünften und wenigen Amtsgeschäften."*[7] Der Reichsgraf zu Ingelheim sollte der letzte Königsteiner Oberamtmann werden.

Ein Jahr später, 1774, wurde Friedrich Karl Joseph Freiherr von Erthal (1719 – 1802) zum Erzbischof von Mainz gewählt. In Mainz geboren, bestand durch seine Mutter eine Beziehung zu Königstein: Eva Maria von Bettendorf war die Tochter des Königsteiner Oberamtmannes Adolf Johann Karl von Bettendorf, des ersten Oberamtmannes aus dieser Familie. Sie heiratete in Königstein Philipp Christoph Freiherr von Erthal zu Elfershausen. Ein zweiter Sohn von ihr war der 1730 geborene Fürstbischof Franz Ludwig von Bamberg und Würzburg (1779 – 1795). Vor seiner Wahl zum Mainzer Kurfürsten bekleidete Friedrich Karl Joseph von Erthal u.a. die Ämter des Rektors der Mainzer Universität und des Mainzer Gesandten am Kaiserhof in Wien. Es heißt, dass diese Zeit in Österreich ihn in Bezug auf seine Neuerungen und Reformen geprägt hätte.[8] Als Kurfürst bekümmerte sich Erthal um eine Reform des Schulwesens, eine Umstrukturierung des Archivwesens, er befasste sich mit der Gründung des Mainzer Theaters und der Universitätsreform. Darüber hinaus ordnete er eine umfassende Verwaltungsreform an. In deren Folge wurde das Oberamt Königstein, das gebietsmäßig identisch mit der früheren Reichsgrafschaft Königstein war, als nicht mehr notwendig angesehen und aufgelöst. Es kam 1781 zur Zusammenlegung mit dem Oberamt Höchst-Hofheim zum neuen Oberamt Höchst-Königstein.

Die Verwaltung des neuen Oberamtes wurde nach Höchst verlegt. Königstein erhielt eine Stadt- und Amtsvogtei. Das Aufgabengebiet des



Friedrich Carl Joseph von Erthal (1719 – 1802, Kurfürst ab 1774). Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Heimatmuseums Flörsheim am Main.

Amtsvogtes war eingeschränkt, er übernahm allerdings das Rentamt und die Stadtgerichtsbarkeit. Der Hofrat von Forstmeister wurde zum Oberamtmann von Höchst und Königstein ernannt. Ihm wurden die Amtsvogteien Höchst, Königstein, Hofheim, Eppstein und Oberursel unterstellt.

Zuvor allerdings hatte der letzte Königsteiner Oberamtmann, Reichsgraf zu Ingelheim, am 10. Februar 1781 eingewilligt, sein Amt aufzugeben. Ihm wurde weiterhin das Recht zugestanden, im Amtshaus zu wohnen. Außerdem behielt er die Jagd- und Fischereirechte in den herrschaftlichen Waldungen.

Die Verwaltungsreform von 1781 sollte, bedingt durch die bereits angesprochenen kriegerischen Ereignisse in Europa in Folge der Französischen Revolution, nur für zwei Jahrzehnte Gültigkeit haben. Mit dem Reichdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 wurde das Ende des Kurfürstentums Mainz besiegelt. Große Teile von Kurmainz wurden nassauisch. Auch Königstein gehörte jetzt zu Nassau, das 1806 zum Herzogtum erhoben wurde. 1803 wurde das nassauische Amt Königstein gebildet, dem außer Königstein noch acht weitere Gemeinden in der Umgebung angehörten. Es erfuhr in den folgenden Jahren mehrfache Veränderungen, so dass der Verwaltungsbezirk des Amtes Königstein im Jahr 1817 immerhin 27 Gemeinden umfasste. Sie gehörten teilweise den heutigen Landkreisen Main-Taunus und Hochtaunus an.

Am 3. Oktober 1866 wurde Nassau preußisch, die bis dahin nassauischen Ämter Königstein und Usingen und das hessische Amt Homburg wurden zum Obertaunuskreis mit Sitz in Bad Homburg zusammengefasst – aber dies ist der Beginn eines neuen „Verwaltungskapitels“ der Stadtgeschichte.

---

[1] Siehe hierzu den Beitrag von Ellengard Jung, „Der Übergang der Grafschaft Königstein an das Kurfürstentum Mainz“ in diesem Buch

[2] Erwin Henseler: Verfassung und Verwaltung von Kurmainz um das Jahr 1600. Ein Beitrag zur Verfassungsgeschichte der geistlichen Fürstentümer, in: Straßburger Beiträge zur neueren Geschichte. Straßburg 1909, Seite 32

[3] Ein „Keller“ war verantwortlich für das Eintreiben der Geld- und Naturalabgaben an den Grundherrn.

Die „Kellerei" ist zum einen das Amtsgebäude des Kellers, kann aber andererseits auch den von ihm verwalteten Amtsbereich bezeichnen.

[4] Zu den Königsteiner Oberamtmännern siehe auch Friedrich Stöhlker: Die Kurmainzer Oberamtmänner in Königstein (1581-1781), in: Heimatliche Geschichtsblätter Heft 4, 1957, Seite 35 ff.

[5] Aus diesem Amtshaus entstand das Luxemburger Schloss, in dem sich seit 1981 das Amtsgericht befindet.

[6] Siehe auch Ausführungen von Klaus Bordes in der Taunuszeitung vom 26. März 2011 „Neues aus dem Untergrund"

[7] Friedrich Stöhlker: Die Stadt Königstein unter dem Kurfürstentum Mainz 1581 – 1803, in: Königstein in Vergangenheit und Gegenwart, Königstein 1963, Seite 73

[8] Bernd Blisch: Friedrich Carl Joseph von Erthal (1774 – 1802) Erzbischof-Kurfürst-Erzkanzler. Mainzer Studien zur neueren Geschichte 16, Frankfurt 2005, Seite 61

Unser freundliches und kompetentes Experten-Team steht Ihnen gern telefonisch und persönlich für Ihre Reisewünsche zur Verfügung.

Königsteiner Reisebüro

Lufthansa
City Center

Hauptstr. 23 · 61462 Königstein · Tel. (0 61 74) 1331 · Fax (0 61 74) 25229
info@koenigsteiner-reisebuero.de www.koenigsteiner-reisebuero.de

Montag-Freitag 9.00-13.00 und 14.00-18.00 Uhr · Samstag 9.30-13.00 Uhr

PhysioAKTIV
KÖNIGSTEIN
Jüttemann

Praxis für Physiotherapie - Am Neuenhainer Wald 4 - 61462 Königstein / i.Ts.
Telefon: 0 61 74 - 20 12 34 - Mobil: 0174 - 370 10 00
Mo. - Fr. 7:00 - 22:00 Uhr, Sa. 8:00 - 14:00 Uhr und nach Vereinbarung.
Wir betreuen Sie gerne als Kassen- & Privatpatient und akzeptieren alle Kassen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Königsteiner Burgfest 2011!

Unser Leistungsangebot:
Krankengymnastik & Wirbelsäulengymn., Kraft- & Konditionsgymnastik, Manuelle Therapie & Lymphdrainage, Klassische Massage Therapie, Heissluft / Fango und Kryotherapie, Elektrotherapie / Ultraschall, Bindegewebsmassage und Fussreflexzonentherapie, Sport- & Bewegungscoach, Rückbildungsgymnastik und Orthopädische Rückenschule .... und auch gerne Hausbesuche. Wir freuen uns auf Sie!

Die Sprengung der Festung Königstein im Jahre 1796

Eine Zusammenstellung von Rudolf Krönke

Wilhelm Girshausen, der im Jahre 1862 seine erste historisch bearbeitete Geschichte der Festung Königstein verfasst hatte, schreibt dazu in seinem Vorwort: *„Die Quellen, woraus ich die Nachrichten geschöpft habe, sind überall angeführt; sie sind theils gedruckte, theils geschriebene Urkunden, wie auch mündliche Überlieferungen."*

Durch die Befragung von Zeitzeugen wird diese Schrift Girshausens zu einem wichtigen Dokument. Über das Jahr 1796 schreibt er wie folgt: *„Als aber die Franzosen 1796 siegreich in unsere Gegend vordrangen, belagerten sie auch wieder die Festung Königstein, welche mit 600 Mann Oestreicher unter dem Befehl des Majors von Wangard besetzt war. Die Franzosen beschossen von dem nahen, nach Norden gelegenen Berge Romberg aus, welcher damals noch mit hohen dichten Waldungen bepflanzt war, am 28. Juli 1796 die Festung.*

Es wurden aber nur wenige Kugeln gewechselt, worauf alsbald die Festung an den französischen General Marceau übergeben wurde. Man sagt, daß hier wieder Verrath im Spiel, der Festungscommandant compromitirt gewesen und in Folge dessen später in Oestreich erschossen worden sei.

Nach französischen Nachrichten soll General Marceau in der Festung 5000 Flinten, 71 Kanonen und viele Lebensmittel vorgefunden haben, was offenbar übertrieben ist. Indessen war nach der Versicherung alter Leute die Festung mit unendlich vielen Lebensmitteln ausgespickt, welche bei dem Abzuge der Oestreicher in ungeheurer Menge in das Städtchen hinabgeschleppt wurden, namentlich Schinken und Wein, den man in Zubern in die Häuser brachte.

Als aber der Erzherzog Carl am 24. August 1796 den General Jourdan bei Amberg geschlagen hatte und die Franzosen von den Oestreichern nach dem Rhein zurückgedrängt wurden, wurde sofort die Sprengung der ganzen Festung Königstein beschlossen, um dieselbe nicht den Händen des verfolgenden Feindes Preis zu geben. Es wurden hin und wieder an den verschiedenen Befestigungswerken Minen angelegt, um die einzelnen Vorwerke zu zertrümmern; der etwa 60 Lachter tiefe Brunnen im obersten Schloßhof sollte mit Pulver geladen, entzündet und durch diesen dann der ganze Felsen, auf welchem die Burg steht, sammt der Festung in die Luft gesprengt werden. Einzelne Zerstörungsversuche an den äußeren Werken gelangen, andere mißlangen, indem nur einzelne Stücke aus den Mauern aus sprangen, was man noch heute hin und wieder an den Vorwerken sehen kann.

Die Hauptzerstörung sollte, wie angegeben, durch die entzündete Ladung in dem tiefen Brunnen des obersten Schloßhofes erfolgen.

Der innere Burghof mit dem Brunnen.

Zu dem Ende war der größte Theil der Besatzung bereits in den letzten Tagen des Monats August 1796 von der Festung abgezogen und hatte sich der in täglichen Durchzügen auf dem Rückzug befindlichen

französischen Armee angeschlossen. Es war der Befehl dahin ertheilt worden, daß, wenn die Armee volle zwei Stunden von Königstein abgezogen sei, die Ladung im Brunnen entzündet werden solle. Zu dem Ende hatte man in den Brunnen Pulver und Munition andrer Art geworfen und dieselben mit Felsstücken ect. zugedeckt.

Eine kleine Truppenabtheilung von 29 oder 30 Mann sollte vor ihrem Abgang die Ladung entzünden. Die Mannschaft hatte sich aber an dem zurückgelassenen Wein betrunken, die Ladung entweder durch Unvorsichtigkeit oder in der Trunkenheit entzündet; vielleicht ist die Entzündung auch durch einen anderen Zufall entstanden – kurz plötzlich erfolgte die Explossion mit einer solchen Vehemens aus dem Brunnen, daß ein großer Theil des oberen Schloßhofes zerstört, die Dächer in die Luft geschleudert und sämmtliche im oberen Schloßhof befindliche Franzosen in Stücke zerrissen unter den Trümmern und dem Schutte ihren Tod fanden; ein dumpfer Donner begleitete die Explossion und eine dicke niedersinkende Staub- und Rauchwolke schloß das gräßliche Werk der Zerstörung. Durch sie ist mit einemmale und wahrscheinlich für ewige Zeiten der majestätische Bau dahin.

Was Menschenhände in einer Reihe von Hunderten von Jahren mit Aufopferung von Kraft und Ausdauer geschaffen hatten, war Gegenstand der Vernichtung eines einzigen Augenblicks.

Zwar wurde die Festung nicht augenblicklich in den Zustand der Verwüstung gesetzt, in welcher wir sie gegenwärtig sehen; allein jener Moment war der Beginn davon und in der Folge hat nicht allein der Zahn der Zeit seinen Einfluß geübt; sondern auch Menschenhände waren auf's Eifrigste bemüht, das Werk der Zerstörung zu vollenden. Nicht allein hat noch die churmainzische Regierung auf Ansuchen Steine und Baumaterial von der Festung verkauft; sondern es soll auch noch zur nassauischen Zeit geschehen sein, daß Jedem, der Steine oder sonstiges Material bedurfte, solches gegen Bezahlung überlassen wurde. Außerdem aber holte sich Steine, Holz und sonstiges Baumaterial, wer nur bauen oder solche Gegenstände auf andere Art verwenden wollte. So sollen eine Menge der größeren Gebäude in Königstein und anderwärts lediglich von den Trümmern der Burg erbaut worden sein. Auf diese und andere ähnliche Weise hatte die Festung mehr noch als durch die Explossion gelitten und ist endlich in den Zustand heruntergekommen, in welchem sie sich dermalen befindet.

Bis zum Jahre 1803 blieb Königstein bei Mainz; wurde aber nach dem Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 dem Hause Nassau zugeteilt, wogegen den Grafen von Stollberg als Entschädigung für die Grafschaft Rochefort und Königstein eine immerwährende Rente von 30000 fl. auf den Ertrag des Rheinschifffahrts Octroi hingewiesen wurde, welche ihnen auch durch die Bundesacte garantirt wurde.

Auf Betrieb des Adam Colloseus zu Königstein, eines intelligenten Mannes, wurde endlich der weiteren Zerstörungssucht durch Erlaß eines Strafverbotes kräftiger Einhalt gethan und seitdem läßt Herzogliche Domäne alljährlich durch Verwendung mehrerer Hundert Gulden zu Reparaturen dem weiteren Verfall der Ruine vorbeugen.

Im Jahr 1819 zündete der Blitz, welcher in einer Stunde zweimal einschlug, den Thurm und es brannte damals dessen bis dahin erhaltenes Dach, sowie die auf denselben führende Treppe ab. Die letztere ist jetzt durch eine weit bequemere neue Treppe wieder ersetzt worden."

Ein unbekannter Chronist veröffentlicht im Jahre 1896 in der Taunuszeitung einen über mehrere Fortsetzungen laufenden Aufsatz „Königstein vor hundert Jahren". Er nennt als Tag der Sprengung den 11. September 1796:

Königstein vor hundert Jahren

„Am Sonntag, den 11. September, Vormittags verließen die letzten durchziehenden Franzosen unser Städtchen, nachdem sich im Laufe des Samstags noch mehrere kleinere Trupps auf der Festung vereint hatten, um alsdann gemeinsam den Rückzug nach der Lahn fortzusetzen, wo sich dieselben mit der über Wiesbaden nach der Lahn marschirenden Armee bei Limburg wieder vereinigten.

Unterdessen hatten die auf der Festung zurückgebliebenen Mineurs, welche seit dem Verlassen der eigentlichen Besatzung am 7. September ihr Zerstörungswerk angefangen hatten, dasselbe nahezu vollendet. Fast der ganze südliche Theil der Festung hatten sie unterminirt, um beim Herannahen der österreichischen Truppen die Minen zu entzünden, damit denselben dieser Stützpunkt genommen werde. Auch mit anderen Gewaltmitteln zerstörte die kleine Besatzung an der Festung was sie konnte, doch erreichte sie nur wenig damit. An Speise und Trank hatten es sich die paar Mann auf der Festung nicht fehlen lassen, denn sogar der letzte Trupp durchziehender Franzosen, welche am 11. September Morgens die Festung verließen, gab Zeugnis davon.

Daher mag es wohl auch gekommen sein, daß, nachdem kaum die letzten Franzosen vor Königstein waren und ehe sich die Minieurs in Sicherheit noch bringen konnten, plötzlich die Explosion erfolgte, durch welche nicht nur der Pulverthurm, sondern auch der ganze südliche Theil der Festung vernichtet wurde.

Die Detonation war eine fürchterliche gewesen und war in der ganzen Umgegend vernommen worden. Eine ungeheure Rauchwolke zeigte an, was geschehen war. Was Menschen in fast tausend Jahren geschaffen hatten, es war nur in einem einzigen Augenblicke vernichtet.

Als die Bewohner Königsteins den gewaltigen Donner vernahmen, flohen sie in die Keller ihrer Häuser und als sie sich nach einiger Zeit wieder hervorwagten bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Es hatte sich wieder das alte Sprichwort: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!" bewährt, denn sämtliche auf der Festung befindliche Franzosen, waren theils in Stücke zerrissen worden, theils mit in die Luft geflogen. Die Leichen der Franzosen, einzelne Körpertheile der Unglücklichen, und Trümmer der zerstörten Gebäuden bedecken die Festung und ihre Umgebung.

Gerettet waren nur die paar Franzosen, die sich während der Explosion nicht auf der Festung befanden. Denn da jener Unglückstag gerade ein Sonntag war, so hatten dieselben sich schon in aller Frühe nach dem benachbarten Schneidhain begeben, um dort zu zechen und sonstige Schandthaten zu verüben."

Ausführlich behandelt Stöhlker in einem Weihnachtsgruß des Burgvereins und im Festbuch 1982 die Umstände der Sprengung, die nach Angaben des Kronberger Amtsvogtes Braun am 7. September 1796 stattgefunden hat. Piepenbring und Söhngen erwähnen in den entsprechenden Burgführern den 10. September als den Tag der Sprengung. Der Chronist in der Taunuszeitung gibt den 11. September an und bezeichnet ihn als Sonntag.

Welches Datum ist nun das richtige? Im Amtsvogt Braun darf man einen gewissenhaften Beamten sehen, der diese Dinge sicherlich genau geprüft hat. Der Chronist von 1886 hat jedoch mit seiner Feststellung recht: Der 11. September war tatsächlich ein Sonntag, worauf er ausdrücklich hinweist! Leider gibt er zu seinen Ausführungen, die auch im historischen Hintergrund sehr genau und ausführlich sind, keine Quellen an. So ist das Datum der Sprengung doch nicht hundertprozentig sicher, denn Amtsvogt Braun oder seine Informanten können sich auch geirrt haben.

Die Sprengung der Festung Königstein am 7. September 1796

Von Oberstudienrat Dr. Friedrich Stöhlker:

Vor 180 Jahren erfüllte sich im Verlauf und gegen Ende des ersten Koalitionskrieges mit Frankreich (1792 bis 97) in den Abendstunden des 7. Septembers 1796 das Schicksal der seit 1581 unter kurfürstlich-mainzischer Landeshoheit stehenden und auf Grund ihres Lebenscharakters in Krisenzeiten auch den Reichstruppen als Operationsbasis dienenden Festung Königstein im Taunus. Der innere Schloß- und Festungskomplex mit Raumelementen, Gebäudeteilen und Ausstattungsstücken aus sämtlichen Epochen der abendländischen Kunst- und Kulturgeschichte sank unter der verheerenden Spreng- und Brandwirkung einer von französischen Soldaten in seinem Zentrum, in der Zisterne des oberen Schloßhofes, zur Explosion gebrachten Pulvermenge in Trümmer, begrub aber auch gleichzeitig das 10 bis 15 Mann starke Sprengkommando unter den herabstürzenden Schuttmassen.

Damit war die Zerstörung der Schloß- und Festungsbauten eingeleitet und die Entscheidung, wie die Zukunft lehrt, für immer gefallen. Seit diesem Wendepunkt in der Geschichte der Stadt Königstein steht „die Burg" zweckentfremdet und funktionslos über ihr mit hohlen Räumen und leeren Mauern als Ruinenkulisse ihrer eigenen, oft wechselvoll dramatischen Vergangenheit.

Ende und Ausklang der Königsteiner Burgenherrlichkeit fallen zusammen mit dem für die Revolutionsarmeen Frankreichs verhängnisvoll verlaufenen Feldzug des Sommers 1796 gegen Österreich. Am 10. Juli waren die österreichischen Truppen, die seit 14. Oktober 1795 in Königstein lagen, zur Übergabe der Festung an die Franzosen gezwungen worden, als sich die nördlich operierende Armee unter General Jean Baptiste Jourdan in Richtung Oberpfalz gegen Böhmen in Bewegung setzte. Am 24. August 1796 erlitt sie unter dem kaiserlichen Oberbefehlshaber Erzherzog Karl Ludwig von Österreich bei Amberg die den Vormarsch aufhaltende Niederlage, die am 3. September bei Würzburg wiederholt, feldzugentscheidenden Charakter annahm. In voller Auflösung eilten die geschlagenen Franzosen auf die Rheinlinie zurück. In diesen Tagen des überstürzten Rückzuges ereignete sich in Königstein die Katastrophe, nachdem die eigentliche Besatzungstruppe bis auf ein Nachkommando die Festung geräumt hatte.

Über Durchführung und Verlauf der Sprengung am 7. September 1796 informiert mit hoher Anschaulichkeit ein zeitgenössisches Aktenstück in den Beständen des Hessischen

Hauptstaatsarchivs Wiesbaden unter der Signatur „330, VIIa, 2, 8“. Erstmals wurde es in der (alten) Taunuszeitung am 4. Juli 1963 aus dem Nachlaß des 1957 in Wiesbaden verstorbenen verdienstvollen Heimatforschers Johann Franz Kowalt unter dem Titel: „Königsteiner Befürchtungen 1796“ publiziert. Die den eigentlichen Sachverhalt nur unbefriedigend wiedergebende Überschrift hatte zur Folge, daß der geschilderte Vorgang in seiner Bedeutung kaum zur Kenntnis genommen wurde. Daher erscheint es angebracht, das Schriftstück erneut, und zwar in seinen historischen Bezügen schärfer konturiert, vorzulegen, zumal es an Hand seines Originals auf Text und Kontext hin einer sorgfältigen Prüfung unterzogen wurde.

Dabei handelt es sich um einen Bericht der kurfürstlichen Oberschultheißerei Kronberg vom 7. Januar 1797 über die Vorgänge, die sich in Königstein am 7. September 1796 zugetragen hatten, an das Oberamt Höchst-Königstein mit Sitz in Höchst, das ihn am 20. Dezember 1796 vom Königsteiner Vogteiamt angefordert hatte. Es stammt aus der Feder des früheren Königsteiner Amtsvogtes Franz Braun, der am 29. Mai 1790 von Kurfürst Friedrich Karl von Erthal seine Dienstbestallung erhielt, 1795 von Damian Strauß abgelöst wurde, um in Kronberg die Stelle des Oberschultheißen zu übernehmen, jedoch zum Zeitpunkt der Septembereignisse gleichzeitig auch in Königstein vertretungsweise die Amtsvogtei leitete.

Was Braun, ein mit den Königsteiner Verhältnissen aufs beste vertrauter Beamter, seiner vorgesetzten Behörde mitteilt, ist kein unmittelbarer Erlebnisbericht, so anschaulich er auch die immerhin vier Monate zurückliegenden Begebenheiten beschreibt, sondern das zusammenfassende Ergebnis einer längerwährenden Befragung von Augenzeugen, allerdings gestützt und geprägt von eigenen Erfahrungen an Ort und Stelle zur fraglichen Zeit. Braun geht es letzten Endes nicht um das Ereignis an sich und seine politischen und militärischen Auswirkungen, sondern vordergründig um die Zusicherung, daß eine weitere Gefährdung der Stadt Königstein durch zurückgelassene Pulver- und Munitionsbestände ausgeschlossen sei; denn sie seien zum größten Teil bei der Sprengung verbraucht oder durch sie vernichtet worden; übrigens habe man den noch intakten Rest gleich nach der Zerstörung der Festung und der Befreiung der Stadt Mainz von den Franzosen dorthin transportiert.

Der Bericht deckt sich im wesentlichen mit den Aussagen eines Vernehmungsprotokolls vom 27. November 1802 (HStA. Wiesbaden: 330, VIIIb, 60, 10), mit dem die Vorgänge um die Erhaltung der Festungsglocke vor und nach dem 7. September 1796 geklärt werden sollten. Die Veröffentlichung dieses Protokolls ist im Zusammenhang mit einer umfangreichen Dokumentation zur Festungsgeschichte geplant.

Der Bericht vom 7. Januar 1797

Vorbemerkung: Die Vorlage des Berichtes erfolgt im Wortlaut und in der Schreibweise des Originals. Erklärende Zusätze stehen in Klammern.

„Kronberg, 1797 Jenner 7, Amtsvogt Braun.

Kronberger Oberschultheißerei-Bericht, die Zerstörung der Feste Königstein betreffend. Das Schicksal der Festung war verschieden (d.h. es verlief in verschiedenen Abschnitten). *Gleich nach der Übergabe* (der Festung durch die östereichischen Truppen an die am 10. Juli 1796 angreifenden französischen Verbände) *wurde der Anfang* (der Zerstörung) *an den Außenwerker gemacht, um von da in das Herz der Festung zu dringen. Da aber nach einer dreiwöchigen Arbeit kaum etliche Schuh weit eingegraben werden konnte, so sahen die Franzosen die Unmöglichkeit selbst ein* (hier zum Ziel zu kommen) *und fingen allso an, sich in den inneren Werkern einzugraben. Wegen dem* (hier) *aufgeschütteten vielen Grunde fanden sie wenig Widerstand und kamen auch sehr tief in die Erde. Es gelang ihnen auch auf der schwächsten Seite* (gemeint ist wohl die Süd- und Westflanke) *durch die gemachten Mienen* (Minen) *das Mauerwerk zu zerstören. Sie waren aber damit nicht zufrieden, sondern das Schloß, welches auf dem Hauptfelsen bekanntlich gebaut ist, sollte gänzlich, und zwar durch Feuer, zerstört werden, weshalb auf dem Thurm schon ein Fäßgen mit Pech, Schwefel und Hupelspähn aufgestellt war, welches aber nach dem Abmarsch der Franzosen* (gemeint ist das Hauptkontingent der Besatzung) *wieder herunter genommen wurde. Da aber auf solche Art durch einen allenfalsigen Wind die Gebäulichkeiten von Königstein hätten leicht mit zugrunde gerichtet werden können, so habe ich* (Amtsvogt Braun) *auf viele gemachte Vorstellungen bei dem Kommandanten* (Charpentier) *diesen Plan zu vereidlen gesucht, und der Kommandant ließ nicht nur davon ab, sondern gestattete sogar, daß die Königsteiner* (nicht nur) *die annoch vorfindliche 100 Klaffter Brennholz zu ihrem Gebrauch herunter nehmen konnten, sondern auch das ganze Schloß abbrechen dörffen.*

Weil aber die Retirade zu schnell kam, so wurde unterm 7. September a.p. (anni praeteriti = vergangenen Jahres) *beschloßen, die im mitten Schloß in dem Felsen befindliche, 80 Klaffter tiefe Zisterne unten her mit Holz und Kugeln auszufüllen, dann aber den ganzen vorfindlichen Vorrath von Pulver und gefüllten Bomben hineinzuwerffen. Oben darauf sollte eine solche Last angebracht werden, die der unteren Gewalt Widerstand leistete, um auf solche Art die ganze Masse auf einmal zu zernichten.*

Dazu wurden auch auf den nemlichen Tag gegen Abend 100 Menschen bestellt, um allen vorfindlichen Vorrath von Kugeln hineinzuwerfen, obschon 10 bis 12 von denen eben erwähnten Mann warfen auch allbereits 90 Stück Kugeln, welche aber nicht gefüllt waren, hinein.

Bis Aben(d) *8 Uhr wusten sich alle diese Leute hinwegzuschleichen, sodaß das etwa aus 10 bis 15 Mann bestehende Militair ganz allein auf der Festung blieb. Diese haben wahrscheinlich während dieser Zeit Pulver hineingeworfen, welches auch gleich durch ihre Unvorsichtigkeit sich entzündete, ohne daß noch etwas oben auf die Zisterne angefüllt war, wodurch dann ein Theil vom Schloßgebäude zusammenstürzte und die Soldaten unter dem Schutt begraben wurden.*

Es hat sich wahrscheinlich alles hineingeworfene Pulver entzündet, und weil es von oben her gar keinen Widerstand gefunden, so ist es auch ohne allen weiteren Schaden vorübergegangen. Daß unter diesen oben erwähnten hineingeworfnen Kugeln noch kein Pulver war, läßt sich daraus schließen, weil keine einzige von diesen 90 Kugeln zum Vorschein gekommen, welches dann doch

hätte geschehen müssen; selle (selbige) *liegen also wahrscheinlich noch darin. Jene von den Leuthen hineingeworfene Bomben waren auch nicht gefüllt; denn sie lagen vor dem Zeughaus unter freiem Himmel schon von langen Jahren her. Sollte von unten her auch Pulver liegen, welches ich aber nicht glaube, so ist dies durch das Wasser, welches schon darinn war und sich zeither hineingezogen hat, so naß, daß es sich nie mehr entzünden kann.*

Daß das Pulver nicht alle hineingeworfen, ist gewiß, weil der k.(kur-) *mainzische Herr Hauptmann Kemmerer gleich nach der Befreiung der Stadt Mainz den noch vorfindlichen Vorrath in Empfang genommen und nach Mainz verbracht hat.*

Meines Erachtens befindet sich jene Zisterne für Königstein in keinem schädlichen Zustand; denn das da befindliche Pulver hat sich ehender alle entzündet als nicht, weil die Erschütterung zu heftig und das Feuer zu stark war.

Welches ist unterthänig gehorsambst einzuberichten ohnverfehle."

Soweit der Bericht.

Über Sinn oder Unsinn der von französischen Revolutionstruppen vorbereiteten, schließlich überhastet und somit zum Glück nicht völlig gelungenen Sprengung, über die Möglichkeit eines Wiederaufbaues und die Verwendung des Schloß- und Festungsareals vielleicht sogar für zivile Zwecke haben hohe Behörden und einfache Leute aus dem Volk ihre Meinungen mit den gegensätzlichsten Argumenten vertreten. Einerseits war der Krieg noch nicht beendet und das Reichskriegskommando konnte nicht gut auf die Funktionsfähigkeit des strategisch wichtigen Sperrriegels und Schlüsselpunktes der Königsteiner Festungsanlagen an der vom Niederrhein über den Taunus zur Mainebene verlaufenden Straßenverbindung verzichten, andererseits boten die Trümmermassen aber auch den Bewohnern Königsteins das zur völligen Instandsetzung ihrer vier Jahre zuvor während der preußischen Beschießung von Festung und Stadt in der Zeit vom 6. bis 8. Dezember 1792 beschädigten oder zerstörten Anwesen benötigte Steinmaterial, und zwar in genügender Menge und leicht erreichbar.

Der am 7. September 1796 gezündete Sprengsatz hat das Schicksal der Festung für immer entschieden. Im Blick auf die Gesamtgeschichte war die Sprengung ein barbarischer Akt militärischer Willkür, allein und ausschließlich diktiert vom augenblicklichen Zweckdenken, sinnlos begangen an einem hervorragenden Denkmal und Zeugnis deutscher Landes- und Reichsgeschichte.

Die späteren Generationen haben die Ruinenreste akzeptiert, haben sie konserviert und lange Zeit hindurch in liebevoller Obhut betreut. Die Burg bleibt auch im Zustand ihres Verfalls das Erbe einer großen Vergangenheit, einer nicht nur von Leid sondern auch von freudigen Tagen und großen Ereignissen geprägten Zeit. Erbe bedeutet nicht allein Last, sondern Auftrag und Verantwortung.

© *Verein für Heimatkunde e.V. Königstein*

Zukunft mit Tradition verknüpfen!
Der Stadtverband der CDU im Einklang mit den Vereinen.

Wir wünschen dem Burgverein sowie den mitwirkenden Vereinen ein erfolgreiches und allen Gästen ein unvergessliches Burgfest 2011.

CDU **Stadtverband Königstein**

KTC Königstein - mit allen Sinnen genießen!

Viel zu feiern,
aber keine passende Location?

Ein Anruf genügt!

KTC Königstein GmbH
Ölmühlweg 65 · Königstein · Info: 0 61 74 295 100
reservierung@ktc-koenigstein.com ·
www.ktc-koenigstein.com

KTC Königstein · Tagungslandschaft,
Eventlocation, Hotel und mehr...

Burgfest 1956

Von Ursula Althaus-Byrne

Das 5. Burgfest im Jahre 1956 sollte eine wesentliche Neuerung erfahren, die bereits am 18. August 1955 ihren Anfang nahm: Durch Vermittlung des gebürtigen Königsteiners Dr. Friedrich Stöhlker besuchte eine offizielle Delegation des Festausschusses, damals Kur- und Verkehrsverein Königstein i. Ts., unter Leitung des Präsidenten Dr. Heinz Roth, Johann Martin IV. Fürst zu Stolberg-Roßla auf Schloss Ortenberg, um ihm die Schirmherrschaft über das Burgfest anzutragen. Der Fürst nahm dieses Amt, das die Verbundenheit der Stolberger mit Königstein bis heute vertieft und gefestigt hat, gerne an. Dies führte ihn zu seiner ersten Amtshandlung am 21. Januar 1956 mit der Inthronisation des neuen Burgfräuleins Ingeborg I. (Pappon), die mit einem „höfisch ausgerichteten Zeremoniell“ (TZ v. 24. Januar 1956) im Saal des Parkhotel Bender (jetzt Alnatura-Markt) gekrönt wurde. Über 600 Gäste drängten sich in dem überfüllten Saal, um der Verabschiedung von Gertrude I. und der Krönung von Ingeborg I. beizuwohnen. Schon damals wurden die gewandeten Gäste, Ritter, Kronberger Ritter, Minnesänger, durch den Hofmarschall, seinerzeit Alex Villmer, begrüßt. Der Fürst nahm nun Krönung und das Umlegen des Krönungsmantels souverän vor, die Zeremonie wurde mit der „Hymne an das Burgfräulein“, dem Trinkspruch auf gutes Gelingen des kommenden Burgfestes sowie dem Ehrentanz des Burgfräuleins mit dem Schirmherrn, das in ihrem cremefarbenen Kleid mit rosa, reich bestickten Satineinsätzen hinreißend aussah, abgeschlossen. Die Gäste wurden von 2 Tanzkapellen, dem Hofnarren und den Minnesängern des Gesangvereins „Concordia“ bis zum frühen Morgen unterhalten.

Der Schirmherr legt Ingeborg I. den Krönungsmantel um.

Nach diesem erfolgreichen Anfang begannen die Vorbereitungen für das Burgfest, das vom 14. bis 16. Juli stattfinden sollte. Schon im März des Jahres wurden vom damaligen Festausschuss in der Taunuszeitung vom 27. März 1956 das Versprechen gegeben: „Königsteiner Burgfest 1956 wird schöner den je!“, doch wurden im gleichen Artikel Schwierigkeiten angedeutet, die damals wie heute aktuell sind: So wurde auf das Verkehrsproblem durch Straßensperrungen hingewiesen, wobei erwähnt werden muss, dass die B 8 und damit der gesamte Durch-

gangsverkehr in diesen Jahren noch durch die Kirch-, Haupt- und Frankfurter Straße geführt wurde. Wichtig war auch die Erfassung der Besucher durch den Kartenverkauf, um damit die schon damals hohen Unkosten zu decken. So wurde die Bevölkerung, alte Königsteiner und auch „Neuhinzugezogene", um ehrenamtliche Mithilfe, Unterstützung jeglicher Art und Spenden gebeten. Dies war auch bitter nötig, bedauerte doch der damalige Bürgermeister Hubert Faßbender in seiner Haushaltsrede vom 5. April 1956, dass das Burgfest zwar mittlerweile zu einem glänzend organisierten und über die Stadtgrenzen hinaus bekannten Heimatfest geworden sei, aber leider keinen Zuschuss für die Burgerhaltung abwarf. In diese Richtung ging auch die Forderung, die der Magistrat im Juni, also schon mitten in der heißen Phase der Planung stellte: Der neugegründete Burgfestverein, der aufgrund der wachsenden Aufgaben des Burgfestes am 28. Mai aus dem Festausschuss des Kur- und Verkehrsvereins hervorgegangen war, sollte auf den Kartenverkauf eine 25%-ige Vergnügungssteuer bezahlen! Dies hätte mit Sicherheit das Ende des Burgfestes bedeutet! Nach etlichen, wahrscheinlich sehr hitzig und engagiert geführten Diskussionen mit Magistrat, Bürgermeister und Burgfestverein, allen voran Dr. Heinz Roth, war dieses Thema glücklicherweise vom Tisch, die nun als Ersatz vom Burgfestverein geforderte Pachtsumme für die Burg während des Burgfestes wurde ebenfalls zu Fall gebracht.

Unterdessen gingen die Vorbereitungen für das Burgfest unvermindert weiter, mit Aufrufen in der „Taunus-Zeitung" bat der Burgfestverein die Bevölkerung um Unterstützung beim Kartenverkauf, zur tatkräftigen Mithilfe bei den umfangreichen Vorbereitungen und vor allem auch zum Schmücken ihrer Häuser.

Anzeige in der „Taunus-Zeitung".

Schon zu dieser Zeit gab es findige Köpfe, die zusätzliche Einnahmequellen auftaten und kräftig die Werbetrommel für das Königsteiner Heimatfest rührten: So erwarb man mit dem Kauf des Programmheftes ein Los, zu gewinnen in der sogenannten Prämienausspielung gab es unter anderem ein Radiogerät, das von Karl Minola gewonnen wurde, und weitere schöne Preise, gestiftet von Königsteiner Bürgern und Geschäftsleuten (z.B. Betten-Birk und Vorstand der AEG). Die Ziehung der Gewinner nahm natürlich Burgfräulein Ingeborg I. am Montagabend vor.

Eine Woche vor Beginn des Festes war der Hessische Rundfunk in Königstein zu Gast, um einen Beitrag über das Burgfest im Rahmen der Sendung „Feste der Heimat" aufzunehmen. So

sprach Bürgermeister Hubert Faßbender ein Grußwort und der Vorsitzende des Burgfestvereins, Dr. Heinz Roth, gab einen Abriss über die Entstehung und das Programm des diesjährigen Burgfestes, das Burgfräulein wurde interviewt und auch Alex Villmer, Hofmarschall, und die Damen Hedwig Pappon (Mutter des Burgfräuleins) und Anna Herrmann als Kostümschneiderinnen kamen zu Wort. Musikalisch umrahmt wurden die Beiträge vom Männergesangverein „Concordia", der Fanfarengruppe und, als Höhepunkt, kam die Uraufführung des von Dr. Roth verfassten und von Hans Steinmetz vertonten Heimatliedes „Wie lieb ich dich, mein Königstein" zu Gehör. Gesungen wurde diese Liebeserklärung an die Heimat von der Königsteiner Sopranistin Ingeborg Riedel-Klesch, begleitet von Fritz Teuchert auf der Gitarre. Diese Veranstaltung fand, schon wegen der geeigneten Akustik, mit Genehmigung des Leiters des Albert-Magnus-Kollegs im großen Saal des Haus der Begegnung statt. Die Sendung wurde kurz vor Beginn des Burgfestes, am Samstagnachmittag im Hessischen Rundfunk ausgestrahlt.

Liebeserklärung an Königstein

Nicht da, wo tags der Lärm des Lebens dröhnt,
Bist Du, mein Königstein, zu finden.
Die Heimlichkeit der stillen Gassen tönt
Und will die Schönheit weit verkünden!
:/: Wie lieb' ich Dich, mein Königstein,
Als wärest Du zu eigen mein,
Doch Du gehörst uns nicht allein,
Willst Kleinod hier im Taunus sein! :/:

Wenn abends still vergnügt ein Lichtlein träumt,
Dann gibt sich Alt und Neu die Hände.
Von Burg und Höhen ringsumher umsäumt,
Damit sich Glück zum Leben fände.
:/: Wie lieb' ich Dich ... :/:

Die Tiefe Deiner Wälder uns erfrischt,
Die klaren Bächlein summend rauschen.
Du, Königstein, Du bist wie ein Gedicht,
Mit keinem Orte möcht' ich tauschen!
:/: Wie lieb' ich Dich ... :/:

So stand einem gelungenen Burgfest nun nichts mehr im Wege – allein das Wetter zeigte sich am Samstagmorgen noch nicht des Anlasses würdig. Dicke Wolken hingen über der schon festlich geschmückten Stadt, ein Gewitter entlud sich und ging in einen feinen Landregen über, doch man war frohen Mutes, dass bis zur Eröffnung des 5. Burgfestes um 17.30 Uhr unter dem Motto „Schöner den je" auch der Wettergott ein Einsehen haben werde. Ihre Lieblichkeit Ingeborg I. wurde von ihrem Gefolge, Rittern, Pagen und Fanfaren von der elterlichen Wohnung in der Theresenstraße abgeholt und unter großer Anteilnahme der Königsteiner und auswärtigen Gäste hoch zu Ross zum Alten Rathaus begleitet. Hier fand, damals wie heute, die feierliche Eröffnung des Burgfestes statt, das mit dem Läuten der Bürgerglocke und Böllerschüssen von der Burg seinen Anfang nahm. Auch damals übergab Bürgermeister Hubert Faßbender nach einigen launigen Worten ihrer Lieblichkeit den Stadtschlüssel, die sich wiederum mit einem Ehrentrunk sowie der Verkündung des Burgfriedens für die drei Tage des Burgfestes revanchierte. Der Schirmherr Fürst Johann Martin zu Stolberg-Roßla, der mit seiner Mutter angereist war, fand lobende Worte für die einstmalige Heimat seiner Väter und erklärte das 5. Burgfest für eröffnet. Nach dem Ritterschlag, bei dem drei Junker durch Ingeborg I. in den Ritterstand erhoben wurden, stimmte man die Hymne an das Burgfräulein an und es ging im festlichen Zug hinauf auf die Burg. Dort wurde schon im großen Festzelt und in den Kellern gefeiert. Auch im Tal herrschte reges Treiben, waren doch, trotz der unsicheren Witterung, zehntausende

Besucher nach Königstein gekommen, um sich das prächtige 20-minütige Feuerwerk, das auch in diesem Jahr von der Burg abgeschossen wurde, nicht entgehen zu lassen. „Es herrschte ein Betrieb wie auf der Zeil in Frankfurt“, wie es die Taunus-Zeitung in ihrer Ausgabe am 17. Juli 1956 treffend formulierte. Bis weit in den Morgen wurde in den Lokalen der Stadt und auf der Burg gefeiert.

Präsident Dr. Heinz Roth lässt Ingeborg I. bei der Schlüsselübergabe hochleben.

Am nächsten Morgen lachte die Sonne vom Himmel und schon um 11.00 Uhr morgens begannen die Festlichkeiten mit einem großen Konzert der „Kochschen Männerchöre“, einem Zusammenschluss von Chören aus den drei Taunuskreisen unter der Leitung des Dirigenten Richard Koch, im vollbesetzten Festzelt. In der Stadt unterdessen waren wieder Zehntausende unterwegs, um die besten Plätze für

Tausende säumen die Straßen, als der Festzug sich in Bewegung setzt.

den Festzug zu ergattern. Insgesamt 45 Gruppen mit 17 Festwagen, über 100 Pferden und 500 Teilnehmern machten sich ab 14.20 Uhr auf den Weg durch die Stadt. Viele Musikgruppen aus den Nachbargemeinden, die Ritter von Kronberg, Königsteiner Vereine und Bürger ließen mit prächtigen Wagen und wunderschönen Kostümen die Geschichte Königsteins vom 12. bis ins 16. Jahrhundert wieder lebendig werden. Unbestrittener Höhepunkt des Festzuges war jedoch Burgfräulein Ingeborg I., die von den Königsteiner Rittern sowie dem Hofgefolge zu Pferd

Edle Ritter auf prächtigem Wagen.

begleitet wurde. Von ihrem aufwendig geschmückten Wagen winkte sie huldvoll und unermüdlich der jubelnden Menge zu. Gegenüber des Parkhotel Bender war eine Tribüne aufgebaut, von der die Ehrengäste, allen voran Schirmherr Fürst Johann Martin in Begleitung seiner Mutter, den Festzug an sich vorüberziehen ließen. Ingeborg I. grüßte ihren Schirmherrn durch das Zuwerfen eines herrlichen Blumenstraußes. Nach Ende des Festzuges, der viel Anklang und Lob vom Publikum bekommen hatte, zogen die Massen mit Burgfräulein und ihrem Gefolge auf die Burg, um dort zu feiern oder bevölkerten die Gaststätten und Cafés in der Stadt. Später boten

Burgfräulein Ingeborg I. mit Gefolge in bester Laune auf ihrem blumengeschmückten Festwagen.

die Segelflieger, die 1951 mit Leo Allkämper an der Spitze die eigentlichen Initiatoren des Burgfestes und damit die Gründungsväter waren, durch Siegfried Kolleß noch eine besondere Flugvorstellung, wobei sie hierbei des verunglückten Kameraden Eick Mohr gedachten. Am Abend wurde ein zweites, ebenso farbenfrohes Feuerwerk vom der Burg gegenüberliegenden Geisberg (Villa Andrae, heute besser bekannt als „Schneider-Villa") abgebrannt, im Woogtal wurde aus vielen hundert Lichtern der Schriftzug „Auf Wiedersehen 1957" geformt, was vorzugsweise von der Burg zu bewundern war.

Die nun doch am Montag niedergegangenen Gewitterschauer taten der Feststimmung auf der Burg und im Tal jedoch keinen Abbruch, im vollbesetzten Festzelt und in den Kellern kamen hauptsächlich die Königsteiner zum Frühschoppen zusammen, der im Grunde genommen bis in den frühen Morgen des nächsten Tages dauerte. So lautete einhellig das Fazit des Burgfestes 1956 wie sein Motto: „Burgfest 1956 – schöner denn je!"

Fotos: Foto Klemm, Königstein, zur Verfügung gestellt von Ingeborg Israel
Quellen: Taunus-Zeitung Jahrgang 1956, Burgfestbücher 1961, 1971, 1987

SUSI SÜßWAREN

Süße Grüße aus Königstein

- ob Pralinen oder Schokoladen -

sind die ideale Geschenk – Idee

für einen lieben Freund.

Oder wie wäre es mit einer Flasche

Königstein – Sekt.

Schauen Sie bei uns herein – Es lohnt sich!

Susi Süßwaren
Barbara Nicoli
Hauptstraße 3
61462 Königstein
Tel.: 06174 / 4259

Besuch des Frankfurter Karnevalszugs 1956

Von Ursula Althaus-Byrne nach Schilderungen von Ingeborg Israel, geb. Pappon

In den Anfangsjahren des Burgfestes gab es für das amtierende Burgfräulein weit weniger Auftritte außerhalb des Hofballes und des Burgfestes zu absolvieren, als es heutzutage der Fall ist. Für Ingeborg I. war dies ein Besuch in der Nachbarstadt Kronberg und die Teilnahme am großen Frankfurter Karnevalsumzug im Februar 1956. Da an den Tagen vor dem Festzug Eiseskälte herrschte und auch noch am Samstag bitterkalter Nordostwind wehte, trug sich der Festausschuss mit dem Gedanken, in Sorge um Ingeborgs Gesundheit, die Teilnahme abzusagen.

Sonntagmorgen jedoch hatte der Wettergott ein Einsehen und so stand der Reise nach Frankfurt nun nichts mehr im Wege. Der Bauunternehmer Gottfried Adam Flugel hatte seinen Lastwagen dankenswerter Weise zur

Verfügung gestellt. Ein Modell der Burg Königstein aus dem 14. Jahrhundert zu Zeiten der Nüringer war aufgebaut, der Wagen mit Spruchbändern „Königstein grüßt Frankfurt“ und Wappen geschmückt, oben neben der Feste thronte Ingeborg I., umrahmt von Hofmarschall Alex Villmer, ihrer Vorgängerin Gertrude sowie Rittern und Fanfarenbläsern, die weithin schallend das Kommen des Königsteiner Burgfräuleins ankündigten. Für die nötige Stimmung und zur Erwärmung von innen sorgten von Königsteiner Geschäftsleuten gestiftete hochprozentige Extrakte, welches geheimnisvolle Gebräu das auch immer gewesen sein mag. Der prächtige Wagen stellte für Königstein und das Burgfest eine vorzügliche Werbung dar und wurde von tausenden Zuschauern immer wieder mit Hochrufen begrüßt. Trotz der Erwärmung von innen und eines schützenden Capes war die völlig durchgefrorene Ingeborg froh, als der Festzug zu Ende war und sie nun im leidlich geheizten Führerhaus des Lastwagens die Heimreise nach Königstein antreten konnte.

Glücklicherweise trug Ingeborg keine Erkältung davon, doch noch heute ist bei ihr die Erinnerung an den eiskalten Karnevalsumzug lebendig.

Viel Spaß auf
der Burg wünscht

TABAKBÖRSE

Jürgen Glässer
Hauptstraße 35 · 61462 Königstein/Ts. · ☎ 0 61 74 / 34 11

Kartenvorverkauf für das Burgfest

Maiglöckchen

Florales Design, Dekorationen und Inspirationen

Inh.: Rita Maria Baumann
Wiesbadener Str. 5 * 61462 Königstein
Tel./Fax: 0 61 74 / 2 19 89

Fit in Life
HEALTH SOLUTIONS

Fit in your Body
Gesundheits-Optimierung

Fit with Water
Informiertes Trinkwasser

Fit in your Home
Elektrosmog-Entstörung

www.fitinlife.de
Tel: 0 61 74 - 93 16 13

Ein Blick auf Königstein im Jahr 1911

Von Beate Großmann-Hofmann

Der nachfolgende Beitrag gestattet Einblicke in das Königsteiner Leben vor einhundert Jahren. Eine chronologische Darstellung aller Ereignisse des Jahres 1911 würde den Rahmen sprengen, so dass hier eine Auswahl getroffen wurde.

Statistisches

Am 13. Oktober 1911 wurden die Ergebnisse der Ende 1910 durchgeführten Volkszählung veröffentlicht. So lebten am 1. Dezember 1910 in Königstein 1.246 Menschen männlichen und 1.522 Menschen weiblichen Geschlechtes. Die Gesamteinwohnerzahl betrug für Königstein (heute: Kernstadt) demnach 2.768. Davon gehörten 782 der evangelischen und 1907 der katholischen Konfession an. 66 Einwohner waren Juden. Von 13 Einwohnern war die Religionszugehörigkeit nicht bekannt. Insgesamt gab es 362 bewohnte und 33 unbewohnte Häuser. Unter der Rubrik *„Sonstige bewohnte Baulichkeiten, Hütten, Zelte, Wagen, Schiffe und dergl."* findet sich der Eintrag „sieben" – leider ohne genauere Hinweise. Außerdem werden neun „Anstalten" aufgeführt, zu ihnen dürften die beiden Sanatorien Dr. Amelung und Dr. Kohnstamm, das St. Anna-Lyzeum mit Internat[1], das Taunus-Institut[2] sowie die großen Hotels gezählt werden.

Endlich wird die Kanalisation gebaut!

Nach jahrelangen Planungen konnten 1911 endlich außerordentlich wichtige Infrastrukturmaßnahmen in Königstein angegangen werden, der Kanalisationsbau sowie die Errichtung einer Kläranlage. Die ersten Untersuchungen zum Kanalisationsbau wurden bereits in 1900 und den Folgejahren durchgeführt. Am 22. September 1911 berichtete die Taunuszeitung über die Ausschreibung der Kanalisationsarbeiten. Die eingegangenen Offerten für die Durchführung der Baumaßnahme schwankten zwischen 352.000 und 185.000 Mark. Am 6. November 1911 erfolgte durch Beschluss der Stadtverordnetenversammlung die Vergabe der Kanalisationsarbeiten an die Firma „Städtereinigung und Ingenieurbau AG" in Wiesbaden.

Kanalisationsarbeiten in der Kugelherrenstraße. Gut zu erkennen sind rechts das ehemalige Spritzenhaus und in der Mitte das von Ernst Ludwig Kirchner „verewigte", mittlerweile abgerissene Haus Kugelherrenstraße 17 (Stadtarchiv Königstein, Fotoalbum)

Die Kläranlage sollte durch die „Kanal- und Wasserbaugesellschaft“ in Frankfurt hergestellt werden. Das Ende der Bauarbeiten wurde für Ende 1912 erwartet.[3] Die neue Kanalisation wurde als *„das größte Unternehmen, welches von Königstein bis jetzt ins Werk gesetzt wurde“* bezeichnet. Sie *„ist als ein Markstein in der Geschichte desselben zu verzeichnen, wie es auch zur weiteren günstigen Fortentwicklung unseres aufstrebenden Kurortes sicher vieles beitragen wird.“* [4]

Der wichtigste Wirtschaftsfaktor: Die Kur

Der Königsteiner Kurbetrieb erlebte in jenen Jahren vor dem Ersten Weltkrieg eine Glanzzeit. Bereits am 5. Februar 1911 verzeichnete die Kur- und Fremdenliste die Ankunft von insgesamt 879 Fremden.[5] Zu dieser Jahreszeit logierten sie vor allem in den Sanatorien Dr. Amelung und Dr. Kohnstamm, aber auch in größeren Hotels und Pensionshäusern wie im Haus Adolf, im Hotel Bender, in der Pension Quisisana oder im Kurhaus Taunusblick.

Die Kuranstalt Dr. Amelung an der Adelheidstraße
(Stadtarchiv Königstein, AK-Sammlung)

Die kleineren Pensionen hatten im Februar allerdings noch geschlossen. Die größte Anzahl an Kurgästen war im Februar jedoch im Grand Hotel an der Sodener Straße zu finden. Hier führt die Kurliste vom 5. Februar 1911 die beeindruckende Zahl von 208 Personen auf, die zum großen Teil jedoch nicht alleine gekommen waren, sondern mit Ehepartnern oder Kindern. Auf den ersten Blick fielen der Autorin die Namen Hedy Reiling mit Tochter aus Mainz und Professor Dr. Hugo Eberhard aus Offenbach auf: Aus der Tochter von Frau Hedy Reiling sollte später die weltberühmte Schriftstellerin Anna Seghers werden, und Professor Dr. Eberhard zeichnete als Architekt sowohl für den 1911 geschaffenen Neubau des Sanatoriums Dr. Kohnstamm wie auch für die in der Nähe gelegene Villa Hahn verantwortlich und befand sich vermutlich aus diesen Gründen in Königstein.

Der Hildatempel befand sich im Falkensteiner Hain. Hier, in der Verlängerung der Adelheidstraße, aber auf Falkensteiner Gemarkung, waren damals die Kuranlagen Königsteins.
(Stadtarchiv Königstein, AK-Sammlung)

Gegen Ende der Saison, im November, waren immerhin 7.710 Gäste nach Königstein gekommen. In ihrer Sitzung am 7. Februar 1911 beschloss die Stadtverordnetenversammlung, 6.000 Mark für Reklamekosten

auszugeben. Ebenso wurde der Beschluss gefasst, die Kurmusik wieder Kapellmeister Wilhelm Hiege zu übertragen. Dafür sollte er 10.500 Mark erhalten, wovon jedoch die 15 Musiker der Kurkapelle bezahlt werden mussten. Neu wurde geregelt, dass jeder Kurgast künftig pro Tag eine Kurtaxe in Höhe von 20 Pfennig zu zahlen hatte. Ab dem 60. Aufenthaltstag entfiel die Abgabe. Längere Aufenthalte waren besonders in den Sanatorien Dr. Amelung und Dr. Kohnstamm zu verzeichnen. 1911 erwarb die Freifrau von Rothschild das Sanatorium von Dr. Hugo Amelung in der Adelheidstraße, das ansonsten hätte erweitert werden müssen. Am 13. November 1911 ging die Villa Herber in der Altkönigstraße in das Eigentum des im gleichen Jahr zum Sanitätsrat ernannten Dr. Amelung über, der direkt daneben ein neues Sanatoriumsgebäude errichten ließ. Bis zur Fertigstellung im Mai 1913 konnte der Sanatoriumsbetrieb in der Adelheidstraße fortgeführt werden.

Eine neue Anlaufstelle für Kurgäste und Ausflügler war das am 3. Juni 1911 eröffnete „Wiener Café“ im „Parkhotel und Kurgarten“, wie das ehemalige „Hotel Pfaff“ mittlerweile hieß.

„Königstein ist rings von Heilquellen umgeben, wie Soden, Neuenhain, Kronthal, und es ist ja zu verwundern, dass in Königstein nicht schon früher Bohrversuche nach solchen Quellen gemacht wurden. Der Erfolg des Herrn Söhngen zeigt, dass in dieser Richtung Arbeit und Kosten gelohnt werden und hoffentlich ermuntert er zu weiteren Versuchen, die für die Entwicklung unseres Kurortes von größter Bedeutung sein können.“

Natürliche Stahlquelle
am Ausgang des Woogtals in Königstein.
Gleicht dem Weinbrunnen in Langenschwalbach und übertrifft die kleine Quelle in St. Moritz.
Gehalt an doppelkohlensaurem Eisenoxydul 0,0506 g in 1 Liter.
Geöffnet täglich
von morgens 10–12 Uhr und nachmittags von 4–7 Uhr.
Zugang 1. durch das Woogtal, 2. durch den Hain, 3. über Schneidhainerweg, erster Weg rechts ab an der Lederfabrik vorüber.
Das Wasser wird im Glas à 10 Pfg. verabreicht.
Besitzer M. Söhngen.

Inserat des Michael Söhngen in der Kur- und Fremdenliste 27. August 1911 (Stadtarchiv Königstein)

Maurermeister Michael Söhngen hatte unterhalb des Bahndammes in den so genannten Hohwiesen eine Quelle – die „Stahlquelle“ – fassen und darüber einen kuppelartigen Überbau errichten lassen. Nach Untersuchungen war

An einem Sommertag in den 1930er Jahren präsentierte sich die von M. Söhngen 1911 gefasste Stahlquelle, die nach dem ersten Weltkrieg als verschüttet galt, mit dem 1933 durch den neuen Eigentümer errichteten Pavillon. Das Foto wurde dem Bildband von Heinz Sturm-Godramstein „Königstein in alten Ansichten“, Zaltbommel/Niederlande 1988, Nr. 109, entnommen.

das Wasser besonders eisenhaltig, seine Werte lagen zwischen denen des Weinbrunnens in Langenschwalbach und der kleinen Quelle in St. Moritz.[6] Jeden Vormittag von 10.00 bis 12.00 Uhr und dann nochmals am Nachmittag von 16.00 bis 19.00 Uhr war die Quelle für die Öffentlichkeit zugänglich. Wenig angenehm für Michael Söhngen waren allerdings im Oktober des gleichen Jahres der Aufbruch eines Schrankes und das Zertrümmern der Gläser wie auch weitere Sachbeschädigungen.

Aus dem kirchlichen Leben

Am 26. März verstarb der katholische Pfarrer Dr. Georg Elsenheimer. Als Sohn eines Wiesbadener Kapellmeisters 1851 geboren, wurde er 1875 zum Priester geweiht. Er übernahm 1896 die Pfarrstelle in Königstein und hatte sich durch seine leutselige Art in allen Kreisen der Bevölkerung Sympathien erworben. Ihm wurde das Luxemburgische Ritterkreuz verliehen. Als Pfarrer Dr. Elsenheimer starb, befand sich das neue Krankenhaus, für dessen Neubau er sich sehr eingesetzt hatte, im Bau. Die Fertigstellung erlebte er nicht mehr. Zu seinem Nachfolger wurde der 1862 in Würges geborene Pfarrer Anton Löw, bis dahin Direktor des „Kollegium Karolinum" in Oberlahnstein, bestimmt. Nach seiner Einführung am 1. Juli 1911 erfolgte im August die Ernennung zum Ortsschulinspektor für Königstein und Falkenstein sowie die widerrufliche Ernennung zum Schulvorstandsvorsitzenden in Falkenstein. Anton Löw versah die Pfarrstelle in Königstein bis 1933.

Zu dem geplanten Neubau eines evangelischen Gemeindehauses bewilligte die Stadtverordnetenversammlung am 10. Juli 1911 einen Zuschuss in Höhe von 3.000 Mark. Sechs Wochen später, am 21. August, beschloss die evangelische Kirchengemeinde die Errichtung des Gemeindehauses für insgesamt 30.000 Mark. Das evangelische Gemeindehaus, für dessen Errichtung die Herzogin Adelheid Marie den Bauplatz gespendet hatte, konnte als „Herzogin-Adelheid-Stift" 1912 eingeweiht werden. Für die evangelischen Christen in Falkenstein, die zur Kirchengemeinde Kronberg gehörten, konnte 1911 die Frage des Platzes für den Neubau einer kleinen Kapelle gelöst werden: vorgesehen war jetzt ein Grundstück am Waldrand in unmittelbarer Nähe des Offiziersheimes. Hier entstand die evangelische Kirche, deren Einweihung 1913 stattfand.

Von Wetter und Erdbeben

Das Wetter war bereits in früheren Zeiten ein beliebtes Gesprächsthema – und dies nicht nur bei Landwirten. In Städten wie Königstein, deren wesentliche Einnahmequelle der Kur- und Fremdenverkehr war, wirkte es sich auch auf den Ausflugsverkehr aus. Auf Grund sehr guter Schneeverhältnisse war der Wintersportverkehr in den ersten beiden Januarwochen 1911 sehr lebhaft. Die Ausflügler verließen mit Skiern und Schlitten ausgestattet den Bahnhof Königstein, um zum Beispiel zur Rodelbahn am Romberg zu ziehen oder mittels Droschken auf den Großen Feldberg zu fahren. Ende Februar gab es Stürme, Blitz und Donner mit Hagel und wiederum leichten Neuschnee. Aus ganz Deutschland wurden Überschwemmungen gemeldet.

Für Schlagzeilen sorgte allerdings der Sommer vor einhundert Jahren. Eine große Hitzewelle lag deutschlandweit über dem Land. So wurden am 23. Juli 1911 in Berlin 33°, an der Bergstraße 38 – 40° im Schatten gemessen. Brunnen und Bäche versiegten in jenen Wochen. Ein Ansteigen der Kindersterblichkeit wurde verzeichnet. In der Landwirtschaft bedeutete die Hitzewelle den Ausfall der zweiten Heuernte. Die Kartoffelpreise stiegen an. Es erscheint sicherlich erstaunlich, dass der Landrat des Obertaunuskreises, Ritter von Marx, in einer Bekanntmachung auf die in auffallender Weise zunehmenden Blinddarmentzündungen hinwies. Außerdem machte er auf die Gefahren aufmerksam, die bei großer Hitze durch den Genuss kalter und besonders nicht einwandfreier Getränke entstehen könnten.[7] In Königstein betrugen die Temperaturen am 21. Juli 1911 im Schatten 38° und in der Sonne 41°. Die Hitzewelle hielt an, denn es hieß zehn Tage später: *„Auf fast glutheißer Höhe hält sich auch hier die Temperatur. Der Touristenverkehr wird von ihr ungünstig beeinflusst, bei dieser Hitze reist und marschiert niemand gern. Am Freitag waren es hier mittags wieder 49, Samstag 48, Sonntag 46 und heute 45 Grad Celsius in der Sonne. Die niedrigste Temperatur war nachts vorher in gleicher Reihenfolge 23, 20, 18 und 18 Grad Celsius."* [8] Nach fast acht Wochen setzte Ende August der lang ersehnte Regen ein – und dauerte dann immerhin einen ganzen Vormittag an.

Am 16. November 1911 bebte die Erde. Das Beben, das in weiten Teilen Mitteldeutschlands spürbar war, ereignete sich gegen 22.30 Uhr. Es wurde als *„kurz, aber heftig"* bezeichnet. In Königstein *„wurde Schwanken der Beleuchtungskörper und Möbelstücke, Klirren von Geschirr, Heben der Betten und dgl. wahrgenommen, und zwar wurde die Naturerscheinung meist an der Frankfurter-, Adelheid-, Limburger- und Klosterstraße verspürt"*. In den anderen Königsteiner Straßen bemerkten die Einwohner nichts.[9] In Süddeutschland war das Erdbeben stärker. In Heilbronn und Konstanz stürzten Schornsteine ein und in den Theatern von Heidelberg und Karlsruhe entstand Panik. Das Erdbeben galt als „Weltbeben", wurde es doch von allen seismographischen Stationen der Welt aufgezeichnet.

Falkenstein

Die erwähnte Volkszählung ergab für Falkenstein Ende 1910 eine Einwohnerzahl von 918 Menschen, davon 463 männlichen und 455 weiblichen Geschlechts. Unter diesen „ortsanwesenden" Personen wurden auch 63 „reichsangehörige aktive Militärpersonen" aufgeführt. Bei ihnen handelte es sich um ruhebedürftige Offiziere, die im 1909 in Anwesenheit Kaiser Wilhelms II. eröffneten Offiziergenesungsheim zur Erholung weilten. Von insgesamt 163 Häusern waren 148 bewohnt.

Es gab 274 evangelische und 643 katholische Einwohner. Ein Einwohner war jüdisch.[10] Dabei handelte es sich um Julius Eduard Cahn, der am 18. Dezember 1911 verstarb. 25 Jahre zuvor war er nach Falkenstein gekommen und gehörte zu den ersten Frankfurtern, die sich hier eine Villa – die „Villa Hattstein" – erbauten. Julius Eduard Cahn, 1833 geboren, unterstützte in vielfältiger Weise die Ortsarmen und die Vereine.

1904 bekam Eduard Julius Cahn die Ehrenurkunde der Turngesellschaft Falkenstein überreicht (Original im Archiv der Turn- und Sportgemeinde Falkenstein/ Kopie Stadtarchiv Königstein)

Zum Dank hierfür bekam er die Ehrenmitgliedschaft in den beiden Gesangvereinen wie auch in der Turngesellschaft Falkenstein. In seiner Traueransprache würdigte Dr. Oskar Kohnstamm den Verstorbenen als großen Wohltäter, den er 16 Jahre lang kannte (eventuell als Arzt?), der sich, *„weil er zu gut war für diese Welt"*, aus der Großstadt in die Nähe der geliebten Taunusberge zurückgezogen hatte.[11]

Aus außergewöhnlichem Anlass versammelten sich am 4. September 1911, einem Samstag, viele Falkensteiner am Wasserbehälter am Döngesberg: Es fand die Schlusssteinlegung und Abschlussfeier des Wasserwerkes statt, zu der der Gemeindevorstand, die Gemeindevertretung, der königliche Hegemeister Karl Kammer, der Lehrer Wilhelm Hartmann, Inspektor Schulte vom Offizierheim, die Bauleitung und Bauunternehmer, darunter Philipp Feger aus Falkenstein und Wilhelm Küchler Söhne aus Cronberg, erschienen waren. Im Anschluss an eine kurze Ansprache von Bürgermeister Hasselbach wurde die Urkunde eingemauert.

Mammolshain

Die Einwohnerzahl von Mammolshain betrug in jener Zeit 477, weiblich: 222, männlich: 252. Die Anzahl der Wohnhäuser wird mit 78 bewohnten und drei unbewohnten angegeben. Für den kleinen Ort Mammolshain war die Erweiterung der Schule sicherlich ein bedeutendes Ereignis im Jahr 1911. Die 1882 erbaute Schule war innerhalb von knapp drei Jahrzehnten bereits zu klein geworden. Für 60 Kinder geplant, betrug die Schülerzahl Anfang 1911 insgesamt 99, so dass ein Erweiterungsbau unumgänglich wurde. Die Mammolshainer Schulchronik berichtet von dem Bau zweier neuer Lehrsäle im Frühjahr 1911. Der alte Schulsaal wurde zu einer Wohnung für

Das Mammolshainer Schulgebäude, aufgenommen 1979 von Heinz Sturm-Godramstein (Stadtarchiv Königstein)

den jetzt notwendigen zweiten Lehrer umgebaut. Im Oktober 1911 wurde die zweite Lehrerstelle in Mammolshain eingerichtet. Bei dieser Gelegenheit erhielt die Schule auch neue Tische und Bänke.[12]

Schneidhain

Im heutigen Königsteiner Stadtteil Schneidhain lebten Ende 1910 nur 382 Menschen, davon 191 männliche und 191 weibliche. 89 Schneidhainer waren evangelisch, die restlichen 293 gehörten der katholischen Konfession an. Es gab 58 Wohnhäuser, von denen zwei leer standen.

Ein Blick auf das Schneidhain von 1911, aufgenommen beim Verlegen der Rohre zur neuen Kläranlage.
(Stadtarchiv Königstein, Fotoalbum)

Erwähnenswertes ...

Seit 1911 wurde der israelitischen Kultusgemeinde Königstein das Recht gewährt, den Gemeindefriedhof an der Limburger Straße für ihre Verstorbenen mitzubenutzen.

Heftig diskutiert wurden vor einhundert Jahren neue Bahnplanungen: eine „Einschienenbahn" sollte von Frankfurt über Kronberg nach Königstein geführt werden, außerdem gab es die Idee einer Bahn von Homburg nach Königstein. Zum ersten Mal berichtete die Zeitung am 21. August über die geplante Einschienenbahn Frankfurt-Königstein, die zu den *„unzähligen Taunusbahnprojekten, die in letzter Zeit aufgetaucht sind"* hinzu gekommen sei. Am 9. September 1911 gab es ausführliche und kontroverse Diskussionen im Kreistag in Bad Homburg. Wie intensiv die Behörden und Städte sich damit befassten, zeigen zwei Anträge, die vor dieser Kreistagssitzung eingegangen waren: Eppstein forderte die Verlängerung der Bahnstrecke von Königstein bis nach Eppstein, und das 1909 eröffnete Offiziergenesungsheim in Falkenstein bat um günstigere Linienführung näher an Falkenstein, damit das Genesungsheim besser angebunden werden könnte. Es sollte schließlich bei diesen Gedankenspielen bleiben ...

Mitte September war in Königstein im Rahmen der großen Militärmanöver, die in der ganzen Region abgehalten wurden, Einquartierung. Am 18. September 1911 war die Limburger Straße längere Zeit für den „normalen" Passanten nicht mehr begeh- oder befahrbar, fand doch ein zweistündiger ununterbrochener Durchmarsch der 21. Division statt.

Für Aufsehen sorgte sicherlich auch das Überfliegen Königsteins durch einen Militärflieger, der schließlich bei Schlossborn landete.

Aber es gab auch besondere Vereinsjubiläen: In Königstein feierte der Gesangverein „Concordia" sein 50-jähriges Bestehen, in Falkenstein konnte das gleiche Jubiläum im August vom Gesangverein „Harmonia" begangen werden.

Aus Anlass des 50-jährigen Vereinsjubiläums ließen sich 1911 die Ehrenjungfrauen und Fahnenträger der Harmonia Falkenstein fotografieren (Kopie im Stadtarchiv Königstein)

Nicht vergessen werden soll zum Abschluss die 1911 erfolgte Beilegung eines länger dauernden Streites zwischen Falkenstein und Königstein. Die Ursache waren die Königsteiner Kurkonzerte, die damals in einem Musikpavillon unweit des Hildatempels in den Kuranlagen am Ende der Adelheidstraße im Falkensteiner Hain abgehalten wurden. Dagegen hatten die Falkensteiner geklagt: *„Die Kläger machten geltend, dass die von der Königsteiner Kurverwaltung ... veranstalteten Konzerte eine Menge Kurfremde und sonstige Aufenthaltsgäste anziehen, das Unternehmen somit eine musikalische Aufführung darstelle und die Veranlagung zur Lustbarkeitssteuer deshalb vom rechtlichen Standpunkte aus begründet sei."* Dagegen argumentierte die Königsteiner Kurverwaltung, dass die Konzerte ein *„höheres Kunstinteresse"* darstellten und somit nicht der Steuer unterliegen. Nach Anhörung der Kapelle (!) wurde die Klage abgewiesen. Der daraufhin vom Falkensteiner Gemeindevorstand eingereichten Berufung erteilte schließlich der Bezirksausschuss in Wiesbaden eine erneute Abweisung *„indem auch er ein höheres Kunstinteresse als vorliegend erachtete."*[13]

---

[1] Heute: St.Angela-Schule
[2] Das mittlerweile abgerissenen Schulgebäude des späteren Taunusrealgymnasiums („Schülchen" am Waldrand hinter dem heutigen Kurbad
[3] Zu diesen Baumaßnahmen sind im Stadtarchiv Königstein zahlreiche Unterlagen vorhanden, so zum Beispiel zu Grundstücksangelegenheiten, Wochen- und Leistungberichte und Abrechnungsnotizen
[4] Taunuszeitung 22. Mai 1911
[5] Königstein im Taunus – Amtliche Kur- und Fremdenliste, Sonntag, den 5. Februar 1911, Stadtarchiv Königstein
[6] Taunuszeitung, 9. Juni 1911
[7] Diether Oelke: Kaiserliche Kriegsspiele, Heidelberg-Ubstadt-Neustadt-Basel 2010, Seite 80
[8] Taunuszeitung 31. Juli 1911
[9] Taunuszeitung 17. November 2011
[10] Heinz Sturm-Godramstein führt in seiner Dokumentation „Juden in Königstein", Königstein 1983/1998, einige jüdische Villenbesitzer in Falkenstein an. Nachprüfungen haben allerdings ergeben, dass diese teilweise erst später, nach 1911, hierher kamen. Auch muss davon ausgegangen werden, dass manche Familie nicht in Falkenstein gemeldet war, weil hier nicht der Hauptaufenthalt war.
[11] Taunuszeitung, 21. Dezember 1911
[12] Wilhelm Bruno: Mammolshain – Königsteins Fenster nach Süden, Frankfurt 1975, Seite 115
[13] Taunuszeitung 5. April 1911

FDP
Die Liberalen

DIE FDP KÖNIGSTEIN WÜNSCHT
IHRER LIEBLICHKEIT FRANZISKA I., ALLEN
MITWIRKENDEN, ALLEN KÖNIGSTEINERN
UND ALLEN GÄSTEN AUCH 2011
WIEDER EIN WUNDERSCHÖNES BURGFEST.

Das Team von Optik Preu wünscht
allen Besuchern ein schönes,
erlebnisreiches Burgfest.

AUGENOPTIK • KONTAKTLINSEN

OPTIK PREU

INH.: WOLFGANG PÖHLEMANN
HAUPTSTRASSE 21 • 61462 KÖNIGSTEIN

Tel.: 06174 - 22 777 • info@optikpreu.de • www.optikpreu.de

Atelier Dartan
Maß- und Änderungsschneiderei

Hauptstraße 17
61462 Königstein/Taunus
Telefon 0 61 74 / 93 29 59
info@atelier-dartan.de
www.atelier-dartan.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 8:00 bis 19:00 Uhr
Samstag 8:00 bis 14:00 Uhr
und nach Vereinbarung

Agnes Barr

wünscht Ihnen ein schönes Burgfest

Praxis der Podologie

Klosterstraße 1
61462 Königstein/Ts.
Telefon 06174-22859

Blumen gehören nun mal dazu …

TAUNUS-GÄRTNEREI
MARLIESE UND ALFRED FECHER
Limburger Straße - direkt am Friedhof - Telefon 21227

Getränke Elzenheimer GmbH
Elzenheimer GmbH - Getränke-Großhandel - Bierverlag
Schwalbacher Straße 5 - 61462 Königstein-Mammolshain/Ts.
Telefon (0 61 73) 46 63 - Telefax (0 61 73) 94 00 97
www.getränke-elzenheimer.de
Email: info@getränke-elzenheimer.de

Abholmarkt
Getränke-Heimdienst
Catering
Partyservice

WIR liefern die Getränke!

Vom „Religionsfrieden“ zur eigenen Kirche – Die Bemühungen der Evangelischen Gemeinde Falkenstein um Eigenständigkeit

Von Hermann Groß

Vor hundert Jahren

Vor hundert Jahren im Mai 1911 rückte die Verwirklichung des lang ersehnten Wunsches der evangelischen Einwohner Falkensteins, eine eigene Kirche zu haben, endlich in greifbare Nähe: *Pfarrer und Kirchenvorstand hatten in Cronberg, zu dessen Evang. Kirchengemeinde die von Falkenstein gehört, die Erbauung einer evang. Kirche hier beschlossen, die im „Debus“ erbaut werden soll. (TZ)*

Bereits seit einigen Jahren bestand ein Kapellenbauverein, der die Pläne für einen Neubau vorantrieb und Gelder sammelte. Das gleiche Anliegen verfolgte auch die Evangelische Vereinigung, ein Männerverein, der sich um die Aktivierung des evangelischen Gemeindelebens in Falkenstein bemühte. Man sprach übrigens immer von einer Kapelle und auch die Baupläne lauteten so. Schließlich konnte man 1911 für 4.382 Mark vom Forstfiskus ein 913 qm großes Grundstück am Debusweg gegenüber des neuen Kaiserlichen Offizierserholungsheims als Bauplatz erwerben. Ein „Gnadengeschenk“ Kaiser Wilhelms II. sowie zahlreiche Spenden Falkensteiner und Kronberger Familien sicherten den finanziellen Aufwand des Projektes.

Mit der Entscheidung für den Standort Debusweg fanden auch die eine Zeit lang geführten Diskussionen um die Lage des Bauplatzes ein Ende. Ursprünglich verfolgten nämlich viele die Idee, den Kirchenneubau auf dem gemeindeeigenen Gelände, dem ehemaligen Schul- und Bethaus (s.u.) am Hainberg gegenüber des Johannisbrunnenwegs zu errichten.

Dies wäre zwar juristisch einfacher gewesen, hätte aber wohl beim Bau und – vor allem aus heutiger Sicht – hinsichtlich der Verkehrsführung in der Hauptstraße große Probleme zur Folge gehabt.

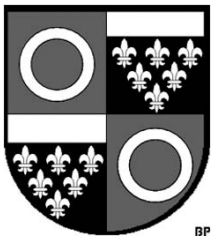
„Evangelische Kirche für Falkenstein“; Am Hainberg ca. 1910, Zeichnung (privat)

Streitereien und kein Ende

Mit dem Grundstückskauf und der Konkretisierung des Bauvorhabens kam dann auch ein jahrhundertealtes, zeitweise unschönes Kapitel der Orts-

geschichte endlich zu einem guten Abschluss. In einem Festbuch-Artikel ist wenig Raum für allzu detaillierte historische Ausführungen zu den Ereignissen und Entwicklungen in Falkenstein seit der Reformation. Deshalb nur so viel: Die Ursachen für die Probleme und Auseinandersetzungen lagen weitestgehend in den komplizierten territorialen und kirchlichen Verhältnissen des Ortes Falkenstein. Dorf und Burg gehörten seit dem Ende des 14. Jahrhunderts zu Nassau bis zum Ende des Herzogtums 1866. Sie waren also eine nassauische Enklave innerhalb der Grafschaft Königstein bzw. von 1581 bis 1803 im Kurfürstentum Mainz. Die Nassauer „regierten" jedoch Falkenstein nicht selbst, sie hatten Burg und Dorf als Lehen an verschiedene Ritterfamilien vergeben. Für lange Zeit waren dies die Herren von Cronberg und die Herren von Staffel (Lahn). Ein Familienzweig der Staffeler bewohnte auch die Burg.

Während sich die Fürsten von Nassau und die Herren von Cronberg früh der Lehre Luthers anschlossen, blieben die Herren von Staffel, also die ortsansässigen Mitbesitzer der Burg, streng katholisch. Schwierigkeiten und Querelen waren daher vorprogrammiert. Sie wurden meistens allerdings von außen nach Falkenstein hineingetragen. Der Eindruck, die Falkensteiner wären durchaus – ohne Einmischungen von Kronberg oder Königstein – einigermaßen miteinander ausgekommen, scheint mir nicht ganz falsch zu sein. Die Auseinandersetzungen erreichten ihren Höhepunkt als Nassau – vollkommen unverständlich und nur aus finanziellen Gründen zu erklären – das Lehen Falkenstein Ende des 18. Jahrhunderts an die Reichfreiherren von Bettendorf neu vergab. Diese Familie stammte aus fränkisch-katholischem Adel, stand lange Zeit in den Diensten des Kurfürsten von Mainz, einem Gegenspieler Nassaus, und residierte als Festungskommandanten und Mainzer Amtsleute in Königstein.



Wappen von Bettendorf

Während dreier Generationen von 1680 bis 1773 führten sie in Falkenstein ein mehr als strenges Regiment, was ihnen selbst bei der katholischen Bevölkerung, trotz des Baus einer neuen Kirche (1725), wenig Sympathien einbrachte und schließlich zu einer Klage der Bevölkerung gegen die Herrschaft beim Reichskammergericht in Wetzlar führte. Mit dem Tod des kinderlosen Johann Philipp von Bettendorf endete 1773 diese Ära.

Obwohl Nassau jetzt das Lehen Falkenstein zurücknahm, d.h. nicht wieder vergab und nunmehr selbst verwaltete, kehrte in Falkenstein keine Ruhe ein, im Gegenteil. Von evangelischer Seite wird ausführlich von tief greifenden Zerwürfnissen, Drohungen, Tätlichkeiten, Überfällen, sogar von bürgerkriegsähnlichen Aufmärschen und von einem Mord berichtet. Die Berichte aus dem katholischen Bevölkerungsteil dagegen sind dürftig. Der

Hauptstreitpunkt über all die Jahre hin war eine eigene Kirche oder zumindest eine simultane Nutzung des neuen katholischen Gotteshauses. Ohne Zweifel waren die Forderungen der engagierten, aber zahlenmäßig kleinen evangelischen Gemeinde nicht sonderlich realistisch und ihr Vorgehen nicht immer so diplomatisch, dass ihm Erfolg beschieden sein konnte. Selbst Nassau hat einige Male Falkensteiner Forderungen negativ beschieden und abgelehnt.

Für das Jahr 1773 liegen uns für Falkenstein folgende Zahlen vor: In dem Dorf gab es damals in etwa 40 Häusern insgesamt 53 Haushalte, davon waren 32 katholischer, elf evangelischer und zehn jüdischer Konfession. Auch in der Orts-Chronik ist vermerkt, dass die Zahl der Katholiken für lange Zeit dreimal so hoch war wie die der Evangelischen. Über Differenzen im Verhältnis von Christen und Juden ist nichts bekannt, umso mehr über die Schwierigkeiten unter den christlichen Konfessionen.

Stufen zur Selbständigkeit: Schul- und Bethaus; Friedhof

Der nassauischen Regierung gelang es schließlich unter Einsatz von Geldmitteln die Wogen in Falkenstein zu glätten. 1778 kaufte die Landesherrschaft ein leer stehendes Haus „Auf dem Hainberg“ und richtete dort ein evangelisches Schul- und Bethaus sowie eine Wohnung für einen eigenen evangelischen Lehrer ein. Hier fanden künftig die evangelischen Gottesdienste statt, bis die Gemeinde Anfang des 20. Jahrhunderts aus Platzgründen Räume der neuen Volksschule in der Hauptstraße nutzte. Jetzt gab es im Dorf drei Unterrichtsstätten: eine katholische Schule im Rathaus, eine evangelische auf dem Hainberg und eine Judenschule im Unteren Bergweg. Hierin liegt die große Besonderheit der Falkensteiner Schulgeschichte z. B. gegenüber der zum Kurfürstentum Mainz gehörenden Stadt Königstein, die eine einzige katholische Schule hatte.

Ehemaliges Schul- und Bethaus der evangelischen Gemeinde, Auf dem Hainberg (altes Foto)

Der erste evangelische Lehrer in unserem Dorf war Johann Ludwig Ohlenmacher aus Ketternschwalbach (Gemeinde Hünstetten). Der umfangreiche Schriftwechsel, der von den verschiedenen Lehrern sowie vom zuständigen Kronberger Pfarrer Bleichenbach wegen der unzulänglichen Räumlichkeiten auf dem Hainberg mit den zuständigen Behörden der Landesherrschaft geführt wurde, mag unter heutigen Gesichtspunkten amüsant erscheinen, war aber seinerzeit bitterer Ernst und beschreibt einprägsam die Zustände. Ohlenmacher beklagt z.B. das fehlen jeglicher Nebenräume:
Hochfürstliches Hochlöbliches Oberamts Consitorial Convent wird gnädig und hochgeneigt gebeten, sich in Untertänigkeit vortragen zu lassen ...:

In einem Haus ist ein Keller ganz unentbehrlich …
Wenn ich also ein wenig Butter oder Gemüß gekauft habe, wusste ich niemals, wo ich meine Haus-Nahrung vor der Hitze oder Kälte aufbehalten sollte.
Und weil sich auch kein Abtritt in noch bei dem Haus befindet wie auch nicht einmal der geringste Ort wo man sich verbergen kann, bitte ich untertänigst, dass auch ein Abtritt mit angebaut werde.
Dem Lehrer Ohlenmacher folgte Johannes Hohl († 1798) aus Georgenborn; dessen Nachfolger wiederum war Philipp Benack (1773 – 1843), ein ehemaliger Schneider aus Kronberg, der vom dortigen Pfarrer Bleichenbach stark gefördert und für den Falkensteiner Posten favorisiert wurde. Benack wurde im Nachhinein durch seine „Chronik" überregional bekannt. In dieser Schrift, die eine wahre Fundgrube für alle Heimatforscher ist, hat er zwischen 1792 und 1840 sämtliche ihm wichtig erscheinenden Ereignisse niedergeschrieben. Auch er hat sich wegen des Schul- und Bethauses mehrfach an die Landesherrschaft gewandt. Die nachstehende, in wenigen Auszügen wiedergegebene Korrespondenz (1802) gibt interessante Auskünfte über die damalige Situation der Evangelischen Gemeinde:
Vor beinahe dreißig Jahren geruhten Ew. Hochfürstliche Durchlaucht der evangelischen Gemeinde zu Falkenstein ein altes Haus zu kaufen und es ihr zum öffentlichen Gottesdienste und zum Unterrichte der Jugend einrichten zu lassen. Obgleich sehr klein, war es doch anfänglich geräumig genug, denn damals bestunde die evangelische Gemeinde höchstens nur aus acht Familien, die zu Falkenstein den Gottesdienst besuchten und dahin ihre Kinder zur Schule schickten …
Vor 16 Jahren gingen nur acht bis zehn Kinder in die Schule, nun ist ihre Anzahl auf 25 gestiegen und wird immer mehr wachsen. Für diese Kinder ist nun ein kleines Stübchen, das zugleich zu Wohnstube des Schulmeisters und seiner Familie dient, viel zu klein …
Ebenso verhält es sich mit dem, dem Gottesdienste geweihten Zimmer. Dasselbe kann ohnmöglich die Zuhörer fassen, bey der Austheilung des Nachtmahls (Abendmahls) muß sich der Geistliche zu jedem, der es genießen will, hindrängen weil nicht genug Raum vorhanden ist. Jeder muß deswegen an der einmal eingenommenen Stelle bleiben …

Pfarrer Bleichenbach kommentierte die Lage u.a. wie folgt: *Vor kurzem kam des Schullehrers Ehefrau nieder und der Unterricht musste einige Zeit ausgesetzt werden. Wird ein Kind mit einer Krankheit überfallen, so stehen alle andere leicht in Gefahr angesteckt zu werden, wie dies jetzt der Fall mit dem Scharlachfieber ist, da, so viel ich weiß, alle Schulkinder krank darnieder liegen.*

Auch eine eigene Begräbnisstätte, einen „Todtenhof" wurde den Evangelischen zugestanden und am Rande des „Bornackers" angelegt und bis zur Errichtung eines Gemeindefriedhofs 1897 benutzt. Die kleine Anlage mit den noch zwei vorhandenen Gräbern oberhalb des Ehrenmals zwischen Nüringstraße und Feldbergstraße gibt

Alter evangelischer Friedhof an der heutigen Feldbergstraße.

noch heute Zeugnis vom Streben der evangelischen Falkensteiner nach Selbständigkeit im 18. Jahrhundert und sollte m. E. unbedingt erhalten werden.

Vertrag wegen des Religions- und Kirchenwesens in dem Orte Neu-Falkenstein

Das Jahr 1785 wurde dann zum Jahr des „Religionsfriedens" in dem *Dörflein Falkenstein*: Die beiden Nachbarn und Kontrahenten, der Fürst von Nassau als Landesherr sämtlicher Falkensteiner und Kirchenherr aller evangelischer Falkensteiner und der Kurfürst und Erzbischof von Mainz als Kirchenherr aller katholischer Falkensteiner schlossen eine Art Staatsvertrag, der in 22 Positionen das künftige Zusammenleben der beiden christlichen Konfessionen in Falkenstein regelte. Hieraus ergab sich u.a. folgendes: Der Fürst von Nassau war für alle Einwohner der Landesherr, für die Evangelischen war er auch in kirchlichen Angelegenheiten zuständig. Die Katholiken unterstanden in kirchlichen Dingen dem Kurfürsten und Erzbischof von Mainz. Den beiden Bevölkerungsteilen wurde die öffentliche Ausübung ihrer Religion garantiert, Rechts- und Eigentumsverhältnisse geklärt und festgeschrieben. Was den Bau einer eigenen evangelischen Kirche angeht, hieß es in dem Dokument (§§ 5 und 6):
Den protestantischen Untertanen ist künftig die öffentliche Ausübung ihrer Religion und die Veranstaltung der Gottesdienste in vollem Umfang gestattet.
Wenn auch die Landesherrschaft bereits vor einiger Zeit für die protestantischen Einwohner eine Schule eingerichtet und einen eigenen Lehrer eingestellt hat, behält sie sich doch für alle Zukunft das Recht weitere Anordnungen in Sachen des Predigtamtes und der Religionsausübung zu treffen; vor.
Bis zum Bau einer eigenen protestantischen Kirche in dem Ort Neu-Falkenstein wird der Gottesdienst im Schulhaus oder einem Privatgebäude gehalten oder die der Augsburger Konfession angehörenden Einwohner werden in eine von ihnen ausgewählte Nachbarpfarrei eingegliedert.

Sollte keine eigene protestantische Kirche gebaut und die evangelische Einwohnerschaft in eine Nachbarpfarrei eingegliedert werden, so werden Beerdigungen und sonstige Pfarr-Amtshandlungen vom Nachbarpfarrer vorgenommen. Die Protestanten können sich auch nach Wunsch – wie seither – bei diesen Gelegenheiten des Geläutes der Glocken auf der katholischen Kirche gegen eine entsprechende Vergütung an den Glöckner bedienen.
Hieraus kann jedoch kein Anspruch auf die Kirche selbst abgeleitet werden.

Darüber hinaus wurden u. a. Schlichtungsstellen für Ehestreitigkeiten benannt und Regelungen für Mischehen getroffen: Bei Kindern aus Mischehen, wurden die Söhne in der Religion des Vaters und die Töchter in der der Mutter getauft (§ 9). Dies galt auch für den Schulbesuch. Mit Vollendung des 14. Lebensjahres waren die Kinder dann in der Religionswahl frei. Im Wesentlichen galten für beide Seiten die nämlichen Rechte und Pflichten. Eine Ausnahme bildeten die Feiertage: Die protestantischen Einwohner mussten die katholischen Feiertage nicht beachten, die katholischen Einwohner waren jedoch als Fürstlich-Nassauische Untertanen verpflichtet, auch die protestantischen Feiertage zu halten. (§15)

Im Großen und Ganzen hat sich dieser Vertrag bewährt und das Zusammen-

leben der Christen in Falkenstein normalisiert. Lediglich die unterschiedliche Feiertagsregelungen gaben noch ab und zu Anlass für örtliche Differenzen: So mussten die Katholiken den Karfreitag als Feiertag beachten, durften z. B. keine Frühjahrs-Feldbestellung vornehmen, während die Evangelischen ihrerseits nicht gehalten waren, den Fronleichnamstag zu achten, sie konnten an diesem Tag Jauche auf die Felder fahren. Auch der eine oder andere Pfarrer hatte Schwierigkeiten, sich „vertragsgemäß" zu verhalten.

Bedenkt man aber die gesamte langwierige Konfessionsproblematik, so verwundert einen durchaus die recht schnelle und gute Lösung durch die Vereinbarung. Plötzlich war möglich was jahrzehntelang als unmöglich galt. Hier kamen wohl einige Gründe zusammen, die schließlich eine Annäherung der Verantwortlichen in Nassau und Kurmainz möglich machten. Zum einen war Nassau schon seit langem die Falkensteiner Querelen mehr als leid. Zeitweise hatte der Fürst sogar den Verkauf von Burg und Dorf Falkenstein betrieben. Von daher war man – falls sich die Lage der evangelischen Minderheit rechtlich regeln und normalisieren ließ – zu einer Vereinbarung mit der Möglichkeit eines Neuanfangs bereit.

Was Kurmainz angeht, so war hier seit 1774 Friedrich Karl Joseph von Erthal Erzbischof und Kurfürst. Nach anfänglich konservativer Ausrichtung seiner Politik wurde diese seit 1781 jedoch stark von den Ideen der Aufklärung geprägt. Darüber hinaus versuchte von Erthal eine Annäherung an die Protestanten zu ermöglichen. So schloss er sich 1785 sogar dem fast ausschließlich protestantischen preußischen Fürstenbund an. Dies erwies sich später allerdings aufgrund der großen konfessionellen Gegensätze innerhalb dieses Gremiums und der stark auf Eigeninteressen bezogenen Politik Preußens am Ende als eine Fehlentscheidung. Wie dem auch sei, die Ausgangslage für die beschriebene Vereinbarung war besonders günstig, besser denn je!

Ein Weiteres kommt hinzu: von Erthal stammte mütterlicherseits aus dem Hause Bettendorf. Seine Mutter war Maria Eva von Bettendorf aus Königstein. Möglicherweise war ihm von daher die gesamte Falkensteiner Misere bekannt und er wollte einen Schlussstrich unter die Angelegenheit ziehen.

Die beiden Vertragspartner:

Fürst Carl von Nassau-Usingen

Kurfürst und Erzbischof von Mainz Friedrich Carl Joseph von Erthal

Realisierung des Kirchenneubaus 1911 – 1914

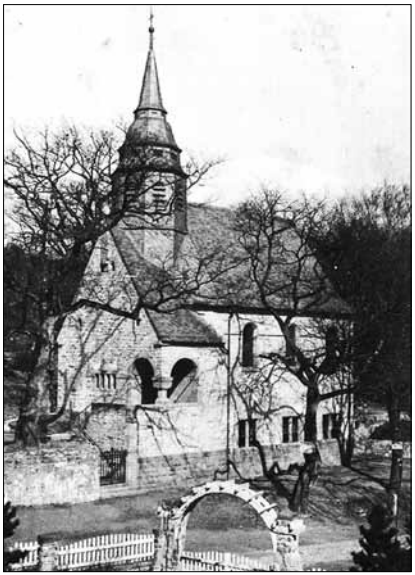
Nachdem die nötigen Voraussetzungen für den Kirchenneubau – Architekt war der Kirchenbaumeister und Königliche Baurat Ludwig Hofmann, Herborn – geschaffen waren, erfolgte am 27. Oktober 1912 unter großer

Anteilnahme evangelischer Prominenz die Grundsteinlegung. Die anschließende Feier fand im Offiziersheim und im Hotel „Frankfurter Hof“ statt. Im Frühjahr 1913 wurden drei Glocken beschafft und am 24. Mai 1914 wurde schließlich die neue Kirche von Generalsuperintendent Karl Ohly aus Wiesbaden eingeweiht; der Kronberger Pfarrer Wilhelm Aßmann hielt die Festpredigt. Aus diesem Anlass waren wiederum zahlreiche Vertreter des Hochadels, aus Militär und Verwaltung sowie aus Kirchenkreisen nach Falkenstein gekommen. Die weltliche Feier fand erneut im „Frankfurter Hof“ statt. Schon nach wenigen Wochen hatte sich die Welt total verändert: Der Erste Weltkrieg brach aus und Anfang August wurden in der neuen Kirche Abschieds-Gottesdienste für die einrückenden Soldaten und ihre Familien gehalten.

„Was wussten 1914, nach einem halben Jahrhundert des Friedens, die großen Massen vom Kriege? Sie kannten ihn nicht, sie hatten kaum je an ihn gedacht. Er war eine Legende … der ganze Feldzug ein schmetternder Siegesmarsch. Weihnachten sind wir wieder zu Hause, riefen im August 1914 die Rekruten lachend den Müttern zu. Wer in Dorf und Stadt erinnerte sich noch an den wirklichen Krieg?“ (Stefan Zweig, Die Welt von Gestern)

Das kirchliche Leben – durch den Kirchenneubau zunächst beflügelt – kam in den Folgejahren fast zum Erliegen. Schon bald wurden die beiden größeren Glocken beschlagnahmt, abgeholt und für Kriegszwecke verwandt. Nahezu 150 Falkensteiner waren an der Front, viele kehrten nicht mehr in die Heimat zurück. Im Dezember 1918 kamen mehrere Hundert Franzosen als Besatzung nach Falkenstein und kampierten mit ihren zahlreichen Pferden gegenüber der Kirche auf dem Gelände des Offiziersheims. 1921 gab die Gemeinde eine Ehrentafel für die zahlreichen Gefallenen des Ersten Weltkrieges in Auftrag.

Sehr oft dürfte das alte Lutherlied „Verleih uns Frieden, gnädiglich, Herr Gott zu unsern Zeiten“ in der neuen Kirche erklungen sein, während sich in Europa, in der Welt eine neue große Katastrophe anbahnte.



Die neue evangelische Kirche (vom Offiziersheim aus gesehen)

Literatur- und Quellenangaben:
Hauptstaatsarchiv Wiesbaden
A. Korf, Beiträge zur Kirchen- und Schulgeschichte des Dorfes Falkenstein i.T.; 1908
Benack/Möhn, Er war ein biederer Mann und treuer Colleg
Div. Schriften der Martin-Luther-Gemeinde Falkenstein sowie Artikel in der „Taunus-Zeitung“(TZ)

Er fährt Pferd – wir Auto

autohausmarnet
macht mobil
www.marnet.de

Das Autohaus-Marnet-Team wünscht viel Spaß auf dem Burgfest!

Ihr Partner in Königstein, Wiesbaden, Bad Nauheim, Bad Camberg und Herbrechtingen

Audi

SEAT

EURO MOBIL

820 Jahre Mammolshain (1191 bis 2011) – Königsteins Fenster nach Süden

Von Bernd Hartmann (Ortsvorsteher von 1985 bis 2011) mit Auszügen aus dem Buch „Mammolshain – Königsteins Fenster nach Süden" von K. W. Bruno 1975

Mammolshain, seit dem Jahre 1972 der südliche Stadtteil Königsteins, liegt am Rande des Burgendreiecks Königstein – Falkenstein – Kronberg. Im Jahre 1991 feierte man seine „800 Jahre urkundliche Ersterwähnung" mit einem großen Fest, an welchem die Bürgerinnen und Bürger des Ortes rege teilnahmen.

In einem kleinen Maße ist Mammolshain sicherlich an der Geschichte der Herrschaften Nürings-Münzenberger, der Stolberg-Königsteiner und nicht zuletzt der Kurmainzer von 1581 bis 1802 beteiligt.

In welchem Jahr das Dorf gegründet wurde, kann nicht genau belegt werden. Nich ganz trauen sollte man jedoch einer alten Sage, wonach die römische Wassergottheit „Mamola" Namensgeberin für Mammolshain gewesen sein könnte – dann müssten nämlich die Römer auf dem Hardtberg eine Befestigungsanlage besessen haben, was sich keinesfalls belegen lässt.

Die älteste erhaltene Urkunde stammt aus dem Jahre 1191 und beschreibt einen Ort mit dem Namen Meinboldeshagen – der sich wohl aus den beiden althochdeutschen Wörtern „Meinbold", einem Personennamen (meggin = groß / bold = kühn-tapfer), und „Hagen" (heggin) zusammensetzt, wobei „Hagen" einen umzäunten Bezirk, eine Siedlung oder ein Dorf bezeichnet. Dieser Dorfname, aus dem sich das heutige „Mammolshain" im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat, wird in späteren Urkunden fast immer anders geschrieben. Erwähnt wurden unter anderem „Membolshain" (1281), „Mamboltzheim" (1647) und „Mamelshein" (1787). Dörfer, mit der Endsilbe „hagen" oder „hain" sind im Taunus oft anzutreffen und gehen siedlungsgeschichtlich zurück bis in die Zeit um das Jahr 1000. Dieses Jahr wäre somit der früheste mögliche Zeitpunkt der Gründung Mammolshains.

Das große Waldgebiet des Taunus, das bis ins 9. Jahrhundert als Königsgut so gut wie unberührt geblieben war, gliederte sich in Marken. Mammolshain gehörte zur Schwalbacher Mark, aus der später, nach Gründung Kronbergs, die Kronberger Mark wurde.

Die Rodungen innerhalb der Mark erfolgten unter Führung der vom König eingesetzten Gaugrafen, in unserem Falle der Grafen von Nürings, deren gleichnamige Burg an der nördlichsten Stelle des Rodungsgebietes lag. Nürings (von Nör = Fels) stand unweit der heutigen Burgruine Falkenstein. Unter ihrem Einfluss dürfte die Rodung Mammolshain entstanden sein. Der letzte Graf dieses einflussreichen Geschlechts, Graf Gerhard, gründete 1146 das Augustinerkloster Retters. Seine umfangreichen Schenkungen an dieses Kloster wurden 1191 beurkundet.

In dieser alten, im Bayrischen Staatsarchiv erhaltenen Urkunde von 1191 wird erwähnt, dass das Kloster Retters neben vielen anderen namentlich auf-

geführten Dörfern auch in Mammolshain Besitz hatte. Es heißt in diesem Schutzbrief des Mainzer Erzbischofs Conrad I. (übersetzt) „…in Meinboldeshagen (besitzt das Kloster) einen Weinberg und Äcker von einer Hufe und Wald mit allen Rechten." – Eine Hufe umfasste etwa 30 Morgen einschließlich der dazugehörigen Hofraite. Von dieser gut erhaltenen Urkunde befindet sich ein Foto im Archiv des Heimatverein Mammolshain, mit einer von Gerhard Fischer ins Deutsch übersetzen Ausgabe, aus dem Mainzer Urkundenbuch.

Von der historischen Entwicklung des Stadtteiles Mammolshain, seinen Herrschaften, Bezirken ab der ersten urkundlichen Erwähnung bis zur heutigen Zeit sind zahlreiche Dokumente, Zeitzeugen und Unterlagen im kleinen Museum der „Dorfstube" – im Dorfgemeinschaftshaus, Oberstraße 4, einzusehen.

Neben der Chronik von Pfarrer Karl-Wilhelm Bruno, dem Buch „Mammolshain – Königsteins Fenster nach Süden" aus dem Jahre 1975, wurde die Geschichte des Dorfes in Festbüchern der Ortsvereine sowie der Festschrift zum 800-jährigen Jubiläum des Stadtteiles im Jahre 1991 beschrieben. Die Neuzeit ab 1991 wird ihnen dort gerne vom Ortsvorsteher a.D., B. Hartmann, näher erläutert, bevor die nächste Veröffentlichung über die Weiterentwicklung erfolgen wird. Die Öffnungszeiten sind jeden zweiten Sonntag im Monat von 14.00 bis 18.00 Uhr bei freiem Eintritt. Ein Besuch nach telefonischer Vereinbarung unter 06173/4371 ist ebenfalls möglich.

Eine alte Lithographie mit Blick auf Mammolshain um 1750.

CLASSIC DESIGN CLASSIC DESIGN CLASSIC DESIGN CLASSIC DESIGN

– Schmuck aus Kleinserien deutscher Manufakturen
– Unikatschmuck-Anfertigungen nach Kundenwunsch mit feinsten Diamanten, traumhaften Perlen und seltenen Farbedelsteinen
– **Wappen- und Siegelringe**
– Bestecke und Tischaccessoires von ROBBE & BERKING
– Fotorahmen und Geschenkartikel aus Silber, auf Wunsch mit Gravur

CLASSIC DESIGN

Feine Juwelen von
Annette & Rainer Möller

Hauptstraße 21 · 61462 Königstein · Telefon 0 61 74 - 2 25 21
www.juwelier-classic-design.de

CLASSIC DESIGN CLASSIC DESIGN CLASSIC DESIGN CLASSIC DESIGN

AKTIVE ZEIT IST CONTACTLINSENZEIT

GENIESSEN SIE IHRE FREIHEITEN DURCH SICHERES GUTES SEHEN MIT PROFESSIONELL ANGEPASSTEN CONTACTLINSEN. GANZHEITLICHE ANALYSEN UND HIGH-TECH-GERÄTE-AUSSTATTUNG BEI BOVET UND LAHMANN, FÜR HÖCHSTEN ANSPRUCH AN GUTES SEHEN!

BOVET LAHMANN

AUGENOPTIK · CONTACTLINSEN · SEHBERATUNG

FRANKFURTER STR.1 · 61462 KÖNIGSTEIN · TEL: 06174 - 73 09

Seit 1897 **Seit 1808**

ALTE APOTHEKE **HOF APOTHEKE**
KÖNIGSTEIN IM TAUNUS KRONBERG IM TAUNUS

Dr. rer. nat. Thomas Weeber

Limburger Straße 1A
Telefon: 0 61 74 - 2 12 64
www.@alteapothekekoenigstein.de

Friedrich-Ebert-Straße 16
Telefon: 0 61 73 - 7 97 71
www.@hofapothekekronberg.de

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 8.00 - 19.00 Uhr und Sa. 8.00 - 14.00 Uhr

Wir beraten Sie gerne!

Unser seit 1876 bestehendes Bauunternehmen ist heute ein moderner Baubetrieb, der mit bewährtem Stammpersonal eine umfangreiche Palette von Bauaufgaben löst. Sei es das Einfamilienhaus, der Gewerbebau oder eine komplizierte Sonderaufgabe, wir stehen Ihnen und Ihren Planern bereits bei der Entwicklung eines Konzeptes für eine rationelle, dauerhafte und gut gestaltete Ausführung zur Seite.

WIR BIETEN IN MODERNER AUSFÜHRUNG UND HOHER QUALITÄT:

- **ROHBAUARBEITEN** für öffentliche, private und gewerbliche Bauten
- **ROHBAUNAHE AUSBAUARBEITEN**
- **STEINARBEITEN** für Natur- und Kunststein
- **HOCHWERTIGE SANIERUNGSLEISTUNGEN**
- **KONZEPTBETREUUNG**

THERESENSTRASSE 2A
61462 KÖNIGSTEIN
Tel: 06174 - 21595
Fax: 06174 - 21963
E-Mail: info@pfaff-koenigstein.de

ALEXANDER PFAFF
GmbH + Co
Bauunternehmung KG

Tradition hat einen Namen!

Von Franziska Metz

Rückblick: „Die Achtjährige steht andächtig vor dem grünen Kleid. Ob sie auch einmal Burgfräulein werden will? Sie strahlt über das ganze Gesicht, sagt aber: „Dafür bin ich noch nicht alt genug!“ In der Familie wissen aber alle, dass sie will“ (Frankfurter Rundschau 4. 8. 2000, Interview mit Nina Metz, damals angehendes Burgfräulein).

Darf ich mich kurz vorstellen? Das kleine Mädchen bin ich, mittlerweile 19 Jahre alt, heiße Franziska Metz und bin inzwischen alt genug, Burgfräulein zu werden!

Aufgewachsen und zur Grundschule gegangen bin ich in Mammolshain, wohne inzwischen mit meiner Familie in Königstein. Dieses Jahr habe ich mein Abitur an der St. Angela-Schule absolviert und werde voraussichtlich ab Herbst Sportwissenschaften in Frankfurt am Main studieren.

Neben meiner großen Leidenschaft, dem Schwimmen, spiele ich gerne Volleyball und verbringe Zeit mit meiner Familie und Freunden. Außerdem trainiere ich seit einem Jahr eine Ballsportgruppe in Falkenstein mit Kindern im Grundschulalter, engagiere mich bei der Aktion Kinderspielplätze Königstein e.V., bin Betreuerin bei den Königsteiner Ferienspielen und arbeite aushilfsweise im Kurbad.

Durch meine beiden Schwestern, Nina-Cathrin I. (Burgfräulein 2000) und Annika I. (Burgfräulein 2006), habe ich schon eine Vorstellung bekommen, was in diesem besonderen Jahr auf mich zukommt. Deshalb freue ich mich umso mehr, nun mein eigenes Regentschaftsjahr erleben zu können und meine eigenen Eindrücke zu sammeln. Auf mich wartet ein Jahr voller neuer Erfahrungen, neuer Impressionen, neuer Menschen und Orte. Für diese Möglichkeit danke ich schon jetzt dem Burgverein. Es ist mir eine Ehre, die Stadt Königstein und den Verein würdevoll zu repräsentieren.

Das Burgfest 2011, unter dem Motto „Das Kurfürstentum Mainz – 55 Jahre Burgverein“, soll für alle Königsteiner Bürger, Freunde aus der Ferne und nicht zuletzt für alle fleißigen Helfer, die dieses Fest ermöglichen, unvergesslich werden. Ich freue mich auf viele Begegnungen und Gespräche und wünsche uns allen ein schönes und harmonisches Fest mit hervorragendem Wetter.

Eure Franziska I.

Willkommen im Hotel Königshof

Unser familiäres Haus wird als Hotel Garni geführt
und verfügt über16 Einzelzimmer und 10 Doppelzimmer.

Alle Zimmer sind mit Dusche/WC, Minibar, Telefon, Radio, Fernseher und Fax-Modem-Anschluss sowie W-LAN ausgestattet. Um Ihnen den Start in den Tag so angenehm wie nur möglich zubereiten, bieten wir Ihnen ein abwechlungsreiches Frühstücksbuffet – auch für unsere gesundheitsbewussten Gäste mit frischem Obstsalat, Yoghurt und verschiedenen Müsli-Sorten.

Wir legen besonderen Wert darauf, dass unsere Gäste sich bei unswohlfühlen und sich auf ihren nächsten Besuch freuen.

Den arbeitsreichen Tag können Sie an unserer gemütlichen Bar ausklingen lassen.

Einzelzimmer	EUR 83,00 pro Nacht
Doppelzimmer	EUR 115,00 pro Nacht

Wiesbadener Straße 30 · D-61462 Königstein im Taunus
Telefon: 0 6174 / 2 90 70 · Telefax: 0 6174 / 29 07 52
E-Mail:hkoenigstein@t-online.de
Homepage:www.koenigshof-koenigstein.de

BESTATTUNGSHAUS GROSSMANN

seit 1983

BILDEREINRAHMUNGEN - GLASEREI

- Immer freundliche und kompetente Beratung
- Immer steht ein "Lavazza"- Espresso bereit

Hauptstraße 47 • 61462 Königstein
Tel. 06174 - 21254 • Fax 23362

Das Rad dreht sich weiter – Was macht der Burgverein während des Jahres zwischen den Festen?

Von Ursula Althaus-Byrne und Alexander Hees

Wer denkt, dass sich die Arbeit des Burgvereins nur auf die vier Tage des Burgfestes beschränkt, der hat sich getäuscht. Eine Vielzahl von Terminen und Arbeiten sind vonnöten, bis das Fest steht und die Besucher in der Stadt, auf der Burg und in den Kellern fröhlich feiern können.

Das Motto getreu einer alten Fußballerweisheit lautet: Nach dem Burgfest ist vor dem Burgfest! So beginnen die Planungen für das kommende Fest schon mit der Manöverkritik kurz nach dem Burgfest, bei der viele Beteiligte des Burgfestes, Stadtverwaltung, Sicherheitsdienst, Polizei, Feuerwehr, DRK und der Burgverein zusammenkommen, um die gesammelten Erfahrungen auszutauschen und Verbesserungen gemeinsam zu erarbeiten.

Über das ganze Jahr hinaus wird mit diesen Gruppen und den Vereinen weiter Kontakt gehalten, um frühzeitig auf Änderungen, die von außen herangetragen werden, reagieren zu können. Natürlich beschränkt sich die Tätigkeit des Präsidiums nicht nur auf diesen Bereich, so ist der Verein auf vielen Festen und Veranstaltungen in Königstein und Umgebung präsent. Auch in diesem Jahr nahm der Burgverein wieder mit Präsidium, Hohen Burgfrauen und weiteren Mitgliedern mit seiner Hütte am Weihnachtsmarkt teil, bei dem der schon berühmte Burgpunsch nach einer wohlgehüteten Rezeptur ausgeschenkt wurde und die ein beliebter Treffpunkt für viele Königsteiner und Besucher, aber auch für Mitglieder des Burgvereins ist, wo auch die neuen Becher des Burgvereins und die Handarbeiten aus der Nähstube erworben werden konnten.

Die Hütte des Burgvereins war Anlaufstelle für viele Mitglieder und Freunde des Vereins. (Foto: Alexander Hees)

Das Burgfräulein höchstpersönlich prüfte die Qualität des Burgpunschs. (Foto: Alexander Hees)

Nach Weihnachten folgte der Neujahrsempfang des Burgvereins, der in diesem Jahr wieder an traditionsreicher Stätte, der Villa Rothschild, ehemals ‚Sonnenhof', mit positiver Resonanz der Gäste stattfand. Es hat sich in den vergangenen Jahren als Höhepunkt des Empfangs herausgestellt, das Geheim-

nis um das nächste Burgfräulein zu lüften. So wurde bei dem diesjährigen Neujahrsempfang Franziska I. der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Präsidentin Birgit Becker begrüßte die Gäste und stellte das neue Burgfräulein 2011 Franziska Metz mit ihrem Gefolge vor. (Foto: Alexander Hees)

Der Mandolinenclub Falkenstein begleitete den Empfang musikalisch. (Foto: Alexander Hees)

Burgfräulein Fiona I. mit dem zukünftigen Burgfräulein Franziska Metz, deren Gefolge und dem Präsidium des Burgvereins. (Foto: Alexander Hees)

An der traditionellen Straßenfassenacht in der Fußgängerzone unterstützte der Burgverein die Plasterschisser mit dem Ausschank von Burgpunsch, der auch diesmal wieder reißenden Absatz fand.

Gut gelaunt boten das Burgfräulein und Mitglieder des Präsidiums den beliebten Burgpunsch an. (Foto: Holger Friedel)

Ende März fand die Jahreshauptversammlung statt, bei der nach einigen Jahren erstmals wieder über einen Überschuss, den der Burgverein erwirtschaftet hatte, berichtet werden konnte. Aus diesem Grund hat der Verein in diesem Jahr eine Spende von € 5.000,00 für den dringend benötigten Neubau der Toilettenanlagen auf der Burg zur Verfügung gestellt.

Mitglieder der Präsidiums überreichten den Scheck an Bürgermeister Leonhard Helm. (Foto: Alexander Hees)

Der Burgverein kommt aber nicht nur seinem Vereinszweck nach, seinen Beitrag zur Erhaltung der Königsteiner Burgruine zu leisten, sondern er hilft auch dort, wo man Gutes tun kann. Aus diesem Grunde war es für das Präsidium und die Hohen Burgfrauen eine Selbstverständlichkeit, sich an dem traditionellen Königsteiner Volksfest im Mai zu beteiligen. Das Volksfest, das unter Mitwirkung vieler Königsteiner Vereine durchgeführt wird, hat zum Ziel, die Erlöse aus dem Verkauf von Speisen und Getränken sowie von Losen der Tombola einem wohltätigen Zweck zu stiften. Der Burgverein brachte sich insofern ein, als dass die Hohen Burgfrauen in ihren Gewändern durch die Reihen der Volksfestbesucher gingen und Lose für die Tombola verkauften. Der Einsatz hat sich gelohnt, denn es konnte eine stattliche Summe erwirtschaftet werden, die anteilig dem Altenwohnheim „Haus Raphael“ und dem Förderkreis des Ausländerbeirats für seine Kinder- und Jugendsprachkurse zur Verfügung gestellt werden konnte.

Die Hohen Burgfrauen verkauften charmant die Lose an die Besucher des Volksfestes. (Foto: Bernd Zierlein)

Ihre Lieblichkeit Fiona I. mit ihrem Gefolge bei der Ziehung der Gewinnzahlen. (Foto: Ursula Althaus-Byrne)

Bereits Anfang des Jahres begannen die Planungen für das Burgfestbuch. Themen müssen bestimmt, Autoren gewonnen und Bildmaterial gesichtet werden, die Anzeigenakquise folgt, ohne die unser Burgfestbuch in seiner hochwertigen Form nicht erscheinen könnte. Die Vorstellung des Buches findet auch in diesem Jahr vor den Sommerferien im Restaurant des Kurbades mit Blick auf unser Wahrzeichen statt.

Natürlich werden über das ganze Jahr hinaus die Termine unseres Burgfräuleins koordiniert, bei denen sie charmant und souverän unseren Burgverein und die Stadt Königstein repräsentiert, so die Inthronisationen von befreundeten Königinnen, Besuche in Kindergärten und Schulen, von Weihnachtsfeiern und auch im Mai der Besuch in der Partnerstadt Kórnik in Polen zum Fest der „Weißen Dame“, Empfang des Hessischen Ministerpräsidenten, um einen kleinen Querschnitt über die Vielfalt der Veranstaltungen zu zeigen.

Das Burgfräulein mit ihren Hofdamen Carolin und Carina bei einer Preisverleihung in der Grundschule Königstein.
(Foto: Ursula Althaus-Byrne)

Darüber hinaus war unser Burgfräulein Mitglied der Jury beim Kochevent der Grundschule „Am Kastanienhain" in Schneidhain. Das Jurymitglied Bernd Zierlein umrahmt von Ihrer Lieblichkeit und Hofdame Carolin.
(Foto: Ursula Althaus-Byrne)

Auch bei der Auslosung der Gewinner des Fotowettbewerbs der Taunus-Zeitung hatten nicht nur das Burgfräulein Fiona I. viel Spaß, sondern auch die Mitarbeiter der Stadtbibliothek, Bürgermeister Helm, Stadtarchivarin Beate Großmann-Hofmann und Fotograf Martin Keutner.
(Foto: Ursula Althaus-Byrne)

Burgfräulein Fiona I. und die Weiße Dame umrahmen Bürgermeister Jerzy Lechnerowski unserer polnischen Partnerstadt Kórnik beim „Fest der Weißen Dame" am letzten Mai-Wochenende, das unser Burgfräulein auf Einladung des Partnerschaftsvereins mit einer Delegation besuchte.
(Foto: Ursula Althaus-Byrne)

In den letzten Wochen vor dem Burgfest werden für die Präsidiumsmitglieder, ihre Helfer und Unterstützer die Tage zu kurz, Flexibilität, Organisations- und Improvisationstalent sind gefragt, Telefone, Handys und Computer laufen heiß, bis es endlich am Freitag um 18.00 Uhr heißt:
„Es ist wieder Burgfest in Königstein!"

gmg

design + wohnen · galerie
planen und einrichten

designer möbel
unikate
ausgesuchte antiquitäten
leuchten · bilder · stoffe
accessoires

innenarchitektin
gunhild müller-gauf

kirchstraße 1, 61462 königstein
telefon 06174 24646, fax 24206

BLUMEN BÖHNING

KÖNIGSTEIN / TS.

Anspruchsvolle Floristik, Dekorationen, Fleurop Service

Hauptstraße 1 · Postfach 1122 · 61462 Königstein/Ts.
Telefon 0 61 74 / 2 14 62 · Telefax 0 61 74 / 2 29 49

Basteleithy

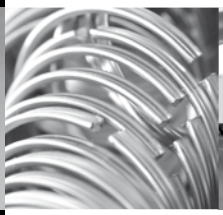
Inh. Magda El-Leithy

- Die kreative Bastelwelt in Kelkheim -
Wir bieten auch Kurse, Vorführungen, Workshops,
Kindergeburtstagsbasteln und Geschenkekörbchen an.

Frankenallee 24, 65779 Kelkheim, Tel. 06195/ 73784, www.basteleithy.de
Geöffnet Mo-Sa 9.30 bis 13 Uhr und Mo-Fr (außer Mi) 15 bis 18 Uhr

we love rings

www.seeger-orbis.com



In enger Zusammenarbeit mit dem Kunden entwickelt und produziert Seeger-Orbis ein hochwertiges Sortiment von Sicherungsringen, Sprengringen, Stütz- und Pass-Scheiben für die Automobilindustrie, im Bereich erneuerbarer Energien und im Maschinenbau.

Sein klassisches Produkt, der Seeger-Ring, ist aus der modernen Technik nicht mehr wegzudenken.

SEEGER

A business of BARNES GROUP INC

Seeger-Orbis
wünscht allen Teilnehmern
des Königsteiner Burgfestes
viel Vergnügen

Seeger-Orbis GmbH & Co. OHG
Postfach 1460
Wiesbadener Straße 243-247
61454 Königstein

Telefon: +49 6174 205-0
Fax: +49 6174 205-209

info@seeger-orbis.de

Die Zukunft gehört denen, die an die Schönheit ihrer Träume glauben.
E. Roosevelt

- **Neubau + Sanierung**
  von der detaillierten Planung bis zur örtlichen Bauleitung
- **Baubegleitung**
  als Unterstützung des Bauherrn z.B. bei Bauträgerobjekten
- **Sachverständigenwesen**
  Bauschadenanalyse, Energieberatung,
  Spezialgebiet Schimmelpilzschäden, Schimmelspürhund

PLANUNGSGESELLSCHAFT JACOBS mbH
architekten + ingenieure + sachverständige
fon 06174 . 6390.0 • fax 06174 . 6390.50
bahnstrasse 15 • 61462 königstein i.ts.
www . jacobs - architekten . de

Impressionen vom Burgfest 2010

Von Ursula Althaus-Byrne und Alexander Hees

Wie jedes Jahr stellte die Inthronisation des neuen Burgfräuleins in der Villa Borgnis den Auftakt des Burgfestes dar. Nach dem ökumenischen Gottesdienst in der St. Marien-Kirche nahm Ihre Lieblichkeit Fiona I. die Insignien ihrer Regentschaft dort entgegen.

Der Schirmherr Alexander Fürst zu Stolberg-Roßla krönte Fiona I. feierlich zum Burgfräulein 2010 auf der Terrasse der Villa Borgnis im Kurpark. (Foto: Udo-Rainer Hecht)

Die Hofdamen sorgten für den sicheren Halt der Krone. (Foto: Udo-Rainer Hecht)

Ein fester Programmpunkt des Burgfestes war samstags die Schlüsselübergabe am Alten Rathaus.

Ihre Lieblichkeit Fiona I. machte sich mit ihrem Gefolge bereit für den kleinen Umzug zum Alten Rathaus. (Foto: Familie Zwiener)

Das Burgfräulein zog mit ihrem Gefolge durch die Fußgängerzone in Richtung Altes Rathaus. (Foto: Familie Zwiener)

Vor dem alten Rathaus nahm Fiona I. den Stadtschlüssel von Bürgermeister Helm für die Dauer des Burgfestes entgegen. (Foto: Udo-Rainer Hecht)

Am Sonntag zog der Festzug bei strahlendem Sonnenschein durch die Straßen und Gassen Königsteins. Ob Landfrauen, Köche, Gärtner, Minnesänger oder Edelleute, alle schlossen sich der Parade an und zahlreiche Gäste säumten den Straßenrand.

Die modebewussten Mitglieder des Förderkreises der Städtepartnerschaft Le Cannet-Rocheville-Königstein im Taunus e.V. machten ihre Aufwartung. (Foto: Edmund Brütting)

Die Weiße Dame aus der polnischen Partnerstadt Kórnik nahm eigens wegen des Burgfestes die weite Anreise nach Königstein auf sich. (Foto: Edmund Brütting)

Landrat Ulrich Krebs und Bürgermeister Leonhard Helm nahmen in einer Kutsche am Festzug teil. (Foto: Edmund Brütting)

Der prunkvoll geschmückte Wagen Ihrer Lieblichkeit Fiona I. bildete den krönenden Abschluss des Umzuges.
(Foto: Edmund Brütting)

Zahlreiche Besucher des Festes grüßten das Burgfräulein in den Straßen.
(Foto: Edmund Brütting)

Traditionell gehörte es am Sonntag auch zu den Aufgaben des Burgfräuleins, den „Keller des Jahres“ zu küren.

Zum Ausdruck Ihres Dankes für die Gastfreundschaft überreichte Fiona I. den Titel „Keller des Jahres 2010“ stellvertretend für die Minnesänger an Herrn Halberstadt. (Foto: Ingeborg Schwarz)

Gutschein

für Ihren Einkaufsbummel in

Königstein im Taunus

- Die Geschenkalternative
- erhältlich in Ihrer Kur- und Stadtinformation, Hauptstraße 13 a
- einlösbar bei allen Mitgliedern des HGK

HGK
HANDWERK UND GEWERBE IN KÖNIGSTEIN
...immer aktiv

Wir wünschen viel Spaß und Freude beim Burgfest 2011

Aral-Tankstelle Brendel

Mammolshainer Weg 1a
61462 Königstein
Telefon 0 61 74 / 20 92 42

ARAL
Alles super.

Getränke-Heimdienst
Tel. 06173/4064
www.herberth.de

wir liefern wöchentlich auch in Ihrer Nähe:

2300 Getränke; Apfelweine und Säfte aus eigener Herstellung; Leihmöbel; Getränke auf Kommission sowie Kaminholz

Fotografen gesucht

Von Birgit Becker

Wer hat Lust und Zeit, während des Königsteiner Burgfestes 2011 stimmungsvolle Fotos zu machen? Wir freuen uns über Bilder, die wir gerne im nächsten Jahr für das Festbuch oder das Plakat verwenden möchten und sind Ihnen dankbar, wenn Sie uns diese kostenlos zur Verfügung stellen. Diese können Sie entweder per Post an den Burgverein Königstein e.V., Altkönigstraße 48, 61462 Königstein, senden oder per E-Mail schicken an info@burgverein-koenigstein.de.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Feinkost "NOY"

Öffnungszeiten
Mo. - Fr. 9:00 - 18:30
Sa. 9:00 - 15:00

Feinkost
Delikatessen
Vorspeisenplatten

Hauptstraße 26
61462 Königstein
Tel.: 06174/9983938
Fax: 06174/9983937
Mobil: 0176/77005511
E-mail: feinkost_noy@yahoo.de

Gartengestaltung und
Baumpflege GmbH
Staatlich dipl. Baumpfleger

SCHIESSER
Meisterbetrieb

Johannes Schießer Gartengestaltung GmbH
Oberstraße 23 · 61462 Königstein / Ts. - Mammolshain
Telefon 06173 / 79700 · Telefax 06173 / 7109
J.SCHIESSER@t-online.de · www.schiesser-gmbh.de

Neu- u. Umgestaltung von Gartenanlagen / Teichanlagen
Garten- u. Jahrespflege · Beton- u. Natursteinarbeiten
Obstbaumschnitt · Baumfällungen · Baumpflege mit Seilklettertechnik

TV HiFi HAUSGERÄTETECHNIK
MUTSCHALL

GENEVA. vitaaudio CANTON
Tivoli Audio LOEWE. SONOS
Stadler Form LIEBHERR Miele
ZIKMU Parrot BY S+ARCK
SEBO STEIN & CO. GMBH iRobot

Wiesbadener Str. 2 61462 Königstein
06174 - 5882
info@mutschall-ohg.de

GARTEN-GESTALTUNG

NEUANLAGE · NEUANPFLANZUNG · UMGESTALTUNG · HOLZ- UND NATURSTEINARBEITEN · STEIN- UND PFLASTERARBEITEN · BAUMPFLEGE · SANIERUNG · PFLEGE

RASENANLAGE

25 Jahre

dieter elbe GmbH

MEISTERBETRIEB

www.elbe-gala.de

65835 LIEDERBACH ☎ 06196/774660

Die Seiten für kleine Burgfräulein und junge Ritter

Gebratene Brote

Aus „Lagerküche", Mittelalterlich kochen auf offenem Feuer von Tatjana Junker, Verlag Neumann-Neudamm

Zutaten für 6 Stück:
6 getrocknete Safranfäden
2 EL kochendes Wasser
225 g weißes Mehl
1 Prise Salz
etwas Butter oder Schmalz
2 Eier

Die Safranfäden in kochendem Wasser ziehen lassen, bis die Flüssigkeit goldgelb und wieder abgekühlt ist.

Das Mehl mit Salz mischen und sieben. Anschließend Fett einarbeiten, bis die Mischung fein krümelig ist.

Die Eier mit dem Safranwasser verschlagen und zu der Mehlmischung geben und kneten. Der Teig sollte fest, aber nicht zu trocken sein. Wenn nötig, noch etwas kaltes Wasser zugeben. Solange der Teig krümelt, ist er zu trocken, wenn er klebt, ist er zu nass. In dem Fall wieder ein wenig Mehl unterarbeiten.

Den Teig in 6 Stücke teilen und jedes zu einer Kugel rollen, platt drücken und dünn ausrollen – ich bevorzuge eine Dicke von 5 bis 8 mm.

Etwas Fett in einer schweren Pfanne zergehen lassen und immer ein „Brot" bei mittlerer Hitze von beiden Seiten braten, bis es braune Farbe angenommen hat. Die Brote kann man noch warm (und fettig) in einer Zimt-Zucker-Mischung oder nur in Zucker wälzen. So entsteht (pur oder zum Beispiel mit Marmelade oder Kompott) eine schmackhafte Zwischenmahlzeit oder ein leckerer Nachtisch!

Mittelalterliche Warenkunde

Aus „Lagerküche", Mittelalterlich kochen auf offenem Feuer von Tatjana Junker, Verlag Neumann-Neudamm

Safran

Safranfäden sind die dunkelorangen bis dunkelroten Blütengriffel und -narben des „Crocus sativus". Obwohl echter Safran teuer ist, lohnt es sich in diesem Fall das hochwertige Gewürz zu wählen, denn echter Safran hat eine enorme Färbekraft. Er besticht durch seinen sehr typischen „medizinalen" Geschmack. Und nicht nur dies – er verfügt über eine erhebliche „medizinale" Wirkung. Daher sollte man ihn nicht in zu hoher Dosierung verwenden!

Essig
Essig ist bereits 6000 vor Christi Geburt bekannt gewesen und für das europäische Mittelalter war der Essig als Würz- und Konservierungsmittel sozusagen essentiell!

Honig
Honig ist wohl eines der ältesten Lebensmittel, das schon in der Steinzeit auf dem Speiseplan stand und von wilden Bienenvölkern geraubt wurde. Im Mittelalter sammelten und ernteten die sogenannten „Zeidler" den Honig bei wilden oder halbwilden Bienenvölkern. Bei der Ernte wurde die gesamte Honigwabe geschnitten („zeideln"), wodurch Honig und Wachs sofort verfügbar waren – der Fortbestand des Bienenvolkes war damals zweitrangig.

Knoblauch
Der Knoblauch war schon im Altertum als Kulturpflanze in Zentral- und Südasien angebaut und kam über das Mittelmeer nach Europa. Bei uns hielt er Einzug mit den Römern und wurde schon bald – vor allem in Klöstern – kultiviert.

Salz
Salz war ein teures Gut. Es war jedoch in Europa in recht großer Menge verfügbar, da Steinsalz in vielen Orten Mittel- und Süddeutschlands gefunden und abgebaut wurde.

Hexenbesen

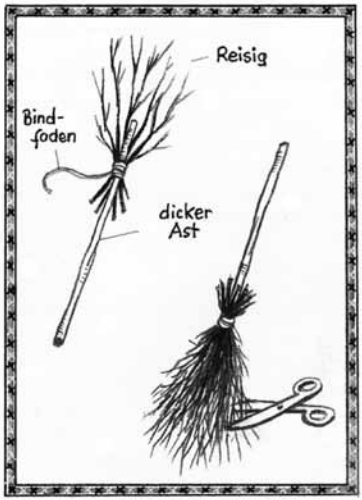
Aus „Markt, Musik & Mummenschanz", von Ingrid Rosine Floerke und Bernd Schön, Ökotopia Verlag, Münster

Als „Hexenbesen" werden im Volksmund auch Misteln (die ebenfalls magische Bedeutung haben und auch Heilpflanzen sind) sowie durch Baumkrankheiten verursachte besenähnlich verästelte Zweige in Baumkronen bezeichnet.

Material: 1 dicker Ast und Reisig, Bindfaden, Gartenschere

Alter: ab 6 Jahren

Im Wald werden pro Besen ein möglichst gerade gewachsener Ast und viel Reisig gesucht. Wie auf der Zeichnung zu sehen, wird erst auf die eine Seite des Astes Reisig gelegt und fest mit Bindfaden umwickelt, dann auf der anderen – so lange, bis der Besen ordentlich dicht ist. Den Bindfaden fest verknoten und die Zweige mit der Gartenschere in Form schneiden.



Herzlichen Glückwunsch!

Diese Hohen Burgfrauen feiern in diesem Jahr ihr Burgfräuleinjubiläum.

30 Jahre

Simone Monthuley, geb. Krimmel, Burgfräulein 1981

50 Jahre

Rita Momberger, geb. Dietz, Burgfräulein 1961

20 Jahre

Birgit Villmer, geb. Laupsien, Burgfräulein 1991

40 Jahre

Bertraud Frey, geb. Schenk, Burgfräulein 1971

10 Jahre

Katja Friedewald, geb. Heere, Burgfräulein 2001

PARTNER FÜR IHRE GESUNDHEIT
UND IHR WOHLBEFINDEN!

Unsere Apothekenteams
wünschen Ihnen ein
schönes Burgfest

- Kosmetische Beratung
- Internationale Arzneimittel
- Ernährungsberatung
- Blutwertbestimmungen u.v.m.
- Gemeinsame Kundenkarte

BURG-APOTHEKE
GESUNDHEIT NEU ERLEBEN
Frankfurter Straße 7 · 61462 Königstein
Tel.: 06174 -955650

FALKENSTEIN-APOTHEKE
GESUNDHEIT NEU ERLEBEN
Alt Falkenstein 47 · 61462 Königstein
Tel.: 06174 -931770

APOTHEKE AM KREISEL
GESUNDHEIT NEU ERLEBEN
Bischof-Kaller-Straße 1A · 61462 Königstein
Tel.: 06174 -9552570

idee+spiel Fachgeschäfte ...gut beraten!

Spielzeug für alle
TicTacToy!

06174 248665
Georg-Pingler-Straße 11a

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag
9.00-18.30 Uhr
Samstag 9.00-14.00 Uhr

KFC Computer
Inh. Winfried Gann

06174 3033
Georg-Pingler-Straße 13

Seit
33
Jahren

Erlebnisse der Hohen Burgfrauen von Königstein

Burgfräulein 1971

Von Bertraud Frey, geb. Schenk

1968 kam ich als Hofdame zu dem damaligen Burgfräulein Ursula Wisbach. Die herrlichen Kleider hatten es mir angetan. Für viele Hofdamen und drei Burgfräulein habe ich in meiner aktiven Zeit im Burgverein die Gewänder entworfen und genäht. Selbstverständlich auch mein eigenes. 12 Meter grüner Samt wurde dafür von mir verarbeitet. Lange Nächte habe ich über der Stickerei mit hunderten von kleinen bunten Steinen gesessen. Am traditionellen Hofball mit der Inthronisation fühlte ich mich wie im Märchen. Mit den Hofdamen, Pagen und Königsteiner Rittern unter der Leitung ihres Kommandeurs, Günther Herrmann, habe ich viele schöne Feste und Umzüge besucht.

Der absolute Höhepunkt war natürlich das Burgfest und besonders der Festzug. Auf dem blumengeschmückten Wagen durch die festlich dekorierte Stadt zu fahren ist ein Erlebnis, das mich auch in der Erinnerung immer wieder begeistert. Wir hatten strahlenden Sonnenschein und ca. 30° im Schatten. Für die Damen und Herren in den historischen Kostümen nicht gerade passend, aber wir hatten trotzdem viel Freude an diesem Fest.

Jetzt sind 40 Jahre vergangen und ich denke oft und gerne an meine Zeit als Burgfräulein und an die damaligen Weggefährten, von denen einige leider nicht mehr am Leben sind, zurück. Dem diesjährigen Burgfräulein „Franziska I." wünsche ich viel Freude und Spaß in ihrer Regierungszeit, dass sie auch einmal sagen kann: „Damals war es wunderschön!"

Burgfräulein 1981

Von Simone Monthuley, geb. Krimmel

Als ich vor 30 Jahren Burgfräulein wurde, war dies ein ganz besonderes Ereignis, denn ich kam und komme aus dem Ortsteil Falkenstein! Bis dahin hatte es aus diesem Stadtteil kein Burgfräulein gegeben! Aus diesem Grund legten sich die Falkensteiner, ihnen voran mein Vater, ganz besonders ins Zeug und bauten mir für den großen Burgfestumzug einen sehr, sehr hohen Burgfräuleinwagen mit Stufen bis hin zu meinem Thron unter einem Baldachin. Gezogen wurde der Wagen von vier Pferden, die mehr recht als schlecht versuchten, den Wagen voranzubringen. So fuhr ich zunächst unter großem Applaus die Frankfurter Straße entlang. Doch als wir an der Gerichtstraße ankamen, entschied der Kutscher aufgrund der engen Altstadtgassen, eine Abkürzung vorbei am Geschäft Gottschalk-Colloseus und dann die Kirchstraße hoch zu nehmen. Leider hatte er die Rechnung ohne das Pferdegespann und den Wagen gemacht! Der Baldachin verhängte sich zunächst in den Bäumen und dann ließen auch noch die Kräfte der Pferde nach. Sie blieben einfach dort stehen und rührten sich nicht mehr! So musste ich vom Wagen mit dem dafür unvorteilhaften Kleid absteigen und den Rest des Weges zu Fuß gehen. Am Ursulinenkloster erhielt ich noch einen Strauß Blumen von den Schwestern, lächelte und ging schnellen Schrittes weiter Richtung Fußgängerzone. Am Ende erhielt ich ein Pferd, um wenigstens den Burgaufstieg als „wahres“ Burgfräulein zu begehen. Ich glaube, dass es in den letzten 30 Jahren nur wenige Burgfräulein mit einem so hohen Wagen und so müden Füßen gegeben hat! Schade nur, dass der stehen gebliebene Wagen währenddessen völlig geplündert wurde. Von der Blumenpracht blieb nichts mehr groß übrig!

Burgfräulein 1991 – Eine ungewöhnliche Erbschaft

Von Birgit Villmer, geb. Laupsien

Im Mai 1992 – fast zum Ende meiner Amtszeit als Burgfräulein – bekam ich ungewöhnliche Post vom Amtsgericht Königstein. Ich ahnte nichts Gutes und öffnete den an mich adressierten Brief. Ich traute meinen Augen kaum! Heraus zog ich ein Schreiben vom Gericht und beiliegend einen Testamentsauszug eines kurz zuvor verstorbenen wohlhabenden Schneidhainer Ehepaares. Deren letzter Wille war unter anderem: *„Das noch amtierende Burgfräulein* (also glücklicherweise ich!!) *und das künftige Burgfräulein dürfen sich aus unserem Schmuckfundus im Safe der Deutschen Bank ein Teil aussuchen. Wenn dies geschehen ist, werden die restlichen Schmuckstücke und Münzen im Rahmen einer öffentlichen Tombola unter Königsteiner Mädchen und Frauen zwischen 17 und 27 Jahren verlost."* Ich konnte es nicht glauben, war das aufregend! Oder war das doch nur ein schlechter Scherz? Nein, war es nicht! Nach Rücksprache mit dem Burgvereinspräsidium und einem Notar wurde ein Termin in der Deutschen Bank vereinbart. Sibylle, meine Nachfolgerin, und ich waren total gespannt, als wir in die Katakomben der Deutschen Bank hinabstiegen und hinter die schwere Panzertür traten. Und da lagen sie vor uns: Unzählige Colliers,

Ringe, Ketten, Ohrringe etc. aus Gold, Silber, Platin und mit den edelsten Steinen bestückt und eines schöner als das andere …. So, jetzt musste man sich dann auch noch für eines davon entscheiden – das war nicht leicht. Den Wert der einzelnen Stücke haben wir natürlich vorher nicht erfahren! Meine Wahl fiel auf ein wunderschönes Armband, besetzt mit 31 Smaragden und 29 Diamanten. Zum krönenden Abschluss des Tages habe ich mir mit Sibylle im Café Kreiner ein riesiges Stück Torte gegönnt. Ich bin heute noch für diesen für mich so glücklichen Zufall dankbar!

Burgfräulein 2001

Von Katja Friedewald, geb. Heere

Einmal im Leben Burgfräulein sein, das ist ein großer Wunsch von vielen kleinen Mädchen! Gewagt davon zu träumen habe ich nie, bis mein bester Freund, Thomas Wanhoff, mich beim Burgfest 2000 beim traditionellen Frühschoppen dem Präsidium vorstellte – und so wurde ich 2001 Burgfräulein! Für meine Hofdamen Silvia Rehberger und Tine Kipp, Junker Thomas Wanhoff und mich begann eine aufregende Zeit! Ein Höhepunkt in meiner Regentschaft war die Hochzeit unseres Schirmherrn Alexander Fürst zu Stolberg-Roßla, zu der ich mit meinem Gefolge eingeladen war. Bei wunderschönem Wetter durften wir mit dem Schirmherrn eine Traumhochzeit auf dem Schloss feiern.

Vieles musste ich auch erst lernen. So zum Beispiel auf dem Hessentag in Idstein. Ich saß mit meiner Hofdame Silvia bereits in der Kutsche und wartete darauf, dass der Umzug losging. Da servierte uns das DRK freundlicherweise einen gekühlten Eistee. Unglücklicherweise rollte die Kutsche genau in dem Moment los, als ich das Glas ansetzte! Und so beglückte der Eistee mich nicht nur innerlich, nein, mit Schwung habe ich mir das eisgekühlte Getränk über mein komplettes Gesicht, Dekolleté und Kleid gekippt! Glücklicherweise war die Wimperntusche wasserfest und meine Hofdame hatte ausreichend Taschentücher dabei! So fuhren wir, dicht gefolgt von diversen Bienen, durch die Menschenmengen!

Manchmal mussten aber auch andere lernen! So wurde ich auf dem Brunnenfest in Oberursel als die Brunnenkönigin begrüßt! Das nutzte mein Junker schamlos aus und bestellte eine Runde Freibier für die Königin!

Und schließlich haben wir auch zum Verständnis der Völker untereinander beigetragen. Beim Apfelweinfest an der Hauptwache in Frankfurt feierten hunderte türkische Fußballfans den Sieg ihrer Mannschaft bei der WM 2002. Schnell merkten sie, dass mein Kleid die türkischen Nationalfarben hatte – und so war ich für einen Tag die türkische Fußballprinzessin!

Die Zeit als Burgfräulein war wunderschön, ich habe mit meinem Gefolge interessante Menschen kennengelernt, eine Menge Spaß gehabt und ich denke gerne daran zurück. Ich möchte an dieser Stelle all denjenigen danken, die mir dies ermöglicht haben!

Die Burgfräulein des Burgvereins

1952 Elisabeth Hansen,
geb. Alter
1953 Gisela Bender
1954 Elisabeth Rosenschon,
geb. Schauer
1955 Gertrud Fuchs, geb. Niggl †
1956 Ingeborg Israel,
geb. Pappon
1957 Margit Althaus,
geb. Fischer
1958 Anna-Elisabeth Latzke,
geb. Weber
1959 Renate Henrich,
geb. Bommersheim †
1960 Karin Frediani, geb. Frey
1961 Rita Momberger, geb. Dietz
1962 Irmgard Ritter,
geb. Schlegel
1963 Regine Uhl, geb. Casper
1964/65 Gabriele Lundquist,
geb. Fischer
1966 Johanna Altenberg,
geb. Kroll
1967 Marianne Travniczek,
geb. Meichel
1968 Ursula König,
geb. Wisbach †
1969 Brigitte Henninger-Schulz,
geb. Henninger †
1970 Marianne Kucera,
geb. Ginsberg
1971 Bertraud Frey, geb. Schenk
1972 Gabriele Fleiß-Dinter,
geb. Fleiß
1973/74 Ingeborg Meyer
1975 Kristin Biber, geb. Bock
1976/77 Marlis Zierlein,
geb. Ohlenschläger
1978 Gudrun Reuss
1979 Gabriele Trabert, geb. Ernst
1980 Renate Frambach,
geb. Böhlig
1981 Simone Monthuley,
geb. Krimmel
1982 Ursula Althaus-Byrne,
geb. Althaus
1983 Ines Orlopp, geb. Jäger
1984 Iris Pfaff-Wieschnat, geb. Döll
1985 Ulrike Pfaff, geb. Halbach
1986 Bettina Becker,
geb. Liebold
1987 Christine Matthies,
geb. Beuschel
1988 Jutta Frenkel
1989 Sabine Wieland
1990 Katja Weinbrenner
1991 Birgit Villmer,
geb. Laupsien
1992 Sibylle Lane,
geb. Schmidt
1993 Beate Stadler
1994 Nina Keutner
1995 Claudia Bommersheim,
geb. Krönke
1996 Pamela Grosmann,
geb. Stapf
1997 Katrin Hecht
1998 Susanne Hecht
1999 Monika Wochner
2000 Nina-Cathrin Deak,
geb. Metz
2001 Katja Friedewald, geb. Heere
2002 Nadine Rätz
2003 Anja Halberstadt
2004 Svenja Halberstadt
2005 Marijke Wesser
2006 Annika Metz
2007 Bettina Gerlowski
2008 Bianca Kluck
2009 Verena Hees
2010 Fiona Byrne

Ritter in der „Schänke zum Zwinger"

Die Ritter von Königstein verwandeln ihren urigen Keller im Zwinger in diesem Jahr in einen keltischen Pub. Erleben Sie eine Reise in die keltische Welt mit Guinness vom Fass, Whisky, Fr. u. Sa. (Live-)Musik und dem Flair der Gaelen. Begleiten Sie uns und feiern Sie mit den Rittern von Königstein vier unvergessliche Tage auf der Burg. Und doch wird auch unser altbekanntes Essensprogramm wieder für Sie bereitstehen.

Weitere Informationen finden Sie unter
www.rittervonkoenigstein.de.
Die Ritter von Königstein freuen sich auf Ihren Besuch!

Besuchen Sie unseren Internetshop

www.lindlau-kreativ.de

Schreibwaren · Bürobedarf
Kreativabteilung · Gestalten · Basteln
Kreativkurse – Termine auf Anfrage

Hansjörg Lindlau

Hauptstraße 7 · 61462 Königstein
Telefon 06174 34 27 · Fax: 71 52
lindlau-buerobedarf@t-online.de

Schuh-Beyer
Der Passformexperte

Ihr familienfreundlicher Schuhservice in Königstein:
Passgenaue Markenschuhe für klein und groß,
Schuhreparaturen, Pflegemittel rund um den Schuh,
Orthopädieservice

Klosterstr. 4 · 61462 Königstein · Tel. 06174/3866

In memoriam

Brigitte Henninger-Schulz
(Burgfräulein 1969)

Günter Buscher

Fritz Israel

Robert Keck

Hermann Kirch

Wir werden ihnen
ein ehrendes Andenken bewahren.

Dankeschön

Der Burgverein Königstein e.V. dankt allen ganz herzlich, die am Zustandekommen dieses Burgfest-Buches und dessen Präsentation beteiligt waren.

Das Präsidium

Königstein, im Juni 2011

Wir freuen uns auf
ein Wiedersehen
beim Burgfest 2012
vom 24. bis 27. August

Süßes seit 1905 Kreiner

Spezialitäten-Konditorei
mit eigener Pralinenherstellung
Krem-Eis
Sonderanfertigung und Beschriftung von Torten zu allen Anlässen
Eigene Teegebäck-Herstellung

Café und Konditorei
D-61462 Königstein · Hauptstraße 10
Telefon +49 (0) 61 74 - 10 24 · Telefax +49 (0) 61 74 - 18 50
www.cafe-kreiner.de · suesses@cafe-kreiner.de

Seit 41 Jahren Heimatgeschehen

Königsteiner Woche

Theresenstraße 2 · 61462 Königstein/Taunus
Telefon 06174 - 93 85 - 0 · Telefax 06174 - 93 85 - 50
www.koenigsteinerwoche.de
E-Mail: kw@hochtaunus.de

Burgfest Königstein 2011

Schirmherr:
Alexander Fürst zu Stolberg-Roßla

Ehrenschirmherrin:
Dr. med. Hildegard
Fürstin zu Stolberg-Roßla

Präsidium:
Präsidentin: *Birgit Becker*
Vizepräsident: *Bernhard Frick*
Schatzmeister mit der Bezeichnung
Keller: *Alexander Freiherr von Bethmann*
Protokollführer mit der Bezeichnung
Amtmann: *Alexander Hees*
Zeugwartin: *Bettina Becker*
Präsidialrätin: *Ursula Althaus-Byrne*
Hofmarschallin: *Gabriela Terhorst*

Burgfräulein:
Ihre Lieblichkeit Franziska I.:
Franziska Metz
Hofdame Lisa:
Lisa Naumann
Hofdame Julia:
Julia Kraft
Junker Daniel:
Daniel Georgi

Nähstube des Burgverein
Königstein e.V.:
Robert-Koch-Straße 116 B
65779 Kelkheim
Tel. 06174 1430 (AB)
Geöffnet dienstags von 14 bis 17 Uhr
Inga Ernst (Leiterin), Margarete Birk,
Johanna Barnickel, Karin Hecht,
Margit Wochner und Gudrun Lamm

Festzugordner:
Harald Dienst, Helmut Gress und
Bernd Zierlein

Impressum

Veranstalter und Herausgeber:
Burgverein Königstein e.V.
Altkönigstraße 48
61462 Königstein im Taunus
www.burgverein-koenigstein.de

Redaktion: *Birgit Becker*

Bankverbindung:
Frankfurter Volksbank eG
BLZ 501 900 00, Kto.-Nr. 301 215 720

Steuernummer: *03 250 6055 0*

Konzeption und Gestaltung:
Ingeborg und Kurt Schwarz, Königstein

Fotos Burgfräulein Franziska I.
und Gefolge:
Dieter Schwarz, DSP Werbeagentur
GmbH, Kelkheim

Herzlichen Dank allen, die uns mit
weiteren Fotos und Bildern unterstützt
haben.

Druck:
Druckhaus Taunus
Siemensstraße 23
65779 Kelkheim/Taunus

Burgfräulein Franziska I. mit Gefolge

FamilienDRUCKsachen

Mehr Infos unter:

Telefon: 06195 / 97 94-0

www.druckhaus-taunus.de

Druckhaus Taunus GmbH

vormals Druckerei A. Pabst

BURGVEREIN
KÖNIGSTEIN E.V.

Altkönigstraße 48
61462 Königstein
Telefon (06174) 93 35 07

AUFNAHMEANTRAG

bitte an nebenstehende Adresse schicken

Ich beantrage die Aufnahme als Mitglied im Burgverein Königstein e.V. und erkläre mich bereit, einen Betrag in Höhe von € _____ jährlich (Jahresbeitrag von z. Zt. € 20,– und Spende) zu zahlen. Für die Spende wird eine steuerliche Zuwendungsbestätigung ausgestellt.
Die Zahlung / Einziehung soll zum 1. Januar/1. Juli erfolgen (Zutreffendes bitte unterstreichen).

Name: _____ Vorname: _____

Beruf: _____ Geburtsdatum: _____

Straße: _____ PLZ / Wohnort: _____

Telefon: _____ Mitglied ab: _____

E-Mail-Adresse: _____

Bemerkung: _____

Königstein, _____ 20 ___ _____
Unterschrift

EINZUGSERMÄCHTIGUNG (widerruflich)

zugunsten des Burgverein Königstein e.V., Altkönigstraße 48, 61462 Königstein über den von mir bei Fälligkeit zu zahlenden Betrag in Höhe von € _____ jährlich (Jahresbeitrag und Spende)
Der Einzug soll zum 1. Januar/1. Juli erfolgen (Zutreffendes bitte unterstreichen).

Kontonr.: _____ Bankleitzahl: _____

Bank: _____ Konto-Inhaber: _____

Straße: _____ PLZ, Wohnort: _____

Königstein, _____ 20 ___ _____
Unterschrift

_____
Unterschrift des Kontoinhabers, wenn nicht mit Antragsteller identisch

---

AUFNAHMEBESTÄTIGUNG

Königstein, _____ 20 ___ _____
Präsident / in Mitglied des Präsidiums

Dr. med. Jutta Frenkel

Private Hausarztpraxis

Hausärztliche Versorgung
Hausbesuche

Ärztin für:

Akupunktur (DÄGfA)
Anti-Aging-Medizin (GSAAM)
Ernährungsmedizin (DGEM)
Schmerztherapie (DGS)
Suchtmedizin (LÄKH)

Behandlungsschwerpunkte:

Allergien, Burn Out, Diabetes, Migräne, Nikotinentwöhnung, Rückenschmerzen, Übergewicht, Vorsorge

Im Facharztzentrum Königstein
Bischof-Kaller-Strasse 1a
61462 Königstein

Telefon 0 61 74 - 93 16 09
Email info@dr-med-juttafrenkel.de
Web www.dr-med-juttafrenkel.de

HORNE

Gebrüder Horne GmbH
Silostr. 65, 65929 Frankfurt
Telefon: 069 / 31 40 28 - 0
frankfurt@horne-handel.de

Fachgroßhandel für Tiefbauartikel, Rohre, Formstücke aus Guss u. Kunststoff, Pumpen, Technische Artikel, Heizungs- u. Sanitärbedarf, Produkte für die Wasserhygiene

Weitere Standorte in: Reiskirchen, Siegen, Brück, Potsdam, Magdeburg, Zeestow

Wasser...

... damals ...

... und heute ...

Wertvoll wie eh und je!

Herlisil Die Lösung. Made in Germany

Reinigungs- und Desinfektionsmittel, Durchführung von Desinfektionen in Brunnen und Rohrnetzen, Wasseranalysen, Schulung VDI 6023

www.herlisil.de

ALOIS **HOFMANN**
Service Königstein: 06174 – 93 76 50

Fachbetrieb für Industrie-, Haus- und Umwelttechnik, Heizungsbau, Großkesselanlagen Pelletheizungen, Sanitäranlagen, Solaranlagen

info@alois-hofmann.de

Buderus hawle Düker ERHARD ARMATUREN